Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1532. Girokasse Riesa Nr. 52

№ 217. Dienstag, 17. September 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 4/5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: i. V.: F. Teichgräber, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die neue Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 4,12 Uhr, mit 22 Passagieren an Bord, darunter einem Spanier und zwei Schweizern, zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen. Unter den Ehrengästen befindet sich auch die Gattin Dr. Eckeners.

Der Start des „Graf Zeppelin".

)(Friedrichshafen. Schon seit geraumer Zeit hat das Luftschiff viel Glück mit dem Wetter bei seinen Unternehmungen. Die Nacht war zwar kühl; doch spannte sich wieder ein wundervoller Sternenhimmel über die Landschaft. Zuschauer gab es diesmal nur wenige. Infolge der strengen Absperrung stellt sich, namentlich bei Nacht, nur ein spärliches Publikum ein. Gegen 4 Uhr fanden sich die Passagiere, darunter mehrere Damen, in der hell erleuchteten Luftschiffhalle ein, durch deren geöffnete Tore ein herbstlich kühler Luftzug eindrang. Das Luftschiff war klar zum Abflug. Nur die Maschinenanlage wurde noch einmal durchgeprüft, da die Fahrt ja mehr als 24 Stunden dauern soll. Im Navigationsraum der Gondel hing ein riesiger Lorbeerkranz, der über dem Dampfer „Newyork" abgeworfen werden soll, und auf dessen Schleifen in den Zeppelinfarben die Widmung „Unserem Eckener" zu lesen war. Auch Frau Dr. Eckener hatte sich, anscheinend noch in letzter Minute, entschlossen, an der Fahrt, die der Begrüßung ihres Gatten gilt, teilzunehmen. Nachdem das Luftschiff in aller Ruhe ausgewogen worden war, brachten es die Haltemannschaften einige Minuten nach 4 Uhr, mit dem Heck voraus, durch das Westtor aus der Halle. Alles klappte, wie immer, tadellos. Nach dem Verlassen der Halle wurde der „Graf Zeppelin", mit der Spitze nach Nordosten, in die Windrichtung eingeschwenkt. Um 4,11 Uhr war das Schiff in der richtigen Lage. Die Motoren wurden angelassen, und eine Minute danach erfolgte der glatt verlaufne Aufstieg. Bald waren nur noch die Lichter des davonziehenden Schiffs zu erkennen. Entgegen allen Erwartungen verließ der „Graf Zeppelin" diesmal nicht sofort den Bodensee, sondern umkreiste, ehe er sich auf die Reise begab, schon in ziemlicher Höhe, die schlafende Stadt, um darauf in nördlicher Richtung dem württembergischen Oberland entgegenzufahren.

•

Die Fahrt des „Graf Zeppelin".

„Graf Zeppelin" passierte um 4,58 Uhr Rottweil, um 6,08 Uhr Karlsruhe, 6,24 Uhr Edenkoben, 6,35 Uhr Neustadt (Hardt) und 6,50 Uhr Kirchheimbolanden, um 7 Uhr war das Luftschiff über Alzey, um 7,30 Uhr über Simmern, um 7,50 Uhr über Montreal westlich Mayen. Euskirchen wurde um 8,10 Uhr in Richtung Düren, Monschau um 8,40 Uhr in Richtung Aachen passiert.

„Graf Zeppelin" über Aachen.

)(Aachen. „Graf Zeppelin" erschien um 8,50, aus der Richtung Stolberg kommend, über der Stadt, von einer begeisterten Menge, die Straßen, Dächer und Fenster füllte, mit Sirenengeheul und Glockengeläut begrüßt. Er fuhr eine große Schleife über der Stadt und entschwand um 9,05 in der Richtung Herzogenrath.

)(Aachen. „Graf Zeppelin" hat, wie gemeldet, um 8,40 Uhr Monschau passiert. Da das Luftschiff die Genehmigung zum Ueberfliegen von Eupen nicht hatte, folgte es genau der neuen Grenze im Bogen knapp um Lammersdorf herum und konnte so bis weit ins Eupener Land hinein gesehen werden.

„Graf Zeppelin" über Düren und Rheydt.

)(Düren. „Graf Zeppelin" erschien um 9,30 Uhr, von Eschweiler kommend, über der Stadt. Die Straßen waren gefüllt von Menschen, die das Luftschiff begrüßen wollten, die Schulen waren anläßlich des Zeppelinbesuchs vorzeitig geschlossen worden. Um 9,45 Uhr wurde Jülich erreicht.

Rheydt. „Graf Zeppelin" passierte um 10 Uhr die Stadt. Er wurde mit Glockengeläut und Sirenengeheul empfangen.

„Graf Zeppelin" am linken Rheinufer.

)(Krefeld. Kurz nach 10 Uhr überflog „Graf Zeppelin" Viersen, 10,25 Uhr Kaldenkirchen, 10,35 Uhr Geldern, 10,40 Uhr Goch.

Cleve. Um 10,53 Uhr hat das Luftschiff Cleve überflogen.

Krefeld. Kurz nach 10,30 Uhr wurde das Luftschiff von Cleve aus gesichtet. Es überflog die Schwanenburg, wandte sich dann zum Rhein, den es gegen 10,50 Uhr erreichte, überflog den Strom von Emmerich bis Rees und wandte sich dann in Richtung Bocholt ostwärts.

„Graf Zeppelin" über Osnabrück.

)(Osnabrück. „Graf Zeppelin", der um 12,15 Uhr Rheine überflogen hatte, traf um 12,37 Uhr über Osnabrück ein, von der Einwohnerschaft auf Straßen und Plätzen, auf Dächern und an den Fenstern auf das freudigste begrüßt. Er überflog die Stadt und nahm um 12,47 Uhr Richtung auf Bremen.

„Graf Zeppelin" über Bremen.

Bremen. (Funkspruch.) Graf Zeppelin traf von Osnabrück kommend, um 1,50 Uhr über dem Mittelpunkt der Stadt ein, von Hunderttausenden auf den Straßen, Plätzen und Dächern stürmisch begrüßt. Die Kirchen, öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt, um den Gast zu begrüßen. Glockengeläute und Sirenengeheul von Fabriken und Schiffen brausten, mit dem „Hurra" der Menschenmenge vermischt, dem im Sonnenschein dahinfliegenden Luftriesen entgegen. Nachdem er über der Stadt einige Schleifen gezogen hatte, entfernte er sich um 2,05 Uhr in Richtung Oldenburg.

•

Vor der Ankunft Dr. Eckeners.

)(Hamburg. Der Hapagdampfer „Newyork", mit dem Dr. Eckener nach Deutschland zurückkehrt, wird heute nachmittag 4,30 Uhr in Cuxhaven erwartet. Nach dem Empfang durch das Vorstandsmitglied der Hapag, Dr. Kiep, wird sich Dr. Eckener sogleich nach Hamburg begeben. Etwa bei Feuerschiff Elbe 1 wird das Luftschiff die „Newyork" erwarten und anschließend daran nach Hamburg fahren, wo es zwischen 4 und 5 Uhr nachmittag über der Stadt kreuzen wird. Von besonderen Ehrungen Dr. Eckeners durch die Hapag ist auf Wunsch Dr. Eckeners Abstand genommen worden. Mittwoch vormittag werden Verhandlungen zwischen Dr. Eckener und der Hapag stattfinden, an die sich nachmittags 5 Uhr ein Empfang durch den Hamburger Senat anschließt. Abends wird Dr. Eckener mit der Bahn nach Friedrichshafen zurückfahren.

•

Zeppelin-Gruß für einen toten Luftschiff-Kapitän.

Bei der Ueberkreuzung Bernburgs durch den „Graf Zeppelin" wurde ein Dahlienstrauß mit blau-weißer Schleife abgeworfen, der für den auf dem dortigen Friedhof beigesetzten Luftschiff-Kapitän Lau bestimmt war. Lau war zunächst Seeoffizier und führte als solcher längere Zeit ein Regierungsfahrzeug auf dem Yangtsekiang. Im Jahre 1911 erhielt er sein Patent als Luftschiff-Führer und trat in den Luftschiffbau Zeppelin ein. Lau hat nahezu sämtliche Kriegsluftschiffe abgenommen.

•

Keine Waffen an Bord des „Graf Zeppelin".

)(Berlin. Gegenüber der Behauptung, wonach bei der letzten Fahrt des „Graf Zeppelin" Waffen an Bord desselben verstaut gewesen seien, hat die Zeppelingesellschaft auf Anfrage festgestellt, daß außer einer Schrotflinte keinerlei Waffen an Bord gewesen seien

Abermalige Schlagwetterexplosion auf der Charles-Grube.

Bisher 10 Tote.

)(Saarbrücken. Infolge der vorgestrigen Explosion auf Schacht II der Charles-Grube waren die Ventilatoren des Schachts zerstört worden, und die Wetterführung versagte. Gestern nachmittag hat sich eine neue Explosion ereignet, wie man annimmt, durch schlagende Wetter. Durch diese Explosion, die viel gewaltiger war als die vorgestrige, wurden die elektrische Zentrale und das Kesselhaus völlig in Trümmer gelegt. Zu dem neuerlichen Explosionsunglück wird gemeldet: Die Belegschaft des Schachtes war infolge der vorgestrigen Explosion nicht eingefahren. Lediglich eine Kommission unter Führung eines Oberingenieurs und zweier Ingenieure war eingefahren, um die Ursache des Unglücks zu erforschen. Aus bisher ungeklärter Ursache ereignete sich gestern um 17,30 Uhr die weitere große Explosion, die das Kesselhaus und die elektrische Zentrale in Trümmer legte. Ein bis zwei weitere Explosionen folgten unmittelbar darauf. — Die Zahl der Todesopfer der Schlagwetterexplosion beläuft sich bis jetzt auf 12. Unter den Toten befindet sich u. a. der Hauptmann der Feuerwehr von Klein-Rosseln. Die Rettungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß das Elektrizitätswerk des Ortes stark beschädigt worden ist, und daß es daher an Licht mangelt.

Das Unglück auf der Zeche Charles.

Saarbrücken. (Funkspruch.) Die Zahl der bei dem 2. Explosionsunglück auf der Grube Charles Getöteten hat sich nunmehr auf 13 erhöht, die der Verletzten beträgt 26. Als vermißt sind noch drei gemeldet. Man nimmt an, daß diese Vermißten ebenfalls getötet worden sind. Einschließlich derjenigen der 1. Katastrophe vom Sonntag sind bei den Explosionen **insgesamt 20 Personen getötet worden.** Da man eine neue Explosion fürchtet, ist es nicht möglich, die Aufräumungsarbeiten genügend rasch zu fördern und die noch unter den Trümmern Befindlichen zu bergen. Das weite Grubengelände ist von Militär und Feuerwehr abgesperrt. Der Brand im Schacht scheint erloschen zu sein.

Schweres Gasexplosionsunglück bei Newyork.

Newyork. (Telunion.) **In Newburgh in der Nähe von Newyork explodierten die Hauptgasröhren im Geschäftsviertel. Fünf Gebäude wurden schwer beschädigt 8 Personen wurden getötet, 50 verwundet, darunter mehrere sehr schwer. Die Wirkung der Explosion war gewaltig. Zahlreiche Personen wurden weit durch die Luft geschleudert.**

Nach Meldungen aus Newburgh wurden durch die Gasexplosion Straßen aufgerissen und ganze Gebäude in Trümmer gelegt. 50 Gebäude wurden beschädigt. Verschiedene Personen wurden aus den Läden auf die Straße geschleudert. Der im Geschäftsviertel angerichtete Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Unglück bei einer Filmschau.

30 Kinder verletzt.

)(Newyork. **In der alten jüdischen Schule des Stadtteiles Bronx ereignete sich gestern ein schweres Unglück, bei dem mehr als 30 Kinder verletzt wurden. In der Schule, einem alten Holzgebäude, war eine Filmschau für Jugendliche angesagt. Der Andrang war so stark, daß schließlich 500 wartende Kinder die Vorhalle füllten und den Zugang sperrten. Als nunmehr die Tür nach außen geöffnet werden sollte, wurden die in den hinteren Reihen Stehenden gegen die Treppengeländer gedrückt, die zusammenbrachen. Ueber 30 Kinder stürzten etwa 5 Meter hinab. Viele wurden lebensgefährlich verletzt. Dunkelheit vermehrte die Panik, in der noch eine große Anzahl weiterer Knaben und Mädchen Verletzungen davontrugen.**

SLUB Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. September 1929.

—* **Wettervorhersage für den 18. September.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nachts besonders in den östlichen Gebietsteilen kühl bis sehr kühl. Tagsüber gemäßigte Temperaturen und in den Mittagsstunden warm. Heiter bis schwach wolkig, schwache höhere Lagen mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

—* **Daten für den 18. September 1929.** Sonnenaufgang 5.38 Uhr. Sonnenuntergang 18.09 Uhr Mondaufgang 18.23 Uhr. Monduntergang 4.31 Uhr.

1426: Der Maler Hubert van Eyck in Gent gest. (geb. um 1366).
1786: Der Dichter Justinus Kerner in Ludwigsburg geb. (gest. 1862).
1806: Der Schriftsteller Heinrich Laube in Sprottau geb. (gest. 1884).
1819: Der französische Physiker Léon Foucault in Paris geb. (gest. 1868).

•

—* **Geschlossen bleiben** am Freitag und Sonnabend wegen Reinigen die Geschäftsräume im Rathause, nur am Sonnabend die Verwaltungsstellen Gröba und Weiba. Unaufschiebbare Sachen finden Erledigung. Im übrigen wird auf die amtliche Bekanntmachung verwiesen.

—* **Für Vertreterwahlen** der Aerzte und Krankenkassen zum Vertrags-/Zulassungs-/Ausschuß im Bezirke der Amtshauptmannschaft Großenhain — einschl. der Städte Großenhain und Riesa — ist im amtlichen Teil ein Wahlausschreiben der Amtshauptmannschaft als Versicherungsamt enthalten. Die Wahl findet am 25. Okt. statt. Vorschlagslisten können bis 30. September eingereicht werden.

—* **Das hiesige Elbbad** hat heute den Badebetrieb geschlossen.

—* **Der Kreisausschuß** hält Freitag, den 27. September, 11 Uhr, eine öffentliche Sitzung ab.

—* **Polizeibericht.** Gestohlen wurde einem Familienvater am 13. 9. 29 abends in der Zeit von 8—9 Uhr in dem hiesigen Eisenwerk eine Lohntüte mit 133 Reichsmark, bestehend aus einem 100-, einem 20-, einem 10 Markschein und einigem Kleingeld. Von dem Bestohlenen wird der Verlust des Geldes sehr schmerzlich empfunden, da er doch dafür 14 Tage lang gearbeitet hatte. — Beim hiesigen Kriminalposten befindet sich ein herrenloses Herrenfahrrad mit einer Rieman-Laterne, Marke unbekannt, schwarzgestrichener Rahmen, dergleichen Felgen und guterhaltener grauer Gummibereifung. — Wer über den Lohntütendiebstahl sowie über den Eigentümer des Fahrrades sachdienlichen Angaben machen kann, wird gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.

—* Lichtbildervortrag bei der Funkvereinigung. Im Sächsischen Hof findet diesen Donnerstag ein öffentlicher Lichtbildervortrag „Streifzüge durch die deutschen Sender" bei der Funkvereinigung Riesa statt. Interessenten werden darauf hingewiesen.

—* Die Gerichtsferien haben mit dem 15. September ihr Ende erreicht und die Geschäfte werden bei den Gerichten nunmehr wieder in vollem Umfange aufgenommen.

—* **Eingestellter Schiffsverkehr auf der Elbe.** Der Wasserspiegel der Elbe ist so stark gesunken, daß nunmehr die Personenschiffahrt zwischen Aussig und Leitmeritz eingestellt werden mußte. Von Aussig flußabwärts verkehren die Schiffe vorläufig noch normal.

—* **Folgen des niedrigen Wasserstandes der Elbe.** Das Niedrigwasser hat bei Barförde, unweit Boizenburg, einen Tiefstand von nur einen Meter erreicht, das sind 1,50 Meter unter Normal. Bei Hochwasser ist an der gleichen Stelle eine Wassertiefe von 7—8 Metern. Infolge dieses katastrophalen Niedrigwassers haben sich bei Boizenburg mehrere hundert große Elbkähne und Dampfer angesammelt, die über die Sandbänke bei Barförde nicht hinwegkommen können. Eine lange Reihe an der Weiterfahrt sowohl stromauf- wie -abwärts behinderter Schiffe liegt auf etwa 20 Kilometer Länge des Flußlaufes. Ueber 100 000 Tonnen Schiffsladeraum mit Millionenwerten an Kohlen, Koks, Salz, Salpeter, Wein, Oel, Bier Stückgütern und anderem liegen auf der Elbe fest. Man beginnt bereits mit der Entladung der Frachtkähne und mit dem Weiterversand in Lastkraftzügen. So bringt z. B. eine große Brauerei seit Tagen Lastzüge mit Eis an die Schiffe, damit die Bierladungen nicht verderben. Bei Barförde ist inzwischen ein Bagger eingesetzt worden, der eine neue Fahrstraße herstellen soll, um so die Schiffahrtshindernisse zu beseitigen. Es ist auch noch nicht ausgeschlossen, daß den Schiffen an anderen Stellen der Elbe erneute Schwierigkeiten durch Stockungen entstehen. Von den Elbschiffern kann sich niemand erinnern, daß früher zwei Jahre hintereinander ein ähnlicher Tiefstand des Fahrwassers eingetreten ist; im allgemeinen lagen zwischen zwei Niedrigwasser-Perioden immer etwa zehn Jahre.

—* **Die Regelung von amtlichen Bekanntmachungen an die Zeitungen.** Den Zustand, daß von Behörden für amtliche Bekanntmachungen zum Teil noch immer Zeitungen benützt werden, die die Regierung in unsachlichster und gehässigster Weise bekämpfen, glaubt die Regierung nicht länger verantworten zu können. Sie wird bei der Auswahl der Zeitungen auch in Zukunft ohne Rücksicht auf die politische Richtung der Blätter und mit dem Ziel einer paritätischen Regelung und einer möglichst weiten Verbreitung amtlicher Veröffentlichungen in den Kreisen der Bevölkerung, für die sie bestimmt sind, verfahren. Aus Gründen der Staatsautorität muß jedoch mit der Uebung gebrochen werden, auch solchen Zeitungen Anzeigen-Aufträge zu erteilen, die sich nicht scheuen, die Politik der Regierung und der Regierungsmitglieder in der unsachlichsten und gehässigsten Weise herabzusetzen. Veranlaßt durch die weit über den Rahmen einer sachlichen Kritik hinausgehende Art und Weise, in der gerade in letzter Zeit Blätter, die zu amtlichen Bekanntmachungen benutzt worden sind, über die Haager Ergebnisse, die Regierung und ihre Mitglieder geschrieben haben, sind die Reichs- und Preußische Staatsregierung übereingekommen, sofort Richtlinien für die Auswahl von Zeitungen zur Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen in Kraft treten zu lassen. Nach diesen Richtlinien werden künftig von amtlichen Veröffentlichungen solche Blätter ausgeschlossen werden, die planmäßig die Verfassung oder verfassungsmäßige Einrichtungen beschimpfen oder verächtlich zu machen suchen oder die verfassungsmäßige Regierung, ihre Behörden und Amtshandlungen zum Zwecke der Untergrabung der republikanischen Staatsform planmäßig mit unsachlichen und insbesondere wahrheitswidrigen Mitteln bekämpfen.

—* **Zu den Ernennungen durch das Gesamtministerium.** Der in der gestrigen Sitzung des Gesamtministeriums zum Leiter der Staatskanzlei ernannte Ministerialrat Dr. Schettler ist 48 Jahre alt und war zuerst an den Amtshauptmannschaften Großenhain und Dresden-N. tätig, und nahm am Kriege teil. Darauf war er 2½ Jahre im Reichsdienst und dann im sächsischen Wirtschaftsministerium beschäftigt. Er wurde sodann in rascher Folge Amtshauptmann von Flöha, Oberverwaltungsgerichtsrat und Ministerialrat im Innenministerium. Dr. Schettler, der Mitverfasser der Schieckschen Denkschrift ist, ist seit 1. Februar 1926 in der Staatskanzlei. — Der in der gleichen Sitzung des Gesamtministeriums zum Kreishauptmann von Bautzen ernannte Dr. Waentig wurde am 13. Juni 1878 in Dresden geboren, war zunächst an der Amtshauptmannschaft Pirna, an der Polizeidirektion Dresden und an der Amtshauptmannschaft Auerbach, und nach seiner Beförderung zum Regierungsrat an der Amtshauptmannschaft Löbau tätig. Nach seiner Teilnahme am Krieg wurde er zunächst ins Wirtschaftsministerium berufen und arbeitet seit 16. November 1923 als Ministerialrat in der Staatskanzlei.

—* **Aus dem Konsulatsdienst.** Dem zum Generalkonsul von El Salvador für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannten Dr. Arcadio Ortiz Sandoval ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden. Der Genannte wurde für das sächsische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. — Dem Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Leipzig, John J. Meily ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

—* **Sächsischer Bürgermeistertag.** Der Sächsische Bürgermeistertag, der in diesen Tagen unter dem Ehrenvorsitz von Oberbürgermeister Dr. Busch in Meißen seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung abhält, begann am Sonntag nachmittag seine Beratungen mit einer Vorstandssitzung im Rathaus, in der interne Fragen behandelt wurden. Der Abend brachte eine Begrüßung im Festsaale des Franziskaneums, zu dem sich u. a. Kreishauptmann Buck, Amtshauptmann Schmidt, Oberbürgermeister a. D. Dr. Nu, sowie mehrere Stadträte und Stadtverordnete als Ehrengäste eingefunden hatten. Nach Begrüßungsansprachen von Oberbürgermeister Dr. Busch-Meißen, dem Vorsitzenden Dr. Krug, Erster Bürgermeister von Annaberg, und von Kreishauptmann Buck brachte der Abend den Gästen die Meißner Spezialitäten, wie Winzerreigen, Meißner Fummein usw. Die eigentlichen Beratungen der Tagung, die bis Dienstag dauern wird, wurden am Montag aufgenommen.

—* **Tagung der Gemeindebeamten.** Der Sächsische Gemeindebeamtenbund wird seine diesjährige Bundeshauptversammlung in Meißen vom 6. bis 8. Oktober abhalten.

—sek. **Wichtig für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten.** Alle, die nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen, haben, wie das amerikanische Generalkonsulat dem Evangelischen Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer E. V., Berlin N 24, Oranienburger Straße 13/14, mitteilt, ihre Anträge fortan nur an folgende Stellen zu richten: Die Einwohner des Amtsbezirkes der amerikanischen Konsulate in Breslau, Dresden und Leipzig an das amerikanische Generalkonsulat in Berlin, die des Amtsbezirkes des amerikanischen Konsulates in Frankfurt a. M. an das amerikanische Konsulat in Köln, und die des Amtsbezirkes des amerikanischen Konsulates in München an das amerikanische Konsulat in Stuttgart. Bereits bei einem früher zuständigen Konsulat vorgemerkte Personen brauchen ihre Anträge nicht zu erneuern; diese werden zur gegebenen Zeit von dem nun in Betracht kommenden Konsulat erledigt. — Die amerikanischen Konsulate in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. und München erteilen nach wie vor Paßvisa für Geschäfts- und Besuchsreisen, sowie auch Durchreisevisa. — Jede weitere Auskunft über Fragen der Auswanderung, Siedlung und Arbeitsmöglichkeiten im Auslande erteilt kostenlos der Evangelische Hauptverein. Probenummern seiner monatlich erscheinenden illustrierten Zeitschrift „Der Deutsche Auswanderer" stehen gern zur Verfügung.

— **Kein Abblenden bei Fußgängern.** Bei Fußgängern besteht oft die Meinung, daß ihnen entgegenkommende Autos außerhalb des Stadtgebietes abzublenden haben. Das ist, wie uns geschrieben wird, ein Irrtum — die Scheinwerfer sind nur bei entgegenkommenden Gefährten, Autos, Radfahrern, Pferdefuhrwerken, Viehtransporten usw. abzublenden. Der Fußgänger ist nicht durch Licht in seiner Bewegungsfreiheit gehindert oder gefährdet, im Notfall kann er stehen bleiben oder sich abwenden.

—* **Die sächsische Wohlfahrtshilfe im Jahr 1928/29.** Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der sächsischen Wohlfahrtshilfe für das Jahr 1928/29 ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr die Zahl der Darlehen gegenüber dem Vorjahr von 602 auf 525 gesunken, dagegen die Darlehnssumme von 2,37 auf 3,80 Millionen RM. gestiegen ist. Die Darlehen an Einzelpersonen, insbesondere an Kriegsbeschädigte, kleine Handwerker und Gewerbetreibende, haben sich von 0,29 Millionen RM. auf 0,42 Millionen RM. erhöht. Der Durchschnittsbetrag des einzelnen Darlehens belief sich im Berichtsjahr auf 7256 RM. gegenüber 3932 RM. im Vorjahre.

—* **Verlängerung des Seebäderdampferverkehrs Bremerhaven—Helgoland bis Ende September.** In Anbetracht der schönen und voraussichtlich stetigen Wetterlage werden die Seebäderfahrten des Norddeutschen Lloyd mit dem Turbinenschnelldampfer „Roland" zwischen Bremerhaven und Helgoland noch bis zum 29. September fortgesetzt. Nach dem 15. ds. Mts. finden Tagesrückfahrten von Bremerhaven nach Helgoland und zurück statt am 16., 18., 21., 22., 23., 25., 28. und 29. September, wie sie als Bedarfsfahrten in dem diesjährigen Fahrplanheft des Seebäderdienstes des Norddeutschen Lloyd angegeben sind. Für Sonntag, den 22., wie auch für Sonntag, den 29. September, sind Tagesausflüge zu erheblich ermäßigten Fahrpreisen vorgesehen.

—* **Die Vereinigung ehem. Freiberger Jäger e. V.** hält, wie aus Freiberg berichtet wird, am 12. und 13. Oktober eine 120-Jahrfeier des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 in Freiberg ab zum Gedenken an die Aufstellung des Bataillons vor 120 Jahren. Geplant ist ein Kommers am 12. Oktober im Tivoli, am 13. Oktober eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der 12er Jäger und 182er im Johannispark, sowie ein Spaziergang nach den alten ehemaligen Jägerschießständen. Die Kriegsgeschichte des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 ist nunmehr, fast 11 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, druckfertig. Das Werk wird sich würdig in die bereits erschienenen Truppengeschichten einreihen. Vor dem Druck sollen Zeichnungslisten aufgestellt werden, um einen Ueberblick über die Höhe der Auflage zu bekommen. Alle Interessenten, die keiner Jägervereinigung angehören, wollen sich an Justizsekretär P. Metzger, Freiberg, Mönchstr. 15, wenden.

—* **Vergebung öffentlicher Aufträge im kommenden Winter.** Im Reichsarbeitsministerium fand am Freitag eine Besprechung mit den Beschaffungsämtern des Reiches einschließlich der Reichsbahn und der Reichspost statt, bei der auch das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsfinanzministerium und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vertreten waren. Es wurde die Frage erörtert, inwieweit die Beschaffungsstellen durch verstärkte Vergebung von Aufträgen vor allem in den kritischen Wintermonaten an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitwirken könnten. Die Vertreter der Beschaffungsämter erklärten, daß sie bei der Vergebung ihrer Aufträge dem Gedanken des Konjunktur- und Saisonausgleichs nach Möglichkeit Rechnung trügen und die örtlichen Beschaffungsstellen angewiesen hätten, in enger Fühlung mit den Landesarbeitsämtern in diesem Sinne zu verfahren. Sie sagten insbesondere zu, daß sie auf eine möglichst reichliche Vergebung von Aufträgen in den Wintermonaten hinwirken wollten.

—* **Mißbrauch der Rentenausweise für Kreditgeschäfte.** Amtlich wird mitgeteilt: Die Versorgungsämter stellen den Versorgungsberechtigten, insbesondere den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Ausweiskarten zur Abhebung der Versorgungsgebührnisse an den Postschaltern aus. Abzahlungsgeschäfte, Darlehnsgeber usw. lassen sich vielfach zur vermeintlichen Sicherung ihrer Ansprüche diese Ausweiskarten von den Versorgungsberechtigten aushändigen. Die Ausweiskarte ist kein Wertpapier, etwa wie ein Sparkassenbuch. Durch ihre Aushändigung kann der Anspruch auf die Versorgungsgebührnisse nicht rechtswirksam übertragen werden. Die Versorgungsgebührnisse der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen können aus Anlaß solcher Kreditgeschäfte nur mit Zustimmung der hauptfürsorgestellen rechtswirksam abgetreten oder verpfändet werden. Ohne diese Genehmigung erhalten die Kreditgeber keine Sicherung, zumal die Ausweiskarten von den Versorgungsämtern jederzeit eingezogen oder für ungültig erklärt werden können.

—* **Landwirtschaftliche Vorträge der Leipziger Oekonomischen Societät.** Die Leipziger Oekonomische Societät veranstaltet vom 6. bis 8. Jan. 1930 in Leipzig Vorträge volkswirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Art. Es darf bereits jetzt auf diese Veranstaltung hingewiesen werden, daß sie im Jahre 1930 in Sachsen als einzige dieser Art durchgeführt wird.

• **Zeithain.** Der Bezirksausschuß für das deutsche Volksbegehren in der Amtshauptmannschaft Großenhain hielt am Mittwoch eine aus Ort und Umgebung gut besuchte Versammlung ab, in der Pfarrer a. D. Krieger über Tributplan und deutsches Volksbegehren sprach. Redner führte folgendes aus: Nur in Deutschland sei die Zustimmung zu einem Plan der Selbstvernichtung möglich. Schon der Vertrag von Versailles sei trotz englischer Warnung unterzeichnet worden, weil die damals in Deutschland Regierenden um jeden Preis äußerste Unterwerfung und Erniedrigung Deutschlands wünschten. Aus dem gleichen Grunde sei ein vom ganzen Volke getragener amtlicher Widerruf der Kriegsschuldlüge nicht zu erreichen. Ein auf dem internationalen Sozialistenkongreß 1928 von amerikanischen Sozialisten gestellter Antrag auf Richtigstellung der Kriegsschuldlüge ist ausgerechnet von den deutschen sozialdemokratischen Delegierten niedergestimmt worden! Auch das Auswärtige Amt habe es nicht über sich gewinnen können, die feierliche Erklärung des Reichspräsidenten in Tannenberg offiziell auch nur zur Kenntnis zu nehmen! Auf dieser Kriegsschuldlüge ist der Dawesplan aufgebaut, dessen Lasten nicht, wie vorgesehen, mit deutschen Ausfuhrüberschüssen, sondern mit geborgtem Gelde bezahlt worden seien. Die Unmöglichkeit der Leistung wäre längst vor aller Welt erwiesen, wenn wir eine verantwortungsbewußte Regierung hätten. Statt der Zahlungseinstellung, die nach dem Dawesplan unser Recht war, kam eine neue Sachverständigenkonferenz. Die deutschen Delegierten in Paris seien von der deutschen Regierung aus innerpolitischen Gründen zur Annahme aller Feindforderungen gezwungen worden. Im Haag habe der deutsche Außenminister Stresemann die ärgsten Mächte England und Frankreich versöhnt — auf Kosten Deutschlands. Der neue Tributplan habe die Zahlungsverpflichtungen trotz scheinbarer Anfangserleichterungen erheblich vergrößert, lasse den Währungsschutz fallen und sei Schrittmacher einer neuen Inflation. Er sei angenommen worden, weil der sozialdemokratische Reichsfinanzminister, der bekanntlich nur noch von der Gnade der Großbanken lebe, keinen anderen Ausweg mehr sah, sich selbst vor dem Zusammenbruch zu retten. Noch nicht einmal geborene Generationen seien in eine ungeheuerliche Schuldknechtschaft verkauft worden. Das Volk selber müsse nun eingreifen, denn von der Regierung sei weder Gerechtigkeitsgefühl noch Sinn für nationale Ehre zu erwarten.

Strehla. Die Bisamrattenplage nimmt immer mehr überhand. Jetzt wurden in Dröschkau, wo sich die Tiere eine kunstgerechte Burg gebaut hatten, acht solcher gefährlichen Nagetiere gefangen. Es sind nunmehr hier in kurzer Zeit etwa 80 Stück vernichtet worden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß keinerlei Rattenbaue zerstört werden, sondern diese den zuständigen Stellen zu melden sind, damit eine durchgreifende Vernichtung der Tiere vorgenommen werden kann.

Zabeltitz. In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß auf öffentlichen Straßen in gemeingefährlicher Weise durch Hinlegen von Bruchsteinen, Glasscherben usw. der Verkehr gefährdet worden ist. Ein derartiger Fall ereignete sich auch auf der Straße von Uebigau nach Stroga. Nur durch das umsichtige Fahren eines Autofahrers aus Frauenhain, der, mit seiner Frau auf dem Soziussitze, diese Stelle passierte, ist ein größeres Unglück verhütet worden. Dem zuständigen Gendarm ist es gelungen, den Täter ausfindig zu machen, der nunmehr einer empfindlichen Strafe entgegensieht.

Großenhain. Brandunglück. Am Sonntag kurz nach 2 Uhr brach im Lagerraum der Gardinen-Firma Trusl in der Meißner Straße ein größerer Brand aus. Das zu ebener Erde im Hinterhaus gelegene Lager brannte in kürzester Frist vollständig aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr war schnell zur Stelle und konnte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhüten. Der Schaden ist bedeutend, er soll jedoch durch Versicherung gedeckt sein. Ueber die Entstehungsursache des Feuers sind die Ermittelungen noch im Gange.

Döbeln. Betrüger festgenommen. Am 13. 9. 1929 gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, einen schon seit Jahren gesuchten reisenden Betrüger festzunehmen. Dieser Betrüger, ein ehemaliger Privatdetektiv, der Anfang 1928 nach Verübung verschiedener Betrügereien nach dem Auslande — Schweiz — geflüchtet war und sich dort einen Reiseschein auf falschen Namen zu beschaffen verstanden hat, ist im Juli 1929 als lästiger Ausländer aus der Schweiz wieder ausgewiesen worden. Nach der Wiederankunft in Deutschland hat er seine Tätigkeit als ehemaliger Privatdetektiv sofort auf betrügerischer Grundlage wieder aufgenommen und innerhalb ganz kurzer Zeit einen in Meißen wohnhaften Händler 1000 Mark in bar abzuschwindeln verstanden. Durch die geglückte Festnahme dürfte dieser Schwindler nun auf längere Zeit unschädlich gemacht sein.

Roßwein. Die Roßweiner Bäckerinnung feierte in diesen Tagen ihr 475jähriges Innungs-Jubiläum. Die Jubiläumsfestlichkeiten wurden mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schwere Lage in einfachem Rahmen abgehalten.

Nossen. Katzen verursachen einen Unfall. Mit dem Fahrrad gestürzt ist ein jüngerer Kaufmannsgehilfe von hier. Auf der Dresdner Straße kurz vor dem Schulhaus Fischer liefen ihm zwei Katzen in das Rad, wodurch er stürzte und den rechten Arm brach.

Weinböhla. Schadenfeuer. In Weinböhla brach am Sonnabend gegen 10 Uhr vormittags im Grundstück des Rohproduktenhändlers Hillmann in einem Schuppen vermutlich durch Selbstentzündung von Lumpen oder anderen dort eingelagerten Rohprodukten ein Schadenfeuer aus, das von der Freiwilligen Feuerwehr unter Anwendung mehrerer Schlauchleitungen bald lokalisiert und nach einstündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte.

Seilitz. Auch in den kleinsten Gemeinden schafft man jetzt Straßenbeleuchtung. Seilitz hatte als abgelegenes Bergdorf allen Grund, Licht in die Dorfstraßen zu stellen. Wie man hört, wird Zehren noch in diesem Winter seine Ortsbeleuchtung haben. Mit der Ausführung ist die Firma

Gleuße, Kubeln, beantragt worden. Es kommen 28 Lampen in Frage, wobei den Wünschen der Einwohner von Spitzhäuser durch Aufstellung breiter Lampen zwischen Lehmann und Mitbach Rechnung getragen werden soll.

Meißen. Am Bergergebirge wurde dieser Tage eine bronzezeitliche Begräbnisstätte aufgedeckt. Der vorgeschichtliche Friedhof enthält 4 Urnengräber, die allerdings im Laufe der Zeit fast vom Pflug beschädigt wurden. Es wurden ungefähr 15 Tongefäße und auch Steinsetzungen festgestellt. Der Gräberfund gehört wie die meisten im Elbtale der sog. illyrischen Epoche an die von der Wissenschaft in die Jahre 1700—800 v. Chr. gelegt wird und die Vorläufer germanischer Kultur in unserer Heimat war.

Meißen. Am Sonntag war der Gesangverein Dresdener Lokomotivführer mit Gästen aus dem ganzen Sachsenlande sowie aus Hamburg und Münster in Westfalen, die anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes mit Fahnenweihe am Sonnabend im Ausstellungspalast in Dresden ein großes Gesangskonzert veranstaltet hatten, zu einem Besuch in Meißen.

* **Meißen.** Motorradunglück an geschlossener Schranke. Sonntag nachmittag in der sechsten Stunde fuhr der zwanzigjährige Schlosser Kurt Otto aus Wildberg bei Meißen mit seinem Motorrade gegen die geschlossene Bahnschranke beim Uebergang Blick Brockwitz der Strecke Dresden—Elsterwerda. Dabei wurde das Motorrad vom Eilgüterzug 6078 erfaßt und zertrümmert. Während Otto sich noch durch Abspringen retten konnte, wurde die Mitfahrerin Marie Plattner aus Wildberg tödlich überfahren. Die Leiche fand man später etwa zwanzig Meter von der Unfallstelle entfernt. Kopf und Füße waren vom Körper getrennt. Das Motorrad wurde ein Stück von der Maschine mitgeschleift. Der Fahrer Otto, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, wurde von der Polizei festgenommen.

* **Meißen.** Schweres Autounglück. Auf der Niederauer Straße ereignete sich am Sonnabend gegen 7 Uhr abends ein schwerer Autounfall. Beim Ueberholen eines Möbelwagens überfuhr das Lieferauto des Meißner Konsumvereins zwei in gleicher Richtung fahrende Radfahrer. Dann streifte das Lieferauto einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen, fuhr an einen Baum und zerschellte am nächsten Baum. Führer und Beifahrer mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Von den beiden Radfahrern hatte der eine vorübergehend einen Nervenschock erlitten.

* **Pianitz.** Schwere Ausschreitungen eines Polizeibeamten. In der Nacht zum Sonntag ließ sich hier ein betrunkener Polizeibeamter schwere Uebergriffe zuschulden kommen. Nachdem er in einem Café gezecht und mit anderen Gästen in eine Schlägerei geraten war, wurde er aus dem Lokal entfernt. In der Schmiedestraße gebot er dann einer dort wohnenden, eine ruhige Unterhaltung führende Familie von der Straße aus Ruhe und drang gewaltsam in das Haus ein, die Bewohner mit dem Gummiknüppel und der Pistole bedrohend. Einem von der Wache herbeigeholten Polizeibeamten trat er ebenfalls mit groben Beleidigungen und dem Gummiknüppel entgegen. Der leichtsinnige Beamte, der sich in Uniform, aber nicht im Dienst befand, ist sofort vom Amt suspendiert worden.

* **Dresden.** Eisenbahnfrevel. Auf der Bahnstrecke zwischen Dresden-Stetzsch und Kemnitz wurden am 10. d. Mts. gegen 9 Uhr abends die Lampen eines Vorsignals heruntergezogen und ausgelöscht. Der Frevel wurde zum Glück von einem Eisenbahnbeamten rechtzeitig bemerkt. Die Täter, die sich offenbar der Tragweite ihres Handelns nicht bewußt waren, sind entkommen. Die Gefährdung eines Eisenbahntransportes ist bekanntlich mit schweren Strafen bedroht.

—g. **Dresden.** Aus der Chronik der täglichen Unfälle. In den Nachmittagsstunden des Montag trug sich im Stadtteil Dresden-Stetzsch auf der Meißner Landstraße ein Unfall zu, der leicht tödliche Folgen haben konnte. Ein etwa achtjähriger Junge aus der Podemusstraße hatte die schon oft gerügte Unsitte begangen, daß er sich an einen Brotwagen anhängte. In dem Augenblick, wo er absprang und auf die Fußbahn eilen wollte, kam gerade der Kraftwagen eines Ingenieurs angefahren. Der kleine unvorsichtige Junge wurde umgerissen und mehrfach verletzt. — Fast zu gleicher Zeit war in Dresden-Neustadt auf der Glacisstraße ein vier Jahre alter Knabe beim Verlassen der Straßenbahn von einem Kraftwagen angestoßen und verletzt worden. Man brachte das Kind erst nach einer Klinik und dann in die elterliche Wohnung. — An der Kreuzung der Altmann- und Wormser Straße stießen in den Nachmittagsstunden des Montag ein Motorfahrer und ein Auto zusammen, wobei ersterer verschiedenartige Verletzungen erlitt. — Am Bischofsweg Ecke Alaunstraße wurde eine Kontoristin von einem Lastwagen überfahren. Die Verunglückte fand Aufnahme in der Diakonissenanstalt. — In der Hühndorfer Straße im Stadtteil Dresden-Cotta kurbelte ein Arzt sein Auto an, das sich im gleichen Augenblick in Bewegung setzte und über ihn hinwegging. Der auf so eigenartige Weise verunglückte Arzt mußte wegen der dadurch zugefügten Verletzungen in das Friedrichstädter Krankenhaus überführt werden.

* **Dresden.** Scheunenbrand. Sonntag brannte in Hosterwitz die mit Heu und Stroh gefüllte Scheune des Fuhrunternehmers Völkel nebst einem benachbarten Schuppen vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

* **Freiberg.** Am Sonnabend abend wurde die dem Stadtgutsbesitzer Clauß gehörige Feldscheune mit reichen Erntevorräten durch ein Schadenfeuer eingeäschert. Auch hier ist die Brandursache noch ungeklärt.

* **Tharandt.** Unfall eines sächsischen Gelehrten in der Türkei. Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel ist der bekannte Sachverständige für Forstwesen, Geheimrat Professor Bernhard von der Forstlichen Hochschule in Tharandt, auf einer seiner Studienreisen ins Innere des Landes, die diesmal der Holzbeschaffung für eine neue Streichholzfabrik in Sinope galt, vom Pferde gestürzt, wobei er ein Bein brach.

* **Pirna.** Rücksichtsloser Autofahrer. Am Sonnabend abend wurde auf der Dresdner Straße ein Radfahrer von einem Personenauto umgefahren. Der Radfahrer stürzte und zog sich verschiedene Verletzungen zu, durch die er zurzeit erwerbsunfähig wurde. Außerdem wurde sein Fahrrad stark beschädigt. Der Führer des Personenautos fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu bemühen.

* **Pirna.** Am Sonnabend nachmittag bemerkte ein Motorradfahrer bei Kriebstein an der Kreuzung der Straßen nach Königstein und Hermsdorf ein beschädigtes, an einen Baum gefahrenes Auto, doch bemerkte er zunächst keine Insassen, sodaß er annahm, daß diese sich in den Ort begeben hätten, um das Abschleppen des verunglückten Wagens zu veranlassen. Als er weiterfahren wollte, wurde er auf einen Hund aufmerksam, der in der Nähe des Autos hin und her lief. Bei näherem Nachsehen gewahrte der Motorradfahrer eine in dem Auto liegende Frau, die durch den Anprall an den Baum einen Unterkieferbruch erlitten hatte und bewußtlos war. Die Verunglückte, eine Witwe aus Leipzig, die das Auto selbst lenkte und sich allein auf der Fahrt befunden hatte, wurde ins Friedrichstädter Krankenhaus nach Dresden gebracht. Der Unfall ist wahrscheinlich auf einen Reifenschaden zurückzuführen.

* **Dittersbach.** Waldbrand. In der dem Genesungsheim der Stadt Dresden gehörenden Schonung brach in der Nacht zum Montag ein Waldbrand aus, dem eine große Fläche Schonung zum Opfer fiel. Des Feuers gelang es in einer äußerst angestrengten Tätigkeit, des Feuers Herr zu werden.

Großhartmannsdorf bei Bischofswerda. Am Sonntag vormittag fand in einem besonderen Festgottesdienst die Einweihung der neuerneuerten Kirche und der neuen, 18 Register und 900 Stimmen besitzenden Orgel statt, an dem die Herren Sup. Dr. Fröhlich Bautzen, Oberkirchenamtsrat Thomas-Bautzen, der Kirchenpatron Fürst Günther zu Schwarzburg, die Geistlichkeit, die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden, die Ortsvereine mit ihren Fahnen und eine zahlreiche Gemeinde teilnahmen. Die Fest- und Einweihungsrede hielt hierbei Herr Sup. Dr. Fröhlich, über Römerbrief 10, 8—9, ebenso überbrachte er Grüße und Glückwünsche des evang.-luth. Landeskonsistoriums und des Bautzener Kirchenbezirkes.

Großschönau. Die älteste Einwohnerin Großschönaus, Frau Auguste verw. Göbel geb. Linke, feierte am Montag ihren 91. Geburtstag.

* **Bautzen.** Arg zusammengeschrumpft. Nachdem vor kurzem die drei kommunistischen Stadtverordneten Schulz, Richter und Wenzel aus der KPD. ausgeschlossen worden sind, erklärte in der letzten Stadtverordnetensitzung der kommunistische Stadtrat Möller, daß nunmehr auch er wegen Sympathisierens mit den drei Genannten aus der Partei ausgeschlossen worden sei. Dem Bautzener Stadtverordnetenkollegium gehört nunmehr nur noch der Stadtverordnete Horstmann als Vertreter der KPD. an.

* **Leipzig.** Verworfene Revision. Der praktische Arzt Dr. Kurt Blasig aus Leipzig hatte sich vor dem Großen Schöffengericht wegen Freiheitsberaubung und Ausstellung eines Falschzeugnisses zu verantworten. Dr. Blasig unterhielt im vorigen Jahre mit der Ehefrau eines Arbeiters ein Liebesverhältnis. Um ungestört das Verhältnis fortsetzen zu können, stellte Dr. Blasig dem Ehemann eine Bescheinigung aus, daß er sich sofort in eine Nervenheilanstalt begeben müsse. Der Arbeiter kam darauf auch in eine Heilanstalt, wurde aber wieder entlassen, da er vollkommen gesund war. Gegen Dr. Blasig wurde ein Strafantrag gestellt. Der Angeschuldigte erhielt darauf 2 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil erhob Dr. Blasig Einspruch, der heute zur Verhandlung kam. Das Gericht verurteilte ihn abermals zu 2 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

* **Leipzig.** Ein 27 Jahre alter Pianist aus Leipzig, namens Kurt Müller, ist gestern abend auf einem Ausfluge zu Rade, den er mit einer 22jährigen Arbeiterin aus Leipzig unternahm auf der Landstraße zwischen Baalsdorf und Großpösna von einem jungen Mann niedergeschossen und dann derart mit dem Messer bearbeitet worden, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder schleppte dann das junge Mädchen beiseite und verübte an ihr ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Er entkam unerkannt. Bei der Bergung des Ermordeten wurde festgestellt, daß ihm nichts geraubt worden ist.

* **Leipzig.** Straßenbahnunfall. Sonntag abend stieß in Leipzig-Ortzsch ein Straßenbahnwagen mit einem Auto zusammen. Von den Insassen des Kraftwagens wurde der Vertreter Kugast schwer verletzt. Er wurde mit tiefen Schnittwunden am Kopfe ins Krankenhaus gebracht. Ein zweiter Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Leipzig. Leipzig-Mockau als Zeppelinhafen? Der Aufsichtsrat der Leipziger Luftschiffhafen- und Flugplatz-A.-G. hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, an den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen eine Anregung gelangen zu lassen, bei der Suche nach einem geeigneten neuen Zeppelinhafen in Deutschland den Flughafen Leipzig-Mockau in Berücksichtigung zu ziehen. Der Flughafen Leipzig-Mockau hat sich wegen seiner hervorragend günstigen meteorologischen Verhältnisse schon seit Jahren als Luftschiffhafen für Zeppelinluftschiffe glänzend bewährt.

Leipzig. Zwei Leipziger Jünglinge auf dem Wege zur Fremdenlegion. Dem Telunion-Sachsendienst wird aus Ludwigshafen a. Rh. gemeldet: Festgenommen wurden hier zwei 16 Jahre alte Burschen aus Leipzig, die sich ohne Wissen und Willen der Eltern entfernt und ihre Ausweispapiere so gefälscht hatten, daß sie alt genug erschienen, um bei der Fremdenlegion eintreten zu können.

Waldheim. Auch hier wird die Stadtverordnetenwahl getrennt nach Geschlechtern vorgenommen. Männer und Frauen wählen mit verschiedenfarbigen Briefumschlägen.

Mittweida. Das Ende der Lauenhainer Mühle. Die Lauenhainer Mühle, das von nah und fern vielbesuchte Ausflugslokal der Mittweidaer Schweiz, hat ihre Pforten geschlossen. Nach hundertjähriger Vergangenheit müssen die jetzigen Wirtschaftsgebäude der ihrer Vollendung entgegengehenden Zschopau-Talsperre weichen. Die Mühle hat bereits vor 1580 gestanden und im Laufe der Jahrhunderte mehrfach den Besitzer gewechselt.

Chemnitz. Tschechische Rowdys. In einer Schankwirtschaft am Brühl belästigten zwei Tschechen die Wirtin und ihre Tochter in so unverschämter Weise, daß sich der Wirt ihr Gebahren verbat. Daraufhin gingen die frechen Burschen tätlich gegen den Wirt vor und verletzten ihn durch Schläge mit einem Besenstiel so schwer, daß der Verletzte in eine Augenklinik gebracht werden mußte. Die beiden Tschechen wurden festgenommen.

Hartha. Der älteste Einwohner von Hartha, Webermeister August Möbius, konnte seinen 90. Geburtstag feiern.

* **Hartha.** Streik in einer Schuhfabrik. Wie die Dresdner kommunistische „Arbeiterstimme" meldet, ist in der Schuhfabrik Hermann Müller in Hartha eine Abteilung von 100 Arbeiterinnen in den Streik getreten. Darauf geriet der Betrieb ins Stocken, worauf weitere 200 Arbeiterinnen den Betrieb verließen. Damit steht die Hälfte der Belegschaft der Firma im Streik. Wie das Blatt weiter mitteilt, liegt der Grund zu dem Streik darin, daß die Firma beabsichtigte, die Akkordsätze bedeutend herabzusetzen.

Frankenberg. Städtische Millionenanleihe. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung mit 18 gegen 18 Stimmen die Aufnahme eines Darlehens von 1 Mill. Mark.

* **Markneukirchen.** Ein Kind tödlich verbrüht. Im nahen böhmischen Grenzort Schönbach fiel ein Kind rücklings in einen Topf kochenden Wassers, den die mit Wäschewaschen beschäftigte Mutter vorher hingestellt hatte. Die Mutter hörte das Schreien des Kindes, kümmerte sich aber nicht weiter darum, denn sie glaubte, die Kinder lärmten beim Spiel. Als sie später doch nachsah, hatte das Kind so schwere Verletzungen erlitten, daß es bald darauf starb.

* **Rochlitz.** Selbstanschlußbetrieb. In der Nacht vom 14. zum 15. ds. Mts. ist bei der Vermittlungsstelle Rochlitz der Handbetrieb zum Selbstanschlußbetrieb übergeleitet worden. Gleichzeitig wurde ein neues Fernamt in Betrieb genommen.

Lugau. Ein erfolgreicher Bisamrattenfänger. In einer Stelzendorfer Gastwirtschaft kehrte ein Lugauer Einwohner ein und brachte 16 Stück dieser Nagetiere mit, die er gefangen und getötet hatte. Auf Schönauer Flur hat er schon 22 Stück dieser Tiere erbeutet. Für jedes abgelieferte Tier erhält er eine Fangprämie.

* **Zwickau.** Am Sonnabend abend, kurz vor ½8 Uhr, sind in verschiedenen Gegenden der Stadt wiederum Erderschütterungen wahrgenommen worden. Mehrere tektonischer Art sind in früheren Jahren in Zwickau wiederholt schon wahrgenommen worden.

Plauen. Fahrlässige Kindestötung? In der Nacht zum 13. September hat eine an der Meßbacher Straße wohnhafte Arbeiterin im Abort geboren, wobei das Kind in die Grube gefallen ist. Die Kindesleiche wurde beschlagnahmt. Weitere Erörterungen in der Sache sind noch im Gange.

* **Plauen.** Beim Ueberholen eines Motorradfahrers kam der 24 Jahre alte Maurer Erich Schenker aus Neumark bei Reichenbach mit seinem Kraftrad, auf dessen Soziussitz sich eine Begleiterin befand, zu Fall. Beide wurden von einem gerade vorüberfahrenden Auto überfahren. Mit schweren Verletzungen mußten sie dem Krankenhause zugeführt werden.

*

* **Delitzsch.** Unfall beim Spiel. Beim Aufgießen von Spiritus auf eine kleine Spiritusdampfmaschine erfolgte in der Schmiede des Schmiedemeisters Kuhne in Cuckowehna eine Explosion. Dabei erlitt der zehnjährige Sohn des Landwirts Heinemann schwere Verletzungen, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Mehrere andere Knaben, die sich an dem Spiele beteiligt hatten, trugen leichtere Verletzungen davon.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 3. Beilage.

Bericht über die öffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung in Röderau

am 13. September abends ½8 Uhr in der Schule.

Tagesordnung:

1. Wahl bez. Wiederwahl des Bürgermeisters.
2. Wahl eines stellvertretenden Standesbeamten.
3. Berichte der Ausschüsse.
4. Beschlußfassung über ein Ortsgesetz, Leichentragen betreffend.
5. Nach Geschlechtern getrennt vorzunehmende Wahlhandlung bei der Gemeindeverordnetenwahl am 17. Novbr. 1929.

Anwesend sind sämtliche 15 Gemeindeverordneten, beide Gemeindeältesten, Herr Bürgermeister hat sich für 1 Stunde entschuldigt. Der Zuhörerraum ist voll besetzt.

Zu 1. Herr Gemeindeverordnetenvorsteher Hergert gibt die gesetzlichen Vorschriften über die Wahl bekannt, sodann wird von beiden Fraktionen die Wiederwahl des Herrn Bürgermeister Weber auf 6 Jahre vorgeschlagen. Die Wiederwahl erfolgte hierauf einstimmig, also mit 15 Stimmen. Nach Eintreffen des Herrn Bürgermeister teilt der Vorsteher die einstimmige Wiederwahl mit. Herr Bürgermeister dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und verspricht, auch weiterhin sein Amt zum Wohle der Gemeinde zu verwalten.

Zu 2. Nach längerer Aussprache wird folgender Antrag einstimmig beschlossen: Herr Gemeindeältester H. Laul wird als 1. stellvertr. Standesbeamter, Herr Sekretär Weber als 2. stellvertr. Standesbeamter gewählt.

Zu 3. a) An der Langenberger Straße wird bei Pflasterung der Straße ein Fußweg angelegt.

b) Der Platz am abgetragenen alten Steigerturm wird der Schule und Jugendvereinen unentgeltlich zu Turn- und Uebungszwecken überlassen. Aenderungen am Platze dürfen nicht vorgenommen werden.

c) Auf dem Sportplatz ist eine Abortanlage errichtet worden, für die Sauberhaltung haben die Sportvereine Sorge zu tragen.

d) Die Baugesuche A. Horn (Aufstocken), M. Altermann (Einbau einer Wohnung), G. Franz (Benzinzapfstelle), Eichler (Heizungsanlage), A. Schmidt (Erweiterung der Dapolinpumpanlage), O. Ilgner (Wagenschuppen), M. Vogel (Waschhaus), M. Gehler (Stallgebäude) werden, teils mit Vorbehalt, genehmigt.

e) Auf die Gesuche O. Röthig und K. Kummer tritt die Gemeinde vom Verkaufsrecht der Baustellen zurück.

f) Die proletarischen Ortsvereine wollen auf dem Sportplatze einen Bohrbrunnen anlegen; dies wird unter Vorbehalt genehmigt.

g) Auf das Gesuch des Herrn O. Heinicke, Genehmigung zur Pachtung von Land von Frau Däberitz zwecks Errichtung von Schrebergärten kann keine bindende Antwort gegeben werden, ehe die Reichsbahn nicht Stellung genommen hat.

h) Die im Vorjahre begonnenen Arbeiten an der Teichanlage werden fertiggestellt.

i) Die diesjährige Pflaumenverpachtung erbrachte 360.30 Reichsmark.

k) Bei der Vergebung von 2 Wohnungen lagen nicht weniger als 28 Bewerbungen vor. Die vom Wohnungsausschuß vorgenommene Verteilung wird einstimmig als richtig anerkannt.

l) Der Vorsteher gibt einen von der Gemeindeverwaltung aufgestellten Ueberblick der hiesigen Wohnungssuchenden bekannt. Insgesamt sind 108 Wohnungssuchende, davon wohnen auswärts 12, bleiben 91. Von diesen sind 27 ledig, bleiben 64 Verheiratete. Von den Verheirateten wohnen bei den Eltern bezw. Schwiegereltern 37, bei fremden Personen 18, 6 haben Notwohnung und 3 Werkswohnung. Weiter sind von den 64 Familien ohne Kind 17, mit 1 Kind 32, mit 2 Kindern 13 und mit 3 Kindern 2 Familien.

m) Die Errichtung einer Girokasse hat das Kollegium schon wiederholt beschäftigt. Nachdem die Amtshauptmannschaft sich gegen die Errichtung ausgesprochen hat, insbesondere aber, weil sich große Schwierigkeiten herausgestellt haben, welche die Rentabilität in Frage stellen, beschloß das Kollegium einstimmig, vorläufig von der Errichtung einer Girokasse abzusehen. Sollten günstigere Verhältnisse eintreten, wird man später darauf zurückkommen.

n) Nach einer Mitteilung der Staatl. Kraftwagenlinie Großenhain—Riesa hat sich die Linie nicht getragen, so daß ein Zuschuß durch den Bezirk bezw. die Gemeinden notwendig wird. Man erhofft im Herbst und Winter eine regere Benutzung.

o) Für die hiesige Schule sollen Schulsparbüchsen beschafft werden. Herr Bürgermeister soll mit Herrn Schulleiter Domsch das weitere in die Wege leiten.

p) Ein Vorschlag, bei der Gemeindeverordnetenwahl die Sitze nach dem Höchstzahlensystem zu verteilen, findet keine Unterstützung. Es bleibt bei dem bisherigen Verfahren, Teilung durch die Anzahl der Verordneten = 15.

Zu 4. Der Gemeinderat hat einen neuen Entwurf eines Ortsgesetzes betr. Leichentragen vorgelegt, wonach jeder männliche Einwohner von 20 bis 60 Jahren zum Tragen verpflichtet ist. In diesem Entwurf ist vorgesehen, daß vom Trägerdienst befreit sein sollen Personen, die anstelle des Pflichttragens einen jährlichen Betrag von 1 RM. entrichten. Die bürgerliche Fraktion hält diesen Betrag als zu niedrig, um damit die zu entschädigenden Ersatzträger zu bezahlen, und schlägt 1,50 RM. vor. Die linke Fraktion sieht 1 RM. als ausreichend an und stellt den Antrag auf Annahme des Ortsgesetzes, wie er vom Gemeinderat eingebracht ist. Der Antrag wird mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Das Ortsgesetz wird an den Gemeinderat und Verwaltungsausschuß zur nochmaligen Vorberatung zurückverwiesen.

Zu 5. Ein Antrag der linken Fraktion wird einstimmig angenommen; sonach werden bei der Gemeindeverordnetenwahl für Männer und Frauen verschiedenfarbige Umschläge verwendet.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Farbwaren kaufen Sie gut und billig im Fachgeschäft von Ferdinand Müller.

Radio-Gretschel

eröffnet
Mittwoch, 18. 9. 29

Riesa, Großenhainer Straße 5
neben Friseur Heil
Reelle fachmännische Bedienung — Ladestation

Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schaubalde zu besichtigen.
Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung Riesa, Hauptstraße 55.

Rohnessel m 75, 55, **49**
Rohnessel, 140 cm breit m **98**
Rohnessel-Bettbezüge
1 Bezug, 2 Kissen **6.95, 4.95**
Otto Wollgast, Hauptstr. 35.
Auf alle Waren Rabattmarken.

Salamanderschuhe schön wie Gold, gibts in Riesa nur bei Wiederhold.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und sonstigen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Geschäftseröffnung sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Riesa, 15. 9. 1929.
Bäckermeister Kurt Winkler u. Frau.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Eltern.
Riesa, 14. Sept. 1929.
Alfred Schönfelder und Frau
Else geb. Bernstein.

Kurt Fiedler
Elsa Fiedler geb. Welde
danken herzlichst für die Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich ihrer Trauung.
Riesa-Gröba, 17. 9. 1929.

Rudolf Oehmichen
Dora Oehmichen geb. Härting
Vermählte
Oschatz / 16. Septbr. 1929 / Merzdorf

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße bezeugte aufrichtige Teilnahme sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank.
Boritz, September 1929.
Ida verw. Große nebst Kindern.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Amalie verw. König
geb. Stolle, im 81. Lebensjahre gestern abend ½11 Uhr sanft entschlafen ist.
Dies zeigen an
die tieftrauernden Kinder.
Riesa-Gröba, Rosenstr. 3, 17. 9. 29.
Die Beerdigung erfolgt Freitag mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Funkvereinigung Riesa.

Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag
„Streifzüge durch die deutschen Sender-Anlagen"
diesen Donnerstag, den 19. September 1929, im „Sächsischen Hof" in Riesa.
Eintritt frei! Anfang pünktlich 20 Uhr.

Der neue
BMW-Kleinwagen

ist der modernste, wirtschaftl. Kleinwagen der Welt im neuen Gewande.
Offen RM. 2200.-
Geschlossen RM. 2500.-
Vertreter für den hiesigen Platz:
Paul Emil Müller, Riesa
Hauptstr. 64. Telefon 706.

Renommierte Großbrauerei

sucht in Riesa geeignetes Lokal für Spezialausschank zu pachten. Offerten erbeten unter D. E. 9 durch Rudolf Mosse, Dresden.

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch Schweineschlachten. Ergebenst ladet ein Herm. Vogel.

Schützenhaus Riesa.
Heute abend Schlachtfest.
Ab 6 Uhr Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte. Hierzu ladet freundlichst ein
Curt Löffler.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!

Vereinsnachrichten

Kriegerverein „König Albert". Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung in der Elbterrasse.
Ev. Arbeiterverein, Frauengruppe. Zur geplanten Autofahrt Wermsdorf am Sonntag, 22. Sept., ½9 Uhr Stellen am Autoschuppen an der Trinitatiskirche. Etwaige Anmeldung bis Donnerstag bei Fr. Thiele, Poppitzer Platz 1.
Funkvereinigung Riesa. Donnerstag, 19. Septbr., Lichtbildervortrag im „Sächsischen Hof", 20 Uhr. Angehörige und Interessenten mitbringen! Siehe auch Anzeige!

Es färbt die Schuhe und besohlt in Riesa Schuhhaus Wiederhold.

Verlangen Sie nur
FYFFES Bananen
Sie tragen immer diese blaue Marke

Die blaue Marke
gewährt die Garantie für Qualität, gestützt auf über 30jährige Erfahrung

Stück 35 Pf.

Diese praktische Hausfrau und Mutter weiß, was sie will. Schon in ihrem Elternhause war „Cosmos-Seife" beliebt und geschätzt, deshalb will sie diese vorzügliche Toiletteseife" in ihrem Haushalt nicht missen.
Verlangen Sie nur „Cosmos-Seife" und weisen Sie andere, marktschreierisch angebotene Seifen zurück.
T. Louis Guthmann, Feinseifenfabrik, Dresden-N.
Fabrik gegr. 1760

Abhanden gekommen in der Vorwoche ein **Wanderer-Fahrrad.** Abzugeb. geg. Belohnung Johnishausen Nr. 1.

Sauberes, gut möbl. Zimmer sofort od. 1. 10 zu vermiet. Klosterstr. 3, 1. rechts.

Kleiner Knabe wird sof. od. spät. in liebevolle Pflege genommen. Off. u. E 3307 a. d. Tabl. Riesa.

Zuverläss., fleiß., ordentl. **Hausmädchen** von 16—17 Jhr. z. 1. 10. gesucht Hauptstr. 25.

Tüchtige, flingere **Stenotypistin** mit guter Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht. Max Dehmigen, Stauchitz.

Kräftiges **Hausmädchen** aufs Land sofort gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche sof. alleinsteh. **ältere Frau** welche häusl. Arbeit. verrichten kann, in kl. Landwirtschaft. Off. unt. C 3306 an das Tageblatt Riesa.

Ich suche ein ält., zuverläss. **Hausmädchen** mit guten Kochkenntnissen für möglichst sofort. Mit Zeugnissen zu melden bei Frau Marie Schönherr Bahnhofstraße 6a.

Ein jüngeres, ehrliches **Hausmädchen** wird in kinderlosen Haushalt nach Ostrau für 1. Okt. zu mieten gesucht. Vorzustellen bei Frau verw. Schäfer Schnittgeschäft.

Gesucht sofort od. später fleißiges sauberes **Hausmädchen.** Hotel Stadt Dresden.

Zuverlässige Frau täglich einige Stunden für gewerbliche Zwecke gesucht. Offert. unt. F 3308 an das Tageblatt Riesa.

Schreibmaschinen verleihen, verkaufen gegen bequeme Monatsraten Geidel & Co., Dresden Amalienstr. 22, Gths.

Putzleder prima Qualität, zum Aussuchen: weiche kleine Putzleder 50, 65, 70, 85 Pfg., mittl. Fensterputzleder 1.10, 1.35, 1.80, 2.— Mk., Wagen- und Autowaschleder 4.—, 5.50, 6.50 Mk.
F. W. Thomas & Sohn Seifen-Spezialgeschäft — Rabattmarken. —

Drucksachen aller Art werden bei saubersten u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Einige Fuhren **Pferdedünger** gibt ab Ernst Schäfer Nachf.

Verkaufe morgen in Gröba-Hafen eine Ladung **Rollenholz.** A. Piotrowsky.

1 gebr. Grundofen 1 gebr. Kastenofen m. Kachelaufsatz, beide gut erh., weg. Neubau billig zu verk. Gärtnerei Wülknitz.

Alle Sorten verzinktes **Maschendraht-Geflecht** fertigen an Otto Gasch & Sohn Schlossermeister Riesa-Weida, Tel. 404.

1 Küche 1 Schlafzimmer schön, gut, billig, empfiehlt Joh. Enderlein Riesa, Niederlagstr. 2 Hauseingang rechts neben Schuhh. Wiederhold.

Parole: Zum Kochen der Großen Wäsche Schneewitt Seifenpulver m. Seifenspänen. 1 Pfd. nur 45 ₰ in einschl. Geschäften.

Gasthof Paußitz
Morgen Mittwoch
Kaffee u. Eierpfinsen.

Fährhaus Boberfen
Morg. Mittwoch ladet zu
Kaffee und Kuchen
ff. Pflaumenkuchen
ergebenst ein El. Jahn.

Lamms Restaurant Röderau.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Kuchen.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.** Früh ½9 Uhr Wellfleisch, später fr. hausschl. Wurst Gallertschüsseln und Hackepeter. M. Gumlich, Goethestr. 55.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.** Otto Neudel Am Rundteil 11

Pa. Gartenpflaumen 10 Pfd. 1.20 Mk.
Eßäpfel 14 Pfd. 1.00 Mk.
N. Gutmann, Hauptstr. 22.

Nach wie vor verkaufe ich **Schäl- u. Senf-Gurken** 15 Pfd. 1.— Mk.
Paul Pfeifer Hauptstraße 93.

Schöne Birnen Pfund 15 und 20 Pfg. **Pflaumen** 2 Pfund 25 Pfg. verkauft Hauptstr. 34, 1.

Täglich frischgeschossene Rebhühner. Clemens Bürger.

Junge Hähnchen lebende Karpfen empfiehlt Hofmann, Stadt Leipzig.

Rebhühner täglich frisch geschossen. Carl Ilgner, Gröba.

Wochenmarkt **ff. Seefische** alle Sorten morgen früh eintreffend N. Gutmann.

Morgen Mittwoch und Freitag wieder warme geräucherte Heringe sow. tägl. frische Bücklinge Max Nehner Ecke Goethe- u. Paußitzer Str.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Das Weltgericht.

Mit der Weltgeschichte als Weltgericht mag sich die Menschheit von heute nicht mehr begnügen. Gottes Mühlen mahlen langsam und vertagen manche Entscheidung, die uns Menschen wichtig wäre, bis zum jüngsten Gericht. Menschlicher Urteilsspruch ist freilich nicht unfehlbar wie göttlicher, aber dafür kann man ihn wenigstens schaffen, wenn es absolut drängende Zeitfragen zu lösen gibt. Niemand wird den Internationalen Gerichtshof im Haag für eine unfehlbare Instanz halten. Er wird das unter menschlichen Verhältnissen auch niemals werden. Aber immerhin ist ein solches Weltgericht noch besser als ein Weltkrieg. Daß die Entscheidungen des letzteren zu den furchtbarsten Ungerechtigkeiten führen, wird man am wenigsten im Bereich der besiegten Völker anzweifeln. So wird man denn nach dem alten Gesetz vom kleineren Uebel den Internationalen Gerichtshof als solchen gelten lassen und höchstens versuchen, ihn durch Kritik und Weiterbildung an das Ideal eines wirklichen Weltgerichtes nach Möglichkeit anzunähern. Der erste Schritt dazu wäre seine allgemeine Anerkennung. In dieser Beziehung bedeutet der Beitritt Amerikas, der bei der jetzigen Völkerbundstagung vollzogen wurde, einen erfreulichen Fortschritt. Also auch Staaten, die dem Völkerbunde nicht angehören, und für absehbare Zeiten nicht angehören wollen, können nach diesem Vorgang wenigstens dem vom Völkerbunde geschaffenen Gerichtshof angehören. Man kann nur wünschen, daß Amerikas Beispiel Nachahmung fände. Um die volle Bedeutung des amerikanischen Schrittes zu ermessen, muß man sich daran erinnern, wie leidenschaftlich in den Vereinigten Staaten der Beitritt bekämpft wurde. Dieselben parteipolitischen Stimmungen, die sich gegen den vom Präsidenten Wilson inaugurierten Völkerbund richteten, gingen auch auf den Internationalen Gerichtshof über. Er sei doch, so hieß es, nur ein Teil des Völkerbundes, dieses europäischen Siegerbundes, dem anzugehören Amerikas Neutralität gegenüber Europa verbiete. In den Zeitungen sah man Bilder, wo der Internationale Gerichtshof die Hintertür zum Völkerbund darstellte. Auf solchen Schleichwegen in die Genfer Völkerbundsversammlung einzutreten, erschien dem großmächtigen Amerika besonders unwürdig. Vor vier oder fünf Jahren drohte noch jeder Politiker sich unmöglich zu machen, der ernsthaft vom Beitritt zum Internationalen Gerichtshof sprach.

Inzwischen ist freilich manches in der Welt anders geworden. Gerade Amerikas Bereitschaft, nach dem Haag zu gehen, ist ein deutliches Symptom dafür. Deutschland sitzt im Völkerbundsrat. Dieser ist nicht mehr ein bloßer Siegerbund. Amerika hat den Kellogg-Pakt der ganzen Welt unterbreitet und aus seiner Unterzeichnung folgt logischerweise, daß eine internationale Rechtsinstanz für die Verwirklichung des Paktes da sein muß. Wollte Amerika einen zweiten Internationalen Gerichtshof schaffen? Das war nicht gut möglich, und so kam denn notwendigerweise seine Verbindung mit dem vom Völkerbund gewählten Weltrichter-Kollegium zustande. Es ist, selbst wenn es pro forma noch abgestritten wird, tatsächlich ein erster entscheidender Schritt Amerikas zum Völkerbunde hin.

Auch bei der jetzigen Völkerbundstagung hatten Ersatzwahlen stattgefunden. Der Franzose Weiß und der Engländer Lord Henley sind verstorben. An ihre Stelle sollten Juristen der Auswärtigen Aemter in Paris und London treten. Dagegen wird von mancher Seite Sturm gelaufen. Man erklärt, Männer wie Fromageot und Sir Cecil Hurst seien an der Ausarbeitung aller bestehenden internationalen Verträge im Auftrage ihrer Regierungen tätig gewesen und würden deshalb als Weltrichter niemals unabhängig genug sein. Mag sein! Aber wo ist ein menschlicher Richter überhaupt von allen Einflüssen und Rücksichten unabhängig? Diese Konstruktion wird schon von manchem innerhalb eines Staates geführten Prozeß Lügen gestraft. Man erwarte also nicht ihre hundertprozentige Erfüllung ausgerechnet von einem so schwierigen Instrument, wie es der erst wenige Jahre alte Internationale Gerichtshof ist. Wenn er schon schlecht und recht seine Schuldigkeit tut, haben wir Grund zufrieden zu sein. In Fällen eklatanten Versagens wird es gelten, die öffentliche Meinung der Welt gegen ihn mobil zu machen. Bisher haben aber seine sorgfältig ausgearbeiteten Urteile doch schon manchen Konflikt zwischen den Völkern in anständiger Weise aus der Welt geschafft. Wollte man abstrakte Rechtsgelehrte nach dem Haag schicken, so wäre die Gefahr unfruchtbarer spekulativer Erörterungen auch nicht zu unterschätzen. Zudem halten sich Richter aus verschiedenen Ländern im Haag das Gegengewicht und erleichtern es ihren Regierungen, dem Weltgericht das Vertrauen entgegenzubringen, daß es aus praktischer Erwägung heraus urteilt und wesentliche politische Gesichtspunkte mindestens nicht völlig außeracht läßt. Man nimmt das Haager Weltgericht ernst. Das zeigt sowohl Amerikas Beitritt wie das Bemühen um möglichst sachverständige Ergänzung des Richter-Kollegiums.

Neue Verschärfung im türkisch-griechischen Konflikt.

Konstantinopel. (Telunion.) Die türkisch-griechische Spannung hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Der Ministerpräsident Ismet Pascha hat unerwartet seinen Sommeraufenthalt in Konstantinopel unterbrochen und ist nach Angora abgereist, wo er gleich nach seiner Ankunft eine mehrstündige Besprechung mit dem Außenminister Tewfik Rüschdi hatte. In einem großen Ministerrat soll die Antwort auf die griechische Note beraten werden, in der alle türkischen Forderungen abgelehnt worden waren. In der gemischten Austausch-Kommission haben die türkischen Vertreter in einer energischen Note die Herausgabe der Güter derjenigen Personen in Griechenland, deren Austausch nicht vorgesehen ist, sofortiges Aufhören der Bedrückung der türkischen Minderheit in Westthrazien und Herausgabe des dieser Minderheit gehörigen aber beschlagnahmten Besitzes gefordert.

Für die Stimmung kennzeichnend sind **Gerüchte von einer Mobilmachung.** Der Generalstabschef Fewzi Pascha, der seinen Sitz in Angora hat, hat sich zum großen Hauptquartier nach Konia begeben. Man wird den Mobilmachungsgerüchten keine übertriebene Bedeutung beizumessen haben, immerhin sind sie für die Stimmung bezeichnend.

Der Flug des „Sowjetland".

)(**Moskau.** Das Flugzeug „Sowjetland", das einen Flug von Moskau nach Amerika durchführen will, wird durch einen Taifun auf dem Stillen Ozean in Nikolajewsk am Amur zurückgehalten.

Zur Arbeitslosenversicherungsreform.

Der preußische Kompromiß-Antrag vom Reichsrat angenommen.

vdz. Der **Reichsrat** beschäftigte sich in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Montag nachmittag mit der Vorlage über die Reform der Arbeitslosen-Versicherung, die, wie der Berichterstatter, württembergischer Bevollmächtigter **Dr. Widmann**, ausführte, zwar die Tendenz der Regierungsvorlage auf Sanierung der Reichsanstalt gebilligt, aber mehrfach Abänderungen vorgenommen hat. U. a. haben die Ausschüsse beschlossen, die Unterstützung nicht nur für Saisonarbeiter, sondern allgemein für die Lohnklassen VII bis XI nach der Dauer der vorangegangenen versicherungspflichtigen Beschäftigung abzustufen. Der längeren Bemessung der Wartezeit für die Saisonarbeiter haben die Ausschüsse zugestimmt. Ihnen schwebte vor, den Versicherungsgedanken, also die Bemessung der Leistung nach den Beiträgen, in den Vordergrund zu stellen. Durch die Ausschußbeschlüsse würden 177 Millionen erspart werden, aber es bliebe immer noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 102 Millionen. Zur Deckung dieses Fehlbetrages haben die Ausschüsse der Erhöhung der Beiträge um ½ Prozent bis zum 31. März 1931 zugestimmt. Der preußische Kompromiß-Antrag ist von den Ausschüssen abgelehnt worden. Danach sollten in Form eines besonderen Gesetzes, das bis zum 31. März 1931 befristet ist, während einer berufsüblichen Arbeitslosigkeit die Arbeiter der Lohnklassen VII bis XI nur die Sätze der Krisenunterstützung erhalten, ebenso auch die Arbeitslosen der Lohnklassen VII bis XI, die noch nicht 45 Jahre alt sind und keine zuschlagberechtigten Angehörigen haben, wenn sie in den letzten zwei Jahren vor der Meldung zur Arbeitslosen-Versicherung mindestens 52 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung waren. Außer der allgemeinen Beitragserhöhung um ½ Prozent sollten die Saisonarbeiter, insbesondere die Arbeiter des Baugewerbes, noch ein weiteres volles Prozent mehr an Beiträgen entrichten.

Zu dem preußischen Kompromiß-Antrag erklärte namens der Reichsregierung Staatssekretär **Zweigert**, daß diese dem Antrag zustimmen würde, falls der Reichsrat ihn annehme.

In der Abstimmung wurde der Kompromiß-Vorschlag mit 32 gegen 31 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern, **Sachsen**, Württemberg, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und die Vertreter der preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien. Hamburg und der Vertreter der preußischen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen enthielten sich der Abstimmung. Hierauf wurde die Vollsitzung um eine halbe Stunde unterbrochen, damit die Ausschüsse für die zweite Beratung den soeben gefaßten Beschluß berücksichtigen konnten.

Nach der Pause wurde in der **zweiten öffentlichen Sitzung** die Vorlage im ganzen **mit 42 gegen 21 Stimmen angenommen**, bei zwei Stimmenthaltungen.

•

Die Reichsratsbeschlüsse.

Zu den Reichsratsbeschlüssen über die Reform der Arbeitslosenversicherung bemerkt die „Germania": Ueber das endgültige Schicksal der Reform ist damit noch nichts entschieden. Diese Entscheidung **fällt im Reichstag**, und es ist allem Anscheine nach sehr unsicher, ob die Beschlüsse des Reichsrats auch dort eine Mehrheit finden werden. Seitens der Deutschen Volkspartei werden jedenfalls gegen die vom Reichsrat beschlossene Form der Vorlage schwerste Bedenken geäußert und auch die Sozialdemokratie ist mit ihr höchst unzufrieden. Am Mittwoch wird sich eine **interfraktionelle Sitzung der Regierungsparteien** mit der Angelegenheit befassen; am Donnerstag ist wieder der **Sozialpolitische Ausschuß** versammelt, der dann sehr bald Gelegenheit haben wird, zu den Beschlüssen des Reichsrats Stellung zu nehmen.

Der „Vorwärts" sagt: Die neue Vorlage stellt in einem Punkte gegenüber der ersten eine Verbesserung dar. Denn nach der ersten sollten die Unterstützungssätze für Saisonarbeiter teilweise unter die Sätze der Krisenfürsorge gesenkt werden. Diese Bestimmung soll jetzt aus der ersten Vorlage gestrichen werden. Die übrigen Punkte bedeuten erhebliche Verschlechterungen. Auch der Vorwärts bemerkt, daß die endgültige Entscheidung über die beiden Entwürfe selbstverständlich erst im Reichstag fallen werde. Sie würden noch in sehr weitem Maße geändert werden müssen, wenn sie für die sozialdemokratische Fraktion annehmbar werden sollen.

Das „Berliner Tageblatt" ist der Ansicht, daß die Beschlüsse des Reichsrats die Zahl der Schwierigkeiten im Reichstag eher noch vermehren werde. Er habe diejenigen Bestimmungen genehmigt, die bisher von der Volkspartei und den Demokraten abgelehnt wurden, wie die Beitragserhöhung; auf der anderen Seite habe er neue hinzugefügt und entgegen dem Widerspruch der Reichsregierung aufrechterhalten, die der Sozialdemokratie die Zustimmung keineswegs erleichtern werde.

Wie die DAZ. berichtet, will sich das Reichskabinett heute mit den Reichsratsbeschlüssen beschäftigen. Die Aussichten des soeben mit großer Mühe zustandegekommenen Reichsratskompromisses werden, wie das Blatt bemerkt, in parlamentarischen Kreisen sehr ungünstig beurteilt.

Der GDA. zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

vdz. Die Vertrauensleute der Ortsgruppe Berlin des GDA. gaben nach einem Vortrag des Bundesvorstehers, Reichstagsabgeordneten Gustav Schneider, über die Reform der Arbeitslosenversicherung folgende Willenskundgebung ab:

„Die Witterungskatastrophe des letzten Winters hat die Arbeitslosenversicherung in eine schwierige Finanzlage gebracht. Um vor Wiederkehr dieses Zustandes bewahrt zu bleiben und erkennbare Mängel des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zu ändern, ist eine Reform erforderlich. Sie erfordert insbesondere die Prüfung der Saisonarbeiterfrage und die Beseitigung offenkundiger Mängel bei der Unterstützungszahlung im Falle der berufsüblichen Arbeitslosigkeit. Die Unterstützung der Saisonarbeiter durch die Arbeitslosenversicherung darf keinesfalls die Gesamtversicherung gefährden. Wenn ohne eine gering befristete Erhöhung der Beiträge eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht möglich sein sollte, dann erblickt die Versammlung darin das kleinere Uebel, um eine wirkungsvolle Versicherung zu behalten. Mit aller Entschiedenheit verwahren sich die Versammelten im Namen der von ihnen vertretenen 42 000 Berliner Mitglieder und im Einklang mit der übrigen Mitgliedschaft des Gewerkschaftsbundes der Angestellten gegen einen allgemeinen Abbau der Leistungen. Sie weisen mit Entrüstung alle dahin zielenden Versuche von politischen Parteien zurück und erwarten, daß Reichstag und Reichsregierung solche Bestrebungen nicht unterstützen werden. Notwendig ist eine Neuordnung der Arbeitslosenversicherung **nach berufsständischen Gefahrenklassen.** Hierbei ist in erster Linie die Schaffung einer Sonderabteilung für **Angestellte** erforderlich, wie sie der Reichstagsabgeordnete Schneider im Einvernehmen mit dem GDA. gefordert hat."

Beratungen in Genf.

Ergebnislose Sitzung des Abrüstungsausschusses in Genf.

Genf. (Telunion.) Der Abrüstungsausschuß der Vollversammlung erörterte am Montag von neuem den **Plan der finanziellen Unterstützung angegriffener Staaten.** Ein für die endgültige Regelung eingesetzter Unterausschuß war zu keinem Ergebnis gelangt, so daß jetzt in der Sitzung des dritten Ausschusses versucht wurde, den englisch-französischen Gegensatz in dieser Frage zu überwinden. Jedoch auch am Montag gelang es nicht, diese Gegensätze auszugleichen. Auf englischer Seite fordert man nach wie vor, daß die finanzielle Unterstützung durch den Völkerbund tatsächlich lediglich angegriffenen Staaten zuteil wird, während man auf französischer Seite auch bedrohten Staaten die finanzielle Hilfe des Völkerbunds angedeihen lassen will. **Graf Bernstorff** erklärte sich mit der englischen Auffassung einverstanden, forderte jedoch, daß, falls auch bedrohte Staaten finanzielle Hilfe erhalten sollten, der Rat in eingehenden Besprechungen die Lage des bedrohten Staates zu prüfen hätte. Es ist schließlich nach langen Verhandlungen beschlossen worden, **noch einmal den Unterausschuß zusammenzuberufen**, der dann der Vollversammlung einen Einigungsvorschlag vorlegen soll. Sollte dieser letzte Versuch der Einigung wiederum scheitern, so wird die Vollkommission endgültig beschließen, ob jetzt der Sicherheitsausschuß der Vollversammlung oder ein anderer Ausschuß sich weiter mit dem Plan der finanziellen Hilfe angegriffener Staaten befassen soll.

•

Mandatsfragen vor dem politischen Völkerbundsausschuß.

)(**Genf.** Der sechste Ausschuß der Völkerbundsversammlung (politische Fragen) hat gestern nachmittag die Aussprache über den Tätigkeitsbericht der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes abgeschlossen. Wie in früheren Jahren wurde **Nansen-Norwegen** mit der Berichterstattung beauftragt. Professor **Rappard-Schweiz**, der früher selbst der Ständigen Mandatskommission angehörte, faßte das wichtigste Ergebnis der langen Aussprache dahin zusammen, daß trotz aller Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Souveränität der Mandatsgebiete doch Einstimmigkeit darüber herrsche, daß die Souveränität nicht auf die Mandatsmacht übergegangen sei. Zu den Vorfällen in Palästina gab der abessinische Vertreter **Lidy Andargue Massai** als „Vertreter der christlichen Macht Afrikas" und „im Namen der direkten Nachkommen Salomos" eine Erklärung ab, in der er darüber Klage führte, daß die Christen bald die Juden, bald die Mohammedaner begünstigten, ja daß sie sogar an Kundgebungen teilnähmen. Christus aber habe das gute Einvernehmen und die Liebe unter den Menschen gepredigt. Es sei bedauerlich, daß die Christen in Palästina, vor allem der Klerus, den Antagonismus zwischen den Juden und den Mohammedanern verschlimmerten, statt die Rolle unparteiischer Vermittler zu übernehmen. Zur Erleichterung der Aufgabe der Mandatsmacht England, die man zu ihren energischen Maßnahmen in Palästina für die Wiederherstellung der Ordnung beglückwünschen könne, forderte er die Völkerbundstaaten auf, ihren Vertretern in Palästina entsprechende Anweisungen zu geben. An England selbst richtete er die Bitte, den Christen in Palästina im Interesse der Erhaltung des Friedens eine zum mindesten korrekte Haltung gegenüber beiden Parteien zu empfehlen.

•

Die Genfer Besprechungen über das Saargebiet.

* **Saarbrücken.** (Telunion.) In einer Kreisvertreterversammlung der deutsch-saarländischen Volkspartei berichtete Landtagsabgeordneter **Schmelzer** über die in Genf mit der deutschen Völkerbundsabordnung, insbesondere mit dem Außenminister Dr. Stresemann, geführten Besprechungen. Die Abgeordneten des Saargebietes hätten vor allem entscheidenden Wert auf die Feststellung gelegt, daß eine französische Kapitalbeteiligung an den Saargruben nie und nimmer in Frage käme. Das sei auch die Meinung des Außenministers und der Regierung. Weiter habe man den Außenminister gebeten, nicht zu begünstigen, was den Verbleib der Franzosen in den Privatwerken oder sonstigen Stellen Vorschub leiste. Es sei der einmütige Wille der Bevölkerung, **daß weder Soldaten noch französische Gruben- oder Werksbeamte im Saargebiet verbleiben.** Abgeordneter Schmelzer gab dann seiner Zuversicht Ausdruck, daß die Sachverständigen eine Form der Verständigung finden werden, die im einzelnen auch die schwebenden Fragen im beiderseitigen Interesse regeln würden. Sicher scheint, daß das Reich, Preußen und Bayern ihre alte Politik im Saargebiet fortsetzen würden, so daß man mit doppelter Freude dem Werk der Wiedervereinigung mit dem Vaterland entgegensehen könne. Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zu den Sprengstoff-Attentaten

ist zu berichten, daß von den elf in Berlin Verhafteten nunmehr Dr. Saltzger, Sak, Kruschki und Hans Gert Techow wieder freigelassen worden sind, da nach Ansicht der Polizei das gegen sie vorliegende Material nicht zur Ueberführung ausreichte. Die sieben anderen bleiben in Haft, da sie angeblich durch die neuerdings in Altona abgelegten Geständnisse schwer belastet erscheinen.

Ueberführung der Altonaer Häftlinge nach Berlin.

)(**Altona.** Die Ueberführung der im Zusammenhang mit der Sprengstoffangelegenheit hier in Haft gehaltenen 21 Personen nach Berlin ist, wie angekündigt, heute vorgenommen worden.

Der Dentist Westmann aus Hohn bei Rendsburg wurde aus der Haft entlassen.

Die Auslieferung der Altonaer Verhafteten in Moabit.

Berlin. Die 21 in Altona unter dem Verdacht der Beteiligung an den Sprengstoffattentaten inhaftierten Personen sind in einem dem fahrplanmäßigen Hamburger Zuge angehängten Sonderwagen um 12,45 Uhr hier eingetroffen. Sie wurden unter Bewachung einzeln aus dem Wagen geführt und in 21 Droschken nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis gebracht. Zu ihrer Abholung waren Beamte der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums nach Altona gefahren und ebenfalls durch Beamte der Abteilung IA wurden sie hier in Empfang genommen. Ein starkes Aufgebot der Schupo sorgte dafür, daß der Abtransport sich völlig reibungslos abspielte.

Haftbefehl gegen Plaas und v. Salomon.

Die im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen festgenommenen 7 Personen sind gestern laut Vorwärts dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium mit dem Antrag auf Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt worden. Das Material, das dem Vernehmungsrichter vorliegt, ist so ungeheuer umfangreich, daß die Prüfung am Montag nicht mehr zum Abschluß gelangen konnte. Der Untersuchungsrichter hat zunächst die Beschuldigungen gegen die Verhafteten Plaas und v. Salomon geprüft. Das gegen sie vorliegende Material ist so schwer belastend, daß der Vernehmungsrichter gegen beide Haftbefehl erlassen hat.

Hampkens gesteht seine Mitwisserschaft an den Attentaten.

)(**Altona.** Der im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen verhaftete Landvolkführer **Wilhelm Hampkens** hat seine Mitwisserschaft bei den Bombenanschlägen eingestanden. Die Zeitung das „Landvolk" hatte bisher jeden Zusammenhang zwischen Hampkens und den Attentaten entschieden bestritten.

Spitzel und Bombenattentäter.

vdz. Der Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) veröffentlicht in einer Kleinen Anfrage im Preuß. Landtag die eidesstaatliche Versicherung eines Rudolf Bärwald-Magdeburg, dem ein Kriminalkommissar Klinke ein Monatsfixum von 50 Mk. angeboten haben soll, wenn er sich als Spitzel in der nationalsozialistischen Partei an der Aufklärung der Bombenattentate beteiligen wolle. Die Regierung soll sich zu diesen Dingen äußern.

Keine Beleidigungsklage gegen das „Landvolk".

Altona. (Funkspruch.) Eine Nachricht, wonach der Polizeipräsident von Altona-Wandsbek, Eggerstedt, gegen die Itzehoer Zeitung „Landvolk" eine Beleidigungsklage angestrengt habe, wird von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet.

Die Räumung von Königstein.

Königstein. (Funkspruch.) Die Räumungsvorbereitungen sind hier in vollem Gange. Täglich verlassen mit den fahrplanmäßigen Zügen Familienangehörige von Mitgliedern der Besatzung und einzelne Militärpersonen den Ort, um endgültig in die Heimat zurückzukehren. Am Freitag abend wird in einem Sonderzug, für den 18 Waggons angefordert sind, das Heeresmaterial abtransportiert. Der Abzug der Truppen selbst ist auf Montag, den 23. 9., mittags 1,40 Uhr festgesetzt. Der Abtransport erfolgt in einem Sonderzug, der voraussichtlich direkt nach Antwerpen geleitet werden wird, von wo die Ueberfahrt nach England erfolgt.

Die Räumung von Koblenz.

)(**Koblenz.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird als erstes französisches Regiment das 39. Artillerieregiment Koblenz verlassen. Am Sonnabend ist bereits vom hiesigen Moselbahnhof ein Munitionstransport abgegangen, dem gestern ein Pferdetransport folgte. Wann die Mannschaften abrücken werden, die bekanntlich in die Heimat entlassen werden, da das Regiment aufgelöst wird, steht noch nicht bestimmt fest. Jedenfalls sind noch keine Eisenbahnzüge dafür angefordert. Auch der Abmarsch der Infanterieregimenter 151 und 28 ist noch nicht endgültig festgesetzt. Der dafür in Aussicht genommene 18. September kommt nicht mehr in Frage.

Beginn der Räumung von Bad Schwalbach.

)(**Bad Schwalbach.** Am Sonnabend nachmittag haben die ersten Engländer Bad Schwalbach verlassen, und zwar handelt es sich um Mannschaften, die als Quartiermacher in den neuen Standort des Bataillons in England für die Familienangehörigen Wohnung besorgen sollen. Mit diesem Abtransport hat die Räumung der Stadt begonnen. Die Familienangehörigen werden heute folgen. Das Bataillon selbst verläßt Bad Schwalbach, wie bestimmt feststeht, am 24. September. Einige Engländer bleiben zur Abwicklung der Räumungsarbeiten noch einige Tage hier. Jedenfalls wird die Stadt am 29. September von der Besatzung frei sein.

Die Frage der Neubelegung von Wiesbaden.

London. Der Pariser Korrespondent der Times meldet: Es besteht guter Grund zu der Annahme, daß die britischen Armeeführer in Wiesbaden und die britischen Vertreter in der Rheinlandkommission von der französischen Auffassung in Sachen der Besetzung Wiesbadens unterrichtet sind, womit allerdings nicht gesagt ist, daß sie diese Auffassung teilen. Sollten die Franzosen auf eine Wiederbesetzung verzichten, dann würden sie aus politischen und nicht aus militärischen Erwägungen handeln.

Französische Blätter über die Räumungstermine.

)(**Paris.** Während die gestern übermittelte Havasmeldung angab, daß die Räumung der 2. Zone am 20. September beginnen und Ende November beendet sein wird, meldet der „Petit Parisien", daß diese Räumungsoperation am 1. November abgeschlossen sein wird und daß zusammen 19 000 Mann französischer Truppen die 2. Zone verlassen werden. Das Datum des 1. November als Schlußakt der Räumungsoperation in der 2. Zone findet sich auch in mehreren anderen Blättern, so im Figaro und im Quotidien, der außerdem erklärt, daß mit Ausnahme der in Wiesbaden unterzubringenden Truppen für den Wacht- und Verwaltungsdienst auf dem rechten Ufer keine Truppen mehr unterhalten werden, daß aber die Frage von Kehl noch geprüft werde.

Landvolkpartei und Volksbegehren.

vdz. Auf einer Tagung der **Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei** in Dortmund sprach das Mitglied des engeren Parteivorstandes, Landrat a. D. Dr. Gereke u. a. über die Stellung der Landvolkpartei zum Young-Plan und dem zu seiner Ablehnung eingeleiteten Volksbegehren. In seiner Polemik gegen den Young-Plan betonte er, es sei ein Trugschluß, wenn man dem deutschen Bauern jetzt erklären wolle, der Young-Plan bringe für ihn wirtschaftliche Erleichterungen. In Wirklichkeit handele es sich um eine Umschichtung und kleine zeitliche Verschiebungen der Belastungen. Die Landvolkpartei lehne es ab, Augenblickserfolge auf Kosten der kommenden Generationen zu erkaufen. Zu dem eingeleiteten Volksbegehren erklärte der Redner, daß gegen den § 4 des Gesetzentwurfes in der Tat ganz besondere Bedenken beständen. Bekanntlich will dieser § 4 jeden deutschen Minister bezw. jede andere maßgebende politische Persönlichkeit mit den Landesverratsbestimmungen verfolgen, die Belastungen Deutschlands aus dem Versailler Vertrage unterzeichnet. Der Redner meinte, daß auf Grund dieses Paragraphen auch unser allverehrter Reichspräsident von Hindenburg dem Landesverratsparagraphen unterstellt werden könnte. Offenbar hätten subjektive Gesichtspunkte in der großen vaterländischen Frage der Bekämpfung des Young-Plans eine zu große Rolle gespielt.

Hindenburg und Hugenberg.

Der „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" teilt mit: Auf einer Tagung der „Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei" in Dortmund hat Landrat a. D. Gereke in seiner Stellungnahme zum Volksbegehren ausgeführt, gegen den § 4 des Gesetzentwurfes beständen besondere Bedenken, weil nach Ansicht des Redners auf Grund dieses Paragraphen auch unser gegenwärtiger, allverehrter Reichspräsident v. **Hindenburg** als „Bevollmächtigter" des Deutschen Reiches dem Landesverrat-Paragraphen unterliegen würde.

Der Reichsausschuß erklärt hierzu: Aus dem Wortlaut geht klar hervor, daß die Bestimmungen des § 4 niemals auf den Reichspräsidenten angewendet werden können.

Die DAZ., die die Stellungnahme des Reichsausschusses wiedergibt, bemerkt dazu: Ohne uns auf juristische Haarspaltereien einzulassen, müssen wir feststellen, daß § 4 des Volksbegehrens auch auf den Reichspräsidenten ausgedehnt werden kann. Es ist überaus peinlich, daß diese öffentliche Diskussion überhaupt notwendig geworden ist, und der Reichsausschuß wird sie leider durch seine Erklärungen nicht beenden.

Politische Tagesübersicht.

Aus dem preußischen Landtag. Dem preußischen Landtag ist von der DVP. eine Große Anfrage zugegangen, die auf die Dürre und die schlechten Ernteaussichten hinweist und daran die Frage knüpft: Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu ersuchen, die Führer der landwirtschaftlichen Wirtschaftsorganisationen zu berufen, um Abhilfemaßnahmen sofort in die Wege zu leiten? Auch die Zentrumsfraktion hat zu der gleichen Angelegenheit eine Kleine Anfrage eingebracht.

Französische Protestnote wegen der Priestermorde in China. Die französische Gesandtschaft in Peking hat der chinesischen Nationalregierung wegen der Ermordung des katholischen Bischofs und zweier Priester eine Protestnote überreicht. Ein französisches Kriegsschiff ist zum Schutze der katholischen Missionen und zur Aufklärung der Mordumstände entsandt worden.

Enthüllung eines Ebert-Denkmals. In Wandsbek bei Hamburg fand am Sonntag in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, die Enthüllung eines Denkmals für den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert statt.

Steckbrief gegen einen Frankfurter Direktor. Der Untersuchungsrichter erließ Haftbefehl und Steckbrief gegen den Direktor Hersch Chaim genannt Hermann Ehrlich, geboren am 16. September 1882 in Stanislau wegen dringenden Verdachts der Untreue und verschiedener Vergehen gegen das G. m. b. H. Gesetz. Ehrlich stand in engster Verbindung mit dem Direktoren der Frankfurter Allgemeinen und der Südwestdeutschen Bank. Er hat bereits am 18. Juli Frankfurt verlassen.

Seeabrüstungskonferenz nicht vor Januar 1930. Wie der amerikanische Staatssekretär Stimson mitteilte, hat man sich aus technischen Erwägungen entschlossen, die Seeabrüstungs-Konferenz nicht vor Januar einzuberufen. Der Vertreter erklärte, daß nicht nur die Vorbereitungen eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, sondern daß man auch mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeier in Europa und die Neujahrsfeiertage in Japan den Dezember für geeignet hält. Weiter verlautet, daß man zunächst unoffizielle Besprechungen mit Frankreich und Italien abhalten wolle, damit die Konferenz möglich reibungslos verläuft.

Richter feiern die Reichsjustizgesetzgebung. Der Bezirksverband Groß-Berlin des preußischen Richtervereins veranstaltet am 1. Oktober im Herrenhaus eine Feier anläßlich des Inkrafttretens der Deutschen Reichsjustizgesetze vor 50 Jahren. Es spricht Staatsminister a. D. Dr. v. Sydow, der 1875 und 1876 Protokollführer der Reichsjustizkommission war, über: „Um das Zustandekommen der Reichsjustizgesetze; Erinnerungen an die Zeit vor 50 Jahren." Weitere Vorträge folgen am 16. Oktober im Oberverwaltungsgericht von Ministerialrat Dr. Jonas über „50 Jahre deutscher Reichszivilprozeß", am 31. Oktober von Prof. Dr. Kohlrausch über „50 Jahre deutscher Reichsstrafprozeß" und am 15. Nov. von Prof. Dr. Rosenberg-Gießen über „50 Jahre deutsches Reichskonkursrecht und deutsches Reichskonkursverfahren."

Die Sowjetregierung gegen das Eingreifen des Völkerbundes.

Kowna. (Telunion.) Aus Moskau wird von gut unterrichteter Seite im Zusammenhang mit dem Versuch Chinas, den Völkerbund für den russisch-chinesischen Konflikt zu interessieren, mitgeteilt, daß die Sowjetregierung jede Einmischung des Völkerbundes ablehnen werde.

Am Sonntag haben die chinesischen Grenzwachen den russischen Dampfer „Karl Liebknecht" beschossen, wobei zwei Matrosen und der Kapitän schwer verletzt wurden. Durch die Beschießung brach ein Brand auf dem Dampfer aus, der jedoch mit Hilfe von Passagieren gelöscht werden konnte.

Vor einem neuen chinesischen Schritt in der Exterritorialitätsfrage.

)(**Nanking.** Im Ministerium des Auswärtigen wurde von maßgebender Stelle erklärt, für den Fall, daß die Verhandlungen über die Beseitigung der Exterritorialitätsverträge, die man im laufenden Jahr fortzusetzen gedenke, mit einem Mißerfolg enden sollten, werde die Nationalregierung noch vor Ende des Jahres eine einseitige Erklärung im Sinne der Beseitigung der Exterritorialität veröffentlichen.

Großzügige Spende einer Amerikanerin für Bad Nauheim.

)(**Bad Nauheim.** In Gegenwart von Vertretern des hessischen Staates und der Stadt wurde gestern von einer dankbaren amerikanischen Patientin dem Bad Nauheim eine Stiftung in Höhe von 4½ Millionen Reichsmark gemacht. Davon sind zwei Millionen für einen Stipendienfonds, 2½ Millionen für ein Institut zur Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten bestimmt. Die Stipendien werden verliehen zur Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten und zur wissenschaftlichen Weiterbildung. Das Institut wird vier Abteilungen enthalten, 1. eine Untersuchungsabteilung der Patienten, die von Trägern der Sozialversicherung nach Bad Nauheim geschickt werden, 2. eine Abteilung für Statistische Erhebungen über die Ursachen der Herzkrankheiten, 3. eine Abteilung für soziale Aufklärung über die Ursachen und die Bekämpfung der Herzkrankheiten, 4. eine Abteilung für experimentale Pathologie und Therapie der Herzkrankheiten. Für den Bau sind 1½ Millionen Reichsmark ausgeworfen worden. Das monumentale Gebäude soll gegenüber dem Badehaus 8 errichtet werden. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden.

Die Strafanträge im Prozeß gegen die Banderolenfälscher.

)(**Berlin.** Im Banderolenfälscherprozeß, der seit nunmehr fünf Wochen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen 27 Angeklagte verhandelt wird, stellte gestern nach längeren Ausführungen Staatsanwaltschaftsrat Jacoby die Strafanträge und zwar gegen den dreizehnmal vorbestraften Benno Band wegen Vergehens gegen mehrere Paragraphen des Tabaksteuergesetzes, wegen Warenzeichenverletzung und Materialsteuerhinterziehung auf insgesamt zwei Jahre Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe. Gegen die rheinischen Vertreiber, Syrk, Löser, Löbrke und Schüßler, sind je vier Monate Gefängnis beantragt. Gegen die Angeklagten Sally Lübeck, Emil Lübeck, Neumann und Burstein lautet der Antrag auf je neun Monate Gefängnis. Im übrigen wurden Freiheitsstrafen von neun Tagen bis zu sechs Monaten Gefängnis und Geldstrafen zwischen 200 und 900 Mark beantragt. Das Urteil wird voraussichtlich am Sonnabend gefällt werden.

Die Rede des Papstes vor den katholischen Jugendorganisationen.

)(**Rom.** Die Rede, die der Papst gestern vor Vertretern des Verbandes der katholischen Jugend Italiens gehalten hat, begann mit einem Glückwunsch, den der Papst dem Gedeihen des Verbandes widmete. Der Verband sei in den letzten Monaten um 50 000 Mitglieder gewachsen. Wenn unter solchen Schwierigkeiten ein derartiges Wachstum möglich war, so müsse man sich fragen, ob es nicht am Platze wäre, Gott um eine Vermehrung dieser Schwierigkeiten anzuflehen und der Papst fange an, sich dieser Meinung zuzuneigen. Es ist uns, so fuhr der Papst fort, bekannt, es ist den Angehörigen der Jugendverbände bekannt, es ist allen bekannt und es muß mit Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß die katholische Jugend von Tausenden von Späheraugen umgeben ist. Wir wollen über solche Maßnahmen kein Urteil abgeben, aber wir halten zu unserer Jugend, zu der wir volles Vertrauen haben. Wir sind überzeugt, daß diese Tausende von Spähern nur das Schönste erblicken werden. Vielleicht sollte man wünschen, daß diese Späher noch zahlreicher seien und eine noch schärfere Aufsicht übten. Vielleicht, so führte der Redner aus, sei es der katholischen Jugend ein Trost, daß dieselbe Ueberwachung sich auch auf Priester und Bischöfe, ja sogar auf Kardinäle erstreckt. Dies sei uns willkommen, rief der Papst aus, sind wir doch überzeugt, daß diese Späher, je höher hinauf ihr Blick sich richtet, nur umso Besseres zu berichten haben werden. Auch von anderen Schwierigkeiten, heißt es in der Rede weiter, habe der Papst erfahren, unter denen die katholische Jugend zu leiden habe. So wenig man angesichts der heutigen Kulturbegriffe geneigt sei, daran zu glauben, so sei es doch Tatsache, daß mehr als einem Angehörigen der Organisation die Zugehörigkeit zum Verband der katholischen Jugend im bürgerlichen Beruf zum Nachteil ausgefallen sei. Das sei für das Herz des Papstes ein schwerer und schmerzlicher Gedanke, eines aber sei dabei ein Trost: Wenn die katholische Jugend Gegenstand so eifersüchtiger Bewachung sei, dann müsse ihr doch eine gewisse Bedeutung zukommen. Der Papst sprach dann von den verschiedenen Stufen des Martyriums und stellte dem blutigen Martyrium der treuen Erfüllung der kleinen täglichen Pflichten gegenüber. In dieser Reihe dürfe auch das Martyrium der katholischen Jugend nicht fehlen. Die katholische Jugend dürfe nicht an der Vorsehung und an sich selbst verzweifeln. Es gelte, sich nur von dem Wege der Pflicht, des Glaubens und der christlichen Gebote nicht abbringen zu lassen. Der Tag werde kommen und er werde nicht auf sich warten lassen, an dem kraft der Seele und des Körpers unerschütterlicher Glaube u. unanfechtbare Ehrlichkeit vonnöten sein würden. Dann werde man an die jungen Katholiken denken.

Wasserstände		16. 9. 29	17. 9. 29
Moldau:	Kamaik	— 4	— 4
	Modran	— 92	— 92
Eger:	Laun	— 64	— 72
Elbe:	Nimburg	— 10	— 2[illegible]
	Brandeis	— 46	— 46
	Melnik	+ 26	+ 38
	Leitmeritz	+ 59	+ 40
	Aussig	— 64	— 67
	Dresden	—221	—221
	Riesa	—164	—170

Eine Anordnung des Reichswehrministers.

Reichswehrminister Groener hat lt. Vossischer Zeitung auf Grund des § 36 des Wehrgesetzes, der den Angehörigen der Reichswehr und Reichsmarine die Mitgliedschaft in politischen Vereinigungen oder Verbänden verbietet, die deutsche Adelsgenossenschaft für politisch erklärt. Diese Verfügung bedeutet für alle Offiziere der Reichswehr und Reichsmarine den Befehl, aus der Adelsgenossenschaft, sofern sie Mitglieder sind, sofort auszutreten. Der Befehl des Reichswehrministers ist erfolgt worden, weil in den Blättern der Adelsgenossenschaft unqualifizierbare Angriffe gegen die Reichsregierung und deren Mitglieder veröffentlicht wurden und weil die Adelsgenossenschaft sich aktiv an dem Volksbegehren von Hugenberg-Hitler beteiligt.

Ein Zwischenfall in Genf.

Genf. (Funkspruch.) Als der 4. Kommission des Völkerbundes, die über das Kinderschutzamt des Generalrats und das internationale Arbeitsamt zu beraten hat, richtete der norwegische Kommunistenführer Hambro einen ziemlich scharfen Angriff gegen den Leiter des Arbeitsamtes Albert Thomas und gegen andere Beamte des Arbeitsamts. Hambro erklärte es als unzulässig, daß internationale Beamte politische und vor allem innenpolitische Reden in ihrem Heimatland halten. Er spielte damit auf die Rede Thomas' auf dem internationalen Sozialistenkongreß an. Albert Thomas antwortete sehr temperamentvoll und wies darauf hin, daß eigentlich nur der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts berechtigt wäre, derartige Vorwürfe gegen ihn zu erheben. Er sei Sozialist gewesen und auch geblieben, habe aber seit Jahren an der Politik seines Vaterlandes keinen Anteil mehr genommen. Auf dem internationalen Sozialistenkongreß habe er die Arbeiter aufgefordert, mehr als bisher Gebrauch von den Genfer Institutionen zu machen. Die gleiche Rede hätte er vor christlich organisierten Arbeitern und erst kürzlich auch vor den Arbeitgebern gehalten. Hier werfe man ihm vor, er mache Parteipolitik, während man ihm in Frankreich vorwarf, er habe die Sozialisten verraten. Diese Vorwürfe glichen sich ungefähr aus. Wenn man von dem internationalen Beamten völliges Stillschweigen verlange, so sollte man entsprechende Verhaltungsmaßregeln aufstellen. Er möchte aber daran erinnern, daß er zwei Jahre lang sozialistischer Deputierter in Frankreich und zugleich Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gewesen sei, ohne daß daran jemand Anstoß genommen hätte. Wenn es sich darum handele, dem Völkerbund Dienste zu leisten, so scheue er sich nicht, sowohl zum Teufel als auch zum Papst zu gehen. Diese Bemerkung quittierte Hambro mit der Feststellung, daß Thomas beim Papst schlecht empfangen werden würde, wenn er vorher mit dem Teufel Propaganda gemacht hätte.

Internationale parlamentarische Handelskonferenz.

)(Berlin. Die Ziele der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz, deren diesjährige Tagung in Berlin am 28. 9. beginnt, bestehen in der Prüfung der wirtschaftlichen Gesetzgebung der beteiligten Länder und in Verhandlungen über eine mögliche Angleichung dieser Gesetzgebungen. Es werden 250 Vertreter fremder Parlamente erwartet, darunter aus Oesterreich 13, Belgien 9, Brasilien 11, Spanien 4, England 25, Frankreich 18, Italien 28, Japan 26, Rumänien 17, Polen 23, der Schweiz 9. Die deutsche Gruppe besteht aus 5 Reichstagsabgeordneten. Vorgesehen sind neben den Verhandlungen ein Bankett, das die Handelskammer Berlin gibt, ein 2., das die Reichsregierung gibt, ein Ausflug nach Potsdam, zu dem die preußische Regierung einladet und ein Besuch der Städtischen Oper, zu dem die Stadt Berlin auffordern wird.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 17. September 1929.

Keine Verlängerung der Ermäßigung der Berliner Vergnügungssteuer.

Berlin. (Funkspruch.) Wie bekannt wird, ist die seitens der Besitzer der Vergnügungslokale insbesondere der Kinotheaterbesitzer gewünschte Verlängerung der Ermäßigung der Sätze der Vergnügungssteuer über den 15. 9. hinaus von der Stadt Berlin abgelehnt worden.

Drei weitere Haftbefehle.

Berlin. (Funkspruch.) Gegen Timm, Mittelsdorf und Roßteutscher sind Haftbefehle erlassen worden. Die Vernehmungen von Bauder und Wilcke sind noch nicht abgeschlossen.

Schwerer Unfall in einer Ueberlandzentrale.

Lübeck. (Funkspruch.) In der Ueberlandzentrale der Nordwestdeutschen Kraftwerke A.-G. in Herrenwyk ist heute vormittag ein Hauptrohr der Dampfleitung geplatzt. Zwei Arbeiter wurden schwer, einer leicht verletzt. Durch das Aussetzen der Stromversorgung sind in den Lübecker Industriebetrieben erhebliche Störungen entstanden. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden.

2 Tote bei einem Motorradunglück.

Eschwege. (Funkspruch.) In der letzten Nacht fuhr zwischen Bischhausen und Waldkappel ein mit 2 Personen besetztes Motorrad gegen einen Baum. Die beiden Fahrer, der 24jährige Sattler Albrecht und der 30jährige Kaufmann Stein aus Reichensachsen wurden heute morgen mit schweren Schädelbrüchen tot an der Unfallstelle aufgefunden.

Ein 5jähriges Kind verschleppt.

Breslau. (Funkspruch.) Ein eigenartiger Fall von Kindesentführung hat sich gestern in Breslau ereignet und beschäftigt die Polizei. Das 5jährige Töchterchen eines Feinschleifers ist von einem unbekannten 15jährigen Mädchen verschleppt worden und konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Großfeuer in einem Sägewerk.

Nordhausen. (Funkspruch.) In dem Sägewerk von Wolf & Gottschalk in Niedersachswerfen brach gestern ein Feuer aus. Die Flammen fanden in den riesigen ausgetrockneten Holzvorräten reiche Nahrung. Das Sägewerk wurde völlig eingeäschert, ebenso brannte die Kistenfabrik vollständig nieder. Dabei wurden zahlreiche Kreissägen und andere Maschinen vernichtet. Auch die Bastelholzfabrik ist zum Teil abgebrannt.

Englischen Flottenbesuch in Konstantinopel.

)(London. „Daily Telegraph" meldet aus Konstantinopel: „Auf Einladung der türkischen Regierung werden am 12. Oktober sechs britische Kriegsschiffe, darunter ein Panzerschiff, zu einem neuntägigen Besuch hier eintreffen. Es ist das das erste Mal seit der Krisis von 1922, daß ein britisches Kriegsschiff geschwader die Meerengen passieren wird".

Eine Polemik des „Giornale d'Italia" gegen den Vatikan.

)(Rom. „Giornale d'Italia" beschäftigt sich in offenbar inspirierten stark aggressiv gehaltenen längeren Ausführungen mit einer Rede, die der Papst anläßlich des Vertretern der katholischen Studentenorganisationen Italiens gehalten hat und die das Blatt als eine Einmischung in das nationale Leben Italiens bezeichnet. Besonders Anstoß nimmt „Giornale d'Italia" daran, daß der Papst erklärt haben soll, die katholische Jugend Italiens sei von Aufpassern und Horchern umgeben. Daß solche Aufseher vorhanden seien, wolle man nicht ableugnen. Es sei jedoch Pflicht des Staats, die katholische Jugendorganisation, die eine politische Organisation sei, zu kontrollieren. Auch andere Stellen der Papst-Rede, deren offiziell im „Osservatore Romano" veröffentlichter Text sich übrigens nicht in jeder Beziehung mit der Darstellung des „Giornale d'Italia" deckt, veranlassen das Blatt zu gereizten Gegenangriffen. „Nosola d'Italia" nimmt in ähnlicher Form zu der Papst-Rede Stellung.

Vermischtes.

Schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem achtjährigen Mädchen. Am Sonntag nachmittag hat sich in Emmerich ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ereignet. Gegen 17 Uhr sprach ein fremder Mann einige Schulmädchen an, lockte sie mit sich und brachte sie auf einen kleinen Platz in der Nähe eines im Neubau befindlichen Fabrikgebäudes, wo er das eine der beiden Mädchen, das acht Jahre alt ist, vergewaltigte. Passanten bemerkten es und machten der Polizei Mitteilung, die ihn an Ort und Stelle festnahm. Der Täter ist ein 41jähriger erwerbsloser Schlosser namens Gustav Schrot aus Hamborn. Er will am Vormittag viel Alkohol getrunken haben, daß er seiner Sinne beim Begehen der Tat nicht mehr mächtig gewesen sei, jedoch werden diesen Angaben begründete Zweifel entgegengebracht, da er bei seiner Festnahme nicht betrunken schien. Das andere fünf Jahre alte Mädchen will er nicht belästigt haben.

Verhängnisvolles Spiel mit Streichhölzern. 53 Häuser des in der Nähe von Warschau gelegenen Fleckens Karczew wurden gestern durch Feuer vernichtet. 200 Personen sind obdachlos. Ein Kind, das mit brennenden Streichhölzern ein Kaninchen aus einem Versteck treiben wollte, hat den Brand verursacht.

Den Ehemann erschlagen. In der Nacht zum Sonntag hat die Ehefrau Martha Zimmanick in Baubach (Kr. Sorau) ihren Ehemann nach einem Streit mit einem Beil erschlagen. Die Frau lebte mit ihrem Manne dauernd in Streit und es schwebte ein Ehescheidungsprozeß. Die Mörderin wurde dem Amtsgericht Sommerfeld zugeführt. Bei der Vernehmung erklärte sie, ihr Mann habe sie mit einem Taschenmesser bedroht und in ihrer Angst habe sie nach dem Beil gegriffen und die Tat ausgeführt.

Zusammenstoß zwischen Zug und Autobus in Santander. Bei dem Zusammenstoß eines Zuges mit einem Autobus wurde 1 Reisender getötet, 9 wurden schwer verletzt.

Die vielseitige Leber.

„Spare in der Zeit, dann hast du in der Not" — sagte die Leber, fing den Zucker aus dem Blut ab, das ihr die große „Pfortader" vom Blut her zuführte, wandelte ihn in Stärke um und stapelte diese für schlechte Zeiten auf, — wenn etwa die Muskeln ihre eigene Stärke und ihren eigenen Zucker bei großer Arbeit ganz verbraucht haben, dann öffnet die vorsorgliche Leber ihre Stärkespeicher, verwandelt die Stärke wieder in Zucker zurück, der mit dem Blut zu den Muskeln als Ersatz transportiert wird. Aehnlich wie die Pflanze in den Knollen Stärke aufspeichert, um sie im Frühjahr in Zucker zu wandeln, wenn alles zu keimen beginnt.

„Wer den Heller nicht ehrt, ist der Mark nimmer wert" — denkt unsere sparsame Leber; sorgsam sammelt die den Blutzucker — und wenn sehr viel vorhanden ist, so bildet die Vielseitige kostbare Brennstoffe, die wir „Fette" nennen und läßt sie je nach Bedarf verschieden lange bei sich lagern. Natürlich kann sie auch überschüssige Fette, die gerade wie der Zucker im Blut zu ihr gelangt sind, bei sich aufspeichern, bis sie gebraucht werden. Aber nicht unbegrenzte Mengen fettbildender und zuckerhaltiger Stoffe vermag sie zu bewältigen. Wir kennen alle den Säufer mit seiner Fettleber. Der aus den alkoholischen Getränken stammende gewaltige Ueberschuß von fettbildenden Stoffen und Zucker verbleibt in dem fleißigen Organ, das dem Ansturm nicht mehr gewachsen ist liegen; die Leber erkrankt, sie verfettet. Oder wenn auch Zuckerstoffe nur allein im Uebermaße genossen werden, wenn der Mensch Süßigkeit über Süßigkeit ißt, so kann die Leber schwer geschädigt werden, die Zuckerstoffe passieren unverwertet den Körper, der Mensch wird zuckerkrank.

„Der Klügere gibt nach", — so weiß unser arbeitsames Schutzorgan — läßt den körpergiftigen „Ammoniak", der aus dem Fleisch oder Pflanzeneiweiß stammt, mit dem Blut friedlich zu sich herein — schnell gibt die Kohlensäure, die ihr gleichfalls das dunkle Venenblut zubringt, in genügender Menge hinzu — und siehe da, es entsteht der harmlose „Harnstoff", der durch den Körper unschädlich hindurchwandert und im Harn als wertloses Abfallprodukt ausgeschieden wird. —

„Fest steht und treu" — so könnte man wirklich sagen — die wachsame Leber sorgfältig übt sie Kontrolle aus, und wirksame Gegenmaßnahmen trifft sie gegen unliebsame Eindringlinge. Gegen alle möglichen Gifte, gegen Arsen, gegen Blei, gegen Phosphor, die sich der törichte Mensch bewußt oder unbewußt zuführt, nimmt sie den Kampf auf, hält sie zurück, schließt sie ein, oder bildet sie zu unschädlichen chemischen Verbindungen um; — wird sie aber überrannt von den Eindringlingen, dann ist der Mensch verloren.

So notwendig in jedem Staatswesen — so auch im Zellenstaat — wie ihn der Menschenkörper darstellt — für den Ablauf des gesamten Geschehens die großen Vorratshäuser, der Polizeikörper, die Gefängnis- und Besserungsanstalten sind — mindestens so hoch schätzen wir die direkten positiven Arbeitsleistungen, die Herstellung der Gebrauchsgegenstände. Auch hier marschiert die Leber mit an der Spitze der Produktionsstätten des Körpers. Sie liefert in nimmer ermüdender Arbeit die „Galle", die beim Gesunden in den Dünndarm fließt, und die u. a. für die Fettverdauung unentbehrlich ist.

Wehe dem Menschen, bei dem sie falschen Weg — nämlich den ins Blut nimmt. Wir alle kennen den mißvergnügten, galligen Typ, den uns die gelbliche Gesichtsfarbe schon oft von weitem kenntlich macht. Nicht immer sind — besonders leichte Färbung der Haut und Schleimhäute stark bedrohlicher Natur, aber selbst die leichtesten fordern uns auf, schleunigst den Arzt zu rufen. Denn es ist selbstverständlich, daß bei einem derart vielgestalteten Organ, wie es die Leber darstellt, auch kleine Störungen weittragende Folgen haben können.

Noch eine Reihe wichtiger Funktionen der Leber könnte man nennen, aber schon die hier angeführten genügen, um dem Rufe Nachdruck zu verleihen: Schont Eure Leber, indem ihr vernünftig und mäßig lebt. Bedenkt, der größte Feind der Leber ist der Alkohol. Dr. med. M.

Marktberichte.

Produktenbörse zu Dresden am 16. September 1929.

Weizen, inländ., 77 kg Natural-Gew., neue Ernte	—	
Weizen, neuer	281—286	ruhig
Roggen, inländ., 73 kg Natural-Gew., neue Ernte	—	
Roggen, neuer	188—193	ruhig
Futtergerste	—	
Wintergerste	180—185	ruhig
Sommergerste, sächs.	220—230	ruhig
Hafer, inländ., alter	182—187	ruhig
Hafer, inländ., neuer	171—176	ruhig
Raps, trocken	—	
Mais, mit Mk. 35.-Zoll Laplata	210—212	ruhig
mixed	—	
Mais, mit Mk. 2,50-Zoll Tinquantin	23,00—24,00	ruhig
Wicken, Saatware	—	
Lupinen, Saatware blaue	—	
gelbe	—	
Peluschken, Saatware	—	
Erbsen, Saatware, kleine	—	
Rettiche	—	
Trockenschnitzel	14,20—14,40	fest
Kartoffelflocken	19,80—20,20	ruhig
Futtermehl	14,80—15,80	ruhig
Weizenkleie	12,00—12,60	ruhig
Roggenkleie	12,20—13,20	ruhig
Kaiser-Auszug	45,50—47,00	ruhig
Bäckermundmehl	39,50—41,00	ruhig
Weizennachmehl	16,00—17,00	ruhig
Inlandweizenmehl 70%	35,00—36,00	ruhig
Roggenmehl 60%	31,00—32,00	ruhig
Roggenmehl 70%	29,50—30,50	ruhig
Roggennachmehl	17,00—18,00	ruhig

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 17. Sept. Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark:

		Tendenz:
Weizen, märkischer	224—228	matt
Roggen, märkischer	187—191	ruhiger
do. märkischer, neu	—	
Sommergerste, neue	—	
Wintergerste	—	
Futter- und Industriegerste	170—186	ruhig
Braugerste	208—227	ruhig
Hafer, märkischer	170—177	ruhig
do. schlesischer	—	
Mais, mixed.	210—211	ruhig
do. waggonfrei Hamburg	—	
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz)	28,00—34,75	—
Roggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack	24,75—28,00	—
Weizenkleie, frei Berlin	11,50—12,25	—
Roggenkleie, frei Berlin	10,50—11,25	—
Weizenkleie-Melasse	—	
Raps	—	—
Leinsaat	—	
Viktoria-Erbsen	38,00—46,00	
kl. Speiseerbsen	28,00—33,00	
Futtererbsen	21,00—23,00	
Peluschken	—	
Ackerbohnen	—	
Wicken	—	
Lupinen, blaue	—	
do. gelbe	—	
Serradella, neu	—	
Rapskuchen, Basis 38%	18,50—19,00	
Leinkuchen, Basis 37%	24,30—24,60	
Trockenschnitzel	12,50—12,70	
Soja-Extractions-Schrot, Basis 45%	20,40—20,90	
Kartoffelflocken	18,10—18,50	

Allgemein: schwächer.

Die flauen Meldungen von den nordamerikanischen Terminbörsen, die mit längst erwarteten Niederschlägen in Argentinien begründet wurden, blieben auch auf die Tendenzgestaltung des hiesigen Marktes nicht ohne Einfluß. Namentlich im handelrechtlichen Lieferungsgeschäft machte sich für Weizen stärkere Abgabeneigung geltend, so daß die Anfangsnotierungen bis 3,50 Mk. unter den gestrigen Schlußpreisen lagen. Roggen wurde von der Bewegung mehr oder weniger mitgezogen und setzte bis 2 Mk. schwächer ein. Das Inlandsangebot von Weizen war keineswegs dringlich, angesichts der hier weiter herrschenden Lagerschwierigkeiten fand es jedoch nur zu etwa 1—2 Mk. niedrigeren Preisen als gestern Unterkunft. Roggen wurde namentlich in Kahnware reichlich offeriert, begegnete aber nur geringer Aufnahmeneigung. Von Stützungskäufen war am Promptmarkte bis zur Berichtsabfassung nichts zu beobachten. Mehl hat nur vereinzelt kleines Geschäft für den laufenden Bedarf zu wenig veränderten Preisen, auf spätere Lieferung kommen Abschlüsse kaum zustande. Hafer bei mäßigem Angebot im Preise gehalten. Gerste ziemlich ruhig.

Handel und Volkswirtschaft.

800 000 Stromzähler in Berlin. Von den Berliner Städtischen Elektrizitätswerken wurde dieser Tage der 800 000. Zähler installiert. Aus diesem Anlaß bekam der angenehm überraschte Abnehmer von der Gesellschaft ein Geschenk. Der 700 000. Zähler wurde am 14. November 1928, der 600 000. am 9. März 1928 und der 500 000. am 24. April 1927 installiert. — Hierdurch könnte man zu der Ansicht kommen, daß bei dieser sprunghaften Entwicklung in Berlin eine gewisse Sättigung mit elektrischen Anschlüssen erreicht sein müsse. Es werden jedoch, wie die Statistik zeigt, zur Zeit erst ungefähr 56 Prozent aller Berliner Wohnungen mit Elektrizität versorgt.

An der Berliner Börse war das Geschäft auf dem Effektenmarkt am Montag sehr still, aber die Stimmung war im ganzen freundlich. Die Kursgestaltung wurde in der Hauptsache dadurch beeinflußt, daß größeres Angebot nicht herauskam, während die Spekulation Deckungsbedürfnis zeigte und auch einige kleinere Aufträge des Publikums vorlagen. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe 58, Neubesitzanleihe 10,60 Prozent. Schiffahrtsaktien waren vernachlässigt. Norddeutscher Lloyd konnten 1 Prozent gewinnen. Von den Bankaktien gewannen Berliner Handels-Gesellschaft 3 Prozent, Danat 2 Prozent und Reichsbankanteile 1 bis 2 Prozent. Montanaktien waren zunächst bis 2 Prozent höher, bröckelten aber dann wieder etwas ab. Kaliaktien waren kräftig gebessert. Salzdetfurth gewannen zeitweise 3 Prozent. Von den Elektroaktien gewannen Siemens 7 Prozent, Schuckert 3 Prozent. Kunstseidewerte konnten sich anfangs gut erholen, wurden dann aber wieder etwas schwächer. Der Satz für tägliches Geld war 7,50 bis 9,50, für Monatsgeld 9 bis 10,50 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gerichtssaal.

Ein Beleidigungsprozeß mit kommunalpolitischem Hintergrunde.

Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Dresden als Berufungsinstanz kam ein Beleidigungsprozeß mit kommunalpolitischem Hintergrunde zur Verhandlung, der zuvor das Amtsgericht Pirna beschäftigte. Es betraf die Vorkommnisse innerhalb der städtischen Körperschaften zu Gottleuba, wo sich, wie auch vielfach anderwärts, die politischen Gegensätze ebenfalls und oft sehr heftig ausgewirkt haben. Angeklagt war der Gastwirt und Stadtverordnete Richard Täubrich, der zur rechten Seite des Kollegiums gehört. Nach stattgefundenen Sitzungen und im Verlaufe gepflogener Debatten sollte er wiederholt Aeußerungen getan haben, wodurch sich die Mitglieder der linken SPD.-Fraktion beleidigt fühlten. So wurde Täubrich u. a. zur Last gelegt, daß er einmal geäußert, der Stadtverordnete Bauarbeiter Georg Eichler bekomme zu Hause Schellen, während er in der Sitzung die große Schnauze habe. Dann wurde er beschuldigt, daß er dem Stadtverordneten Oberpostrat a. D. Richard Pilz nachgeredet hätte, dieser wäre befördert worden, weil er das Parteibuch (Mitgliedsbuch der SPD.) besitze. Wieder ein anderer Punkt der Anklage bildete eine von Täubrich getane Bemerkung, nach der die Linke dauernd mit einem Architekten Hartmann wegen des Baues eines Stadthauses herumgesoffen hat. Im letztgenannten Falle wurde der Vorwurf der Bestechlichkeit erblickt. Seitens der Staatsanwaltschaft war das Strafverfahren im öffentlichen Interesse übernommen worden. Die Stadtverordneten Eichler und Pilz hattensich als Nebenkläger angeschlossen. Das Amtsgericht Pirna warf Geldstrafen von 20, zweimal 30 und 70 Mark aus. Dagegen legte Täubrich Berufung ein. In der Verhandlung vor dem Landgericht bestritt der Angeklagte zum Teil den Wortlaut der Aeußerungen. Viel öfter hätte er sogar reichlichen Grund gehabt gegen die Linke wegen grober Beleidigung vorzugehen. Stadtverordneter Eichler führte als Zeuge aus, er und seine Parteiangehörigen haben nicht herumgesoffen, sie seien nicht geschmiert worden, wie man etwa annehmen könnte. Oberpostrat a. D. Pilz bekundete, er sei schon früher links eingestellt gewesen und am 1. Januar 1919 der SPD. als Mitglied beigetreten. Seine später im Dezember gleichen Jahres erfolgte Beförderung habe mit dem Parteibuch nichts zu tun. Das Gericht hörte im Anschluß daran eine Anzahl Zeugen, deren Aussagen mit denen der vorerwähnten beiden Nebenkläger teilweise im Widerspruch standen. Nach längerer Beweiserhebung kam das Berufungsgericht zu der Auffassung, daß die Aeußerung, die Linke habe mit den Architekten Hartmann herumgesoffen, offenbar nicht in dieser Form getan worden ist. Diese Angelegenheit ließ sich nicht völlig klären. Mithin entfalle demnach auch der Vorwurf der Bestechlichkeit. In dem Punkte der Anklage hatte das Amtsgericht Pirna in Verbindung mit einer anderen beleidigenden Bemerkung eine Geldstrafe von 70 Mark ausgeworfen, die deshalb um 40 Mark herabgesetzt wurde. Im übrigen verwarf das Landgericht die Berufung Täubrichs bezüglich der anderen kleinen Geldstrafen, da insoweit der Schuldbeweis als geführt anzusehen sei. (K—g.)

Ein Gestrauchelter, der wieder ins Gefängnis wollte.

Wegen schweren Diebstahls und Sachbeschädigung hatte sich am Montag der 68 Jahre alte Maurer Johannes Martin Gustav **Meringer** aus Dresden vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten. Der Angeklagte, der den größten Teil seines Lebens in Strafanstalten und über 9 Jahre im Zuchthaus zugebracht hatte, war erst kürzlich nach Verbüßung einer 1½jährigen Zuchthausstrafe entlassen worden und fand selbstverständlich bei der gegenwärtig so großen Arbeitslosigkeit keine Beschäftigung. Um wieder versorgt zu werden, zertrümmerte er in der Nacht zum 19. Juni in Dresden auf der Wettinerstraße die Schaufensterscheibe einer Weinhandlung und kurz darauf auch die große Schaufensterscheibe einer Konfektionsfirma in der Johannstraße. Aus dem letzten Schaufenster entwendete Meringer 5 Lüsterjacketts im Werte von rund 100 Mark, die er aber seinen Angaben nach sofort weggeworfen haben will. Nach diesen Taten stellte er sich freiwillig der Polizei und kam, wie er auch wollte, in Untersuchungshaft. Das Gericht mußte Meringen für diesen Fall, trotz seiner enormen Vorstrafen mildernde Umstände zubilligen, da er sich zur Zeit der Tat unwiderlegt in einer nicht selbst verschuldeten Notlage befunden hatte. Meringer wurde wegen Rückfalldiebstahls und Sachbeschädigung zu insgesamt 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Der Halsmann-Prozeß.

* **Innsbruck.** (Telunion.) Die Montag-Vormittagsverhandlung eröffnete der Vorsitzende mit einem Dank an die Geschworenen für ihre opferbereite Mitarbeit bei dem Lokalaugenschein im Hochgebirge. Dann wurde das stenographische Protokoll vom Augenschein verlesen. Der Staatsanwalt erbat sich dann das Wort und erklärte, daß die Aeußerungen des von der Verteidigung gewonnenen Privatdetektiven sich nicht bewahrheitet hätten. Der Zeuge Zipperer habe u. a. auch angegeben, daß er Schleichwege in der Nähe des Tatortes gefunden habe. Der Lokalaugenschein habe die Behauptung widerlegt, da überhaupt keine Spur eines Weges gefunden worden sei. Der Staatsanwalt behalte sich alle Schritte gegen diesen Zeugen vor. Der Verteidiger Veßler erklärte dazu, ihm genüge die Tatsache, daß beim Lokalaugenschein festgestellt worden sei, daß das ganze Gebiet gleich gangbar sei, wenn man sich auch durch das Gebüsch durchdrücken müsse. Der Verteidiger erklärte weiter, in den letzten Tagen seien gegen den Angeklagten die ungeheuerlichsten Beschuldigungen erhoben worden, u. a., daß er, als man ihn in Breitlahner nach der Tat festhielt, während der Obduktion seines Vaters sich teilnahmslos verhalten habe. Hierauf wurden die einzelnen Gendarmeriebeamten von Mayrhofen vernommen, die die ersten Erhebungen leiteten und die Bewachung des Angeklagten besorgten. Der Staatsanwalt teilte mit, daß ihm ein Schreiben aus Graz zugekommen sei, nach welchem ein gewisser Eduard Friedmann aus Eggenburg bei Graz sich längere Zeit in Riga aufgehalten habe und Angaben über die Familienverhältnisse Halsmanns machen könne. Das Gericht beschloß, diesen Zeugen telegraphisch zu laden. Im weiteren Verlauf des Halsmannprozesses beschloß der Gerichtshof das Verhör des medizinischen Sachverständigen Dr. Fritz über die äußeren Umstände bei der Obduktion der Leiche. Der Vorsitzende gab sodann kurz den Inhalt vieler anonymer Briefe bekannt. Der Angeklagte erbat das Wort, um zum Lokalaugenschein noch einige Bemerkungen zu machen. Er erklärt, der Untersuchungsrichter Dr. Kasperer hätte ihn beim ersten Lokalaugenschein über den Hang der Unfallstelle hinuntersteigen lassen, um zu sehen, wieviel Zeit man dazu brauche. Damals sei der Hang noch unverändert gewesen. Halsmann erklärt weiter, wenn er bei den Laufversuchen am letzten Sonnabend 25 bis 30 Sekunden gebraucht habe, so verweise er auf die Angaben, die er seinerzeit den Gendarmen gemacht habe, daß er zwei bis fünf Minuten zur Leiche gegangen sei. Dabei müsse man bedenken, daß er damals die Hände nicht frei hatte und daß er von der Tour sehr ermüdet gewesen sei. Auch die Hörversuche beim Lokalaugenschein bestärkten ihn in der Meinung, daß er etwa 200 Schritte von der Tatortstelle entfernt gewesen sein müsse, weil er die Schreie nur ganz leise gehört und seinen Vater nur klein gesehen habe. Nach diesem Zwischenspiel wurde der Untersuchungsrichter Dr. Bickel vernommen, der über den Unfall aussagte, der ihm fast an der Unfallstelle zugestoßen wäre. Der Assistent des Universitätsinstituts für gerichtliche Medizin in Innsbruck, Dr. Erich Fritz, erklärte es als nicht möglich, daß Halsmann die Obduktion der Leiche seines Vaters von dem Fenster des Zimmers, in dem er in Breitlahner zurückgehalten wurde, beobachtet haben könne. Während des weiteren Verhörs des Zeugen ruft Halsmann dazwischen: „Ich habe ja den Vater aus dem Wasser gezogen". Dr. Veßler: „Wie müßte dann der Angeklagte ausgesehen haben, wenn er wirklich der Täter wäre. Hätte er den Vater bei den Füßen herausgezogen, dann müßte er naß geworden sein, hätte er ihn mit dem Kopf aus dem Wasser gezogen, so würde er über und über mit Blut bedeckt gewesen sein. Daß beides nicht der Fall war, scheint mir ein Beweis für seine Unschuld zu sein". Staatsanwalt Dr. Hohenleitner erklärte hierzu, man könne eine Leiche nicht nur bei dem Kopf oder bei den Füßen, sondern auch bei den Händen herausziehen, wobei keine Spuren zurückbleiben müßten. Der Angeklagte erklärte, er habe seinen Vater zuerst mit dem Kopf aus dem Wasser gezogen, damit er hätte atmen können. Dabei habe er die Stirnwunde noch nicht gesehen. 15 Minuten später, als er zurückgekommen sei, wäre die Stirnwunde vorhanden gewesen. Sein Vater hätte auch anders gelegen, als er ihn verlassen habe. Dann fuhr Halsmann in sehr erregtem Tone fort: Und deswegen halte man ihn mehr als ein Jahr gefangen. Nach der Vernehmung zweier Bergführer wurde die Verhandlung auf Nachmittag vertagt.

In der Nachmittagsverhandlung im Halsmann-Prozeß wurde die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt, die Belastendes für den Angeklagten nicht ergab.

Der letzte Zeuge, der Syndikus Wilhelm Geilinkirchen aus Bonn, hatte am gleichen Tage wie die beiden Halsmann einen Aufstieg auf das Schönbichler Horn unternommen, wobei er mit ihnen zusammentraf. Der junge Halsmann sei sehr lustig gewesen und habe sich lebhaft an den Scherzen beteiligt. Der Zeuge habe von einem Streit zwischen beiden nichts bemerkt und halte es für ausgeschlossen, daß dieser junge Mensch zu dieser Zeit gedacht haben sollte, wenige Stunden später seinen Vater töten zu wollen. Der Zeuge verwahrt sich ganz entschieden, daß er die Familie kenne und von dieser Seite beeinflußt worden wäre. Der Zeuge erklärt mit erhobener Stimme, heute zweifele er an der Unschuld Wahls ebenso wenig wie an der von Halsmann. Zum Schluß erklärte er, daß er sich nicht als Jurist, sondern besonders als Mensch der Verteidigung zur Verfügung gestellt habe, weil er vor zwei Jahren ebenfalls im Zillertal unter denselben Umständen in die gleiche Lage hätte kommen können wie der junge Halsmann. Er hätte vielleicht auch auf die Anklagebank kommen können, nur weil seine Frau zu Gästen eine harmlose Bemerkung gemacht habe. Hierauf wurden noch einige Ergänzungsanträge Dr. Bäßlers und Dr. Mählers, u. a. einen Psychologen darüber zu befragen, ob es eine Verdachtspsychose gebe, eingebracht. Halsmann ergänzte dies dahin, alle Zeugen hätten für ihn gesprochen, solange sie von der Sache nichts wußten, als sie aber von dem Verdacht des Vatermordes erfuhren, wären sie alle gegen ihn gewesen. Der Staatsanwalt sprach sich gegen sämtliche Anträge aus. Der Gerichtshof erklärte, sich den Beschluß auf Anhörung eines Psychologen vorzubehalten, dagegen lehnte er alle anderen Anträge ab.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Amtliches.

Gemäß § 6 der Wahlordnung für die Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen zum Vertrags-(Zulassungs-)Ausschuß wird bekannt gegeben, daß die Wahl zum Vertrags- und Zulassungsausschuß im Bezirke der Amtshauptmannschaft Großenhain — einschl. der Städte Großenhain und Riesa — **Freitag, den 25. Oktober 1929** stattfindet.

Vorschlagslisten können bis 30. dieses Monats eingereicht werden.

Im übrigen wird auf die Bestimmungen der Wahlordnung (Sächs. Staatszeitung vom 22. Juli 1929 — Nr. 168, Seite 5 — bei den Gemeindebehörden und als Sonderdruck bei den Krankenkassen ausliegend) hingewiesen.

III 15 V. A. Großenhain, am 16. 9. 1929.

Die Amtshauptmannschaft als Versicherungsamt.
Regierungsrat Härtel als Wahlleiter.

Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. September 1929, finden im Rathaus Riesa wegen gründlicher Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen Erledigung. Die Verwaltungsstellen Gröba und Weida bleiben aus gleichem Anlaß nur am Sonnabend geschlossen.

In den Standesämtern werden an den genannten Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle von 8—9 Uhr angenommen.

Die Sparkasse und Stadtbank nebst Zweigstelle im Stadtteil Gröba bleiben wie gewöhnlich geöffnet.

Der Rat der Stadt Riesa, am 16. September 1929.

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Bestellungen auf Sonderdrucke
— auf gutem, holzfreiem Papier —
Preis 15 Pfg. das Stück, nimmt entgegen

die Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 58. Telefon 20.

Parkettfußboden
liefert
Döbelner Parkettfabrik **Julius Größler**
Döbeln a/Bhf. Tel. 275.

Bezirksvertreter
welche Privatkundschaft, Ladengeschäfte u. Büros besuchen, an allen Orten gesucht. Hoher Verdienst gesichert. Angeb. zuschl. Döbeln unter L. L. 11.

Chauffeur
22 Jhr., 2 u. 3b, sicherer Fahrer, gut. Wagenpfleg., mit Reparatur. vertraut, sucht sof. Stellg. Zeugnisse vorh. Zuschrift. unt. B 3304 an das Tageblatt Riesa.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Alte, bestens eingeführte Versicherungs-Gesellschaft, die alle Branchen führt, hat ihre mit einem größeren Inkassobestand ausgestattete hiesige

Haupt-Agentur

demnächst neu zu besetzen. Bewerber, die auf Grund ihrer Beziehungen zu allen Kreisen, möglichst auch zur Landwirtschaft, Gewähr für einen weiteren Ausbau des Geschäftes bieten und kautionsfähig sind, belieben gefl. Angebote unter H 3290 im Tageblatt Riesa abzugeben.

Baustelle
mit Werkstatt, mitten in Riesa, billig zu verkaufen. Näheres unter D 3306 an das Tageblatt Riesa.

Verkaufe
Auto-, Motor- u. Fahrrad-Reparatur-Werkstatt
mit Kraftbetrieb u. Tankstelle sowie freiw. Wohnung. Refl.-Abr. erb. unt. G 3309a a. d. Tagebl. Riesa.

MARGARINE

Rama im Blauband

doppelt so gut

Das Gute zum Guten, um Bestes zu bieten!
Rama-Qualität – Blauband-Qualität,
vereinigt zur Höchst-Qualität:
Rama im Blauband doppelt so gut.

½ Pfd 50 Pfg

Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Verbände.

wsl. Bautzen. Die 5. Landesverbandstagung des Gewerkschaftsringes Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände begann am Sonnabend hier mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes, der ein von der hiesigen Ortsgruppe ausgerichteter, bereits sehr stark besuchter Begrüßungsabend folgte.

Am Sonntag vormittag eröffnete der Vorsitzende Rodig-Leipzig die Hauptversammlung mit einer Begrüßungsansprache. Geschäftsführer Franke-Leipzig erstattete den Tätigkeitsbericht. Als wünschenswert wurde das baldige Inkrafttreten eines Arbeitsschutzgesetzes, eines ausreichenden Schutzes des Nachwuchses und die Schaffung eines Berufsausbildungsgesetzes bezeichnet. Einspruch erhoben wurde gegen die in Arbeitgeberkreisen vertretene Auffassung, daß der Angestellte bereits mit 30 Jahren verbraucht sei. Der Zweite Vorsitzende Sauer-Leipzig erstattete als Mitglied des Verwaltungsausschusses beim Landesarbeitsamt Bericht über die dort geleistete Arbeit.

Nach Entgegennahme des Kassenberichts wurden die Verhandlungen durch eine große öffentliche Kundgebung im Weißen Roß unterbrochen, zu der sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten. Nach Begrüßungsworten des Ersten Vorsitzenden Rodig-Leipzig sprach Ministerialdirektor Dr. Kittel für die sächsische Regierung und Staatsbehörden. Er bezeichnete als die nächstliegenden sozialen Probleme die Fragen des Arbeitsrechtes, des Tarifwesens, der Gewerbeaufsicht, der Sozialversicherung, der Wohlfahrtspflege und des Wohnungsbaues. Das wertvollste Gut der Wirtschaft sei immer noch die Arbeitskraft. Es sei nicht richtig, immer nur von den sozialen Lasten zu sprechen, man müsse auch einmal prüfen, was die sozialen Aufwendungen für die Leistungsfähigkeit und Wettbewerbskraft der Wirtschaft bedeuteten. Denn letzten Endes sei der Mensch nicht um der Wirtschaft willen, sondern die Wirtschaft um des Menschen willen da.

Der Großmeister Klinger von der Großballei Sachsen des Jungdeutschen Ordens würdigte die Bestrebungen des Gewerkschaftsringes und Ordens als Bundesgenossen im Kampfe für den sozialen und nationalen Volksstaat.

Sodann sprach Reichstagsabgeordneter Lemmer über das Thema „Soziale Wirtschaft". Er beleuchtete die Bedeutung und die Auswirkungen des Youngplanes für die Wirtschaft im allgemeinen und die Arbeitnehmer im besonderen, und erwog sorgfältig seine Vorteile gegenüber dem Dawesplan. Eine aktive Ostpolitik sei erst nach der Bereinigung der Westfragen möglich. Die durch den Youngplan freiwerdenden Mittel müßten in erster Linie dazu verwandt werden, um die in heillosester Unordnung befindlichen Reichsfinanzen in eine peinlich saubere Ordnung zu bringen. Der Lohn- und Gehaltsanteil an den Gestehungskosten der Wirtschaft werde vielfach überschätzt, zumal die Hälfte aller Lohn- und Gehaltsempfänger heute noch nicht einmal das Existenzminimum erreicht hätten.

Im Anschluß hieran gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der die baldige Durchführung der Reform der Arbeitslosenversicherung gefordert wird. Die große Notlage der älteren Angestellten verlange gesetzgeberische Maßnahmen. In der Preispolitik müsse das Interesse der Volksgesamtheit mehr berücksichtigt werden und eine Steigerung des Realeinkommens sei dringend anzustreben.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Rodig-Leipzig. Für den verstorbenen Schriftführer Schäfer wurde Krahl-Dresden gewählt. Die Bestimmung des nächstjährigen Tagungsortes wurde dem Vorstand überlassen.

Helft dem Verein für das Deutschtum im Ausland und Ihr helft, daß deutsche ▪ Kinder deutsch erzogen werden. ▪

Deutsche Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen.

Gera. (Tel.) Der 13. Verbandstag der Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen fand in Gera statt. Die Tagung war eingehenden Beratungen und praktischer Arbeit gewidmet. In der ersten Geschäftssitzung würdigte Dr. Saupe-Leipzig, der derzeitige Vorsitzende der Gesellschaft, ausführlich die Fülle der Arbeit, die die Gesellschaft im Dienste der Nächstenliebe im Verlaufe des vergangenen Jahres geleistet habe. Nach Ernennung einzelner verdienter Mitglieder zu Ehrenmitgliedern fand eine Aussprache über die Abhaltung des nächsten Samaritertages statt. Eisenach und München standen in enger Wahl. Dem Vorstand wurde die endgültige Entscheidung überlassen. Den Ausklang des ersten Tages bildete ein Begrüßungsabend. Der Sonntag war strebsamer Arbeit gewidmet. Die Rettungsvorführungen der Freiw. Feuerwehr, verbunden mit einer Uebung der gesamten Mannschaften 2. Bezirks des Landessamariterverbandes Sachsen, überzeugten die Zuschauer von der segensreichen Tätigkeit der Samariter und ihrer bewährten Schwester, der Feuerwehr. Den Höhepunkt der Tagung bildete eine öffentliche Versammlung, die von zahlreichen Abordnungen der Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen besucht war. Erschienen waren fernerhin Vertreter des Reiches, Thüringens, der Aerzteschaft, des Roten Kreuzes und der Feuerwehr. Dr. Saupe begrüßte die Anwesenden und sprach besonders der Aerzteschaft seinen Dank für ihre bisherige segenbringende Tätigkeit im Dienste der Bewegung aus. In den verschiedenen Ansprachen kamen der Wunsch und der Wille zu pflichttreuer Arbeit für die Gesundheit des Volksganzen zum Ausdruck. Anschließend hielt der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Bekämpfung von Verletzungen durch Elektrizität berühmte Wiener Universitätsprofessor Dr. Jellineck einen Vortrag. Der außerdem noch vorgesehene Vortrag von Dr. Wörner-Leipzig über Versicherungsfragen im Samariter- und Rettungsdienst fiel aus.

Ein Doppeljubiläum in Altenberg.

wsl. Altenberg. Altenberg, das alte traute Bergstädtchen des östlichen Erzgebirges, prangte am Sonntag im Festschmuck. Es galt, die 40-Jahrfeier der Altenberger Verkehrsrealschule und das 25jährige Jubiläum der Altenberger Landsmannschaft, der Vereinigung ehemaliger Schüler der Deutschen Verkehrsrealschule, festlich zu begehen. Zahlreiche ehemalige Schüler waren zu diesem Doppeljubiläum an der Stätte eingetroffen, wo sie in ihren Jugendjahren die Schulbank drückten, um ein frohes Wiedersehen zu feiern.

Die Altenberger Schule, Deutsche Verkehrsrealschule, wie sie sich nennt, war ehemals eine Anstalt, die ihre Zöglinge vor allem für den mittleren Postdienst vorbereitete. Später wurde sie zu einer Post- und Eisenbahnschule erweitert. Nach wechselvollem Kampf wurde die Anstalt als den Realschulen im Lehrziel gleichstehend anerkannt. Heute führt sie ihre Zöglinge bis zur Unterprimareife. Gegenwärtig wird die Angliederung einer Unterprima ins Auge gefaßt. Daß die Anstalt, die vor nun 40 Jahren mit 8 Schülern ihren Anfang nahm, heute einen solchen Stand verzeichnet, durch ein Internat vor allem auswärtigen Schülern guten Aufenthalt ermöglicht, ist wohl der beste Lohn für alle diejenigen, die diese Stätte schufen.

Gleichzeitig mit dem 40jährigen Bestehen feierten die ehemaligen Schüler das Silberjubiläum ihrer Altenberger Landsmannschaft. Sie zählt etwa 1000 Mitglieder, von denen weit über die Hälfte aus allen Teilen des Reiches sich am Ort ihrer Jugendjahre zusammenfanden, dazu auch eine Anzahl von ehemaligen Lehrern.

Der Sonnabend brachte eine stimmungsvolle Feier in der Aula der Schule, die dem Gedächtnis der Toten gewidmet war, in Anwesenheit von Prof. Dr. Rosenmüller als Vertreter des Volksbildungsministeriums und Bürgermeister Just als Vertreter der Stadt Altenberg. Am Abend folgte ein überaus gelungener Fackelzug der gegen-

MAGGI's Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6.50.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI's Würze

Die Insel der Ingrid Römer.

Roman von Cläre Bekker.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Darf ich zusehen, mich still ins Parkett setzen? ..." fragte der Pfarrer.

„Oh ja, natürlich, das geht. Ich legitimiere Sie..."

„Schön. Aber bitte, sagen Sie dann noch nichts von meinem Hiersein. Dazu ist nach der Probe noch Zeit."

Götz war für einen Augenblick fortgegangen, kam dann aber sogleich wieder zurück.

„Die Probe ist heute gleich zu Ende, wie ich soeben höre ... Es ist auch besser so, Sie sehen Ihre Nichte vorher gar nicht auf der Bühne. Vielleicht dann lieber erst in der Generalprobe."

„Wann ist die?"

„Am Freitag. In vier Tagen also ..."

„Das trifft sich gut ... Bis dahin kann ich wohl bleiben ..."

„Die Aufführung wollen Sie nicht abwarten? ..."

„Ich werde es kaum können. Es sind da Umstände hinzugekommen, die mich wahrscheinlich bald zurückrufen."

Götz war mit Pfarrer Römer in das Konversationszimmer getreten. Draußen hörte man das Klappen von Türen; auch Sprechen, Laufen war zu vernehmen.

„Es scheint, daß die Probe bereits zu Ende ist ..." sagte Götz. Er öffnete die Tür und schaute hinaus.

„Ja," nickte er zu Pastor Römer zurück. „Die Künstler verflüchten sich bereits sehr eilig, wie ich sehe. Wie wäre es, wenn ich Ihre Nichte jetzt hierher holte und auch Frau Soll ..."

„Jaja, mögen sie nur beide kommen ..."

Götz hatte unversehens die Tür breit geöffnet. Er wußte, hier kam jetzt keiner von den Schauspielern mehr her. Pfarrer Römer stand in der Mitte des Zimmers und war jedem Hineinschauenden sichtbar.

Da plötzlich erklang aus der Tiefe des dunklen Gangs her, der durch einen Saal direkt zur Bühne führte, ein kurzer Schrei. Aus dem dunklen Hintergrunde aber stürzte, Frau Solls Arm, den sie gefaßt hielt, loslassend, Ingrid und warf sich um den Hals ihres Onkels.

Sie küßte und herzte ihn und wußte sich vor Freude kaum zu lassen.

„Nun erst, da du gekommen bist, lieber Onkel, weiß ich, daß du mir nicht mehr zürnst ... Nun wird mir meine Rolle noch einmal so viel Freude machen, denn nun ist mein Herz von dem bedrückendsten Gefühl dir gegenüber wieder frei," sagte sie.

Der Pfarrer liebkoste ihr die Wangen, die noch vom Spiel auf der Bühne erhitzt waren.

„Auch ich bin sehr froh, daß ich da bin," sagte er. „Nun ist wieder alles, alles gut zwischen uns, nicht wahr?"

Ingrid schmiegte seine Hand an ihre Wange. Eine Liebkosung, die sie ihm nur immer in den allerinnigsten Augenblicken hatte angedeihen lassen.

Frau Soll wurde nun ebenfalls von Pfarrer Römer begrüßt. Lange hielt er ihre Hand in der seinen.

„Ich danke Ihnen. Ja, ich danke Ihnen, wie ich Ihnen schon so zahllose Male in meinem Leben zu danken hatte ..." sagte er zu ihr mit bewegter Stimme, aber frohen Augen.

„Du siehst so wunderbar verjüngt aus, Onkel ..." rief Ingrid, die nach seiner freien Hand haschte.

„Ja, ich bin auch verjüngt ... Und das alles hast — du gemacht ..."

„Ich? ..."

„Ja, du, durch deine kühne Tat, durch die Flucht von mir ..."

„Ach Onkel, redest du im Ernst so? ..."

„Im vollen Ernst ..."

Da legte Ingrid ihre feinen schmalen Hände kreuzweise über ihr Herz und sagte mit tiefem Atemzug:

„Ach, Onkel, jetzt ist es hier drinnen mit einem Male besser ... Jetzt hab' ich nur noch — einen einzigen großen, großen Kummer ..."

„Auch der wird noch heilen ... Vertraue deinem Glauben und deiner Liebe nur weiter, mein Kind ... Es geschehen schon noch Wunder auf Erden," sagte der Pfarrer schnell und mit kurzem Atem.

Der Goldpunkt in Ingrids Augen wurde bei diesen Worten ganz hell und sah aus wie von innen erleuchtet.

„Meinst du wirklich, Onkel, daß ich Mutter noch einmal finde? ... Wirklich, meinst du? ..." fragte sie mit leicht zitternden Lippen.

Auf Götz, der leise den Raum verlassen hatte, als Ingrid an ihm vorbei und auf den Onkel zugeeilt war, hatte im Augenblick niemand geachtet. Plötzlich erfüllten fremde Menschen, fremde Stimmen den Raum.

Frau und Herr Vogelsang und der Theaterdirektor Doktor Lindenberg umringten den Pfarrer, als ob er ihnen gar kein Fremder sei. Ja, es hätte nicht allzu viel gefehlt und Frau Sana Vogelsang wäre dem Pfarrer um den Hals gefallen. Auch ihr Mann gebärdete sich vor Freude, ihn kennenzulernen, wie ein Kind.

„Das wird der schönste Tag meines Lebens, diese Aufführung und — Sie, lieber Meister, dazu! ..." rief er.

„Er will ja nicht bis zur Aufführung bleiben ..." warf Götz ein.

„Was? ... Aber das ist ja nicht möglich! Freilich müssen Sie bleiben. Hören Sie, verehrter Meister, Sie werden nämlich — ein Wunder, ein direktes Wunder an dem Tag erleben ... Und da wollen Sie fort? ... Unmöglich! ..."

„Ja," sagte der Pfarrer mit einem Lächeln, „ich sehe ein, ich werde es möglich machen müssen zu bleiben ..."

Auch Doktor Lindenberg, der lächelnd dabeigestanden, sagte nun, daß der Tag der Aufführung viel Ueberraschendes bringen und ein ganz großer, seltener Theaterabend zu werden verspräche ... Da müsse er doch wohl bleiben. Das sei er nicht nur seiner Nichte, diesem neuen, aufgehenden Stern in der Kunstwelt, schuldig, sondern auch all seinen Verehrerinnen und Verehrern ..."

Pfarrer Römer verbeugte sich höflich. Im stillen nahm er sich jedoch vor, bestimmt allen etwaigen Ehrungen seiner Person aus dem Wege zu gehen. —

Es war ganz wunderbar zu erleben, wie in diesen Tagen, da Pfarrer Römer in Berlin weilte, sein Aufenthalt wie ein Lauffeuer sich verbreitete und von Mund zu Mund weitergetragen wurde. Die Zeitungsredaktionen waren voll von Neuigkeiten. Auch über eine wunderbar schöne, hochbegabte junge Schauspielerin, einer Nichte des berühmten Dirgnt, die direkt von einer einsamen Insel komme, wo sie die längste Zeit ihres Lebens zugebracht habe, wurde dies und noch manches andere berichtet. Einmal wurde Götz, dann wieder Frau Sana Vogelsang, oder auch Direktor Lindenberg als ihr Entdecker genannt.

Berlins Premierengesellschaft fieberte denn auch, durch all diese sensationellen Nachrichten in Stimmung versetzt, der Erstaufführung des Dramas „Ketten" entgegen. Alle Welt glaubte bereits, daß dieser Theaterabend Ungewöhnliches in jeder Beziehung bringen würde. Auch über das Bühnenwerk des Dichters Vogelsang wurde allerlei gemunkelt. Auf jeden Fall aber würde es ein Abend von ungewöhnlichem, gesellschaftlichen Reiz sein, das stand fest. Neue Abendroben wurden dafür angeschafft, Fräcke vorbereitet. Es hieß, daß alle Spitzen höchster Regierungsstellen ebenfalls zu diesem Theaterabend erscheinen würden.

Pfarrer Römer konnte in keine fiebersichere Atmosphäre hineingeraten, als in diese. Einladungen flogen ihm durch zweite und dritte Personen zu, so daß er Monate in Berlin hätte bleiben müssen, um auch nur einen Teil davon zu befriedigen. Dieser Eifer um seine Person rührte ihn. Er war ihm nicht nur ein Beweis, wie gastfrei die Berliner Menschen waren, nein, er erblickte darin auch ihre ungeheure Musikliebe. Daß man ihn so sehr im Herzen trug, seinen Namen so sehr ehrte, das hatte er nicht für möglich gehalten. All diese Liebesbeweise stimmten ihn weich und dankbar. „Schön war das Leben trotz allem! Ja, schön, trotz allem! Das stellte er in diesen Tagen gerührten dankbaren Herzens fest. —

Fast jeden Mittag aber fuhr er, trotz des Ansturms so vieler neuer gesellschaftlicher, künstlicher und geschäftlicher Anforderungen, zu Frau von Rampen hinaus. Vieles hatte er sich bei all' seinen Besuchen mit ihr zu erzählen. Und stets wieder, sie mochten noch so sehr hin und her geredet haben, brachte die Blinde dann das Gespräch auf Ingrid.

Welche Kleider sie trüge, wie groß sie sei, wie ihre Stimme klinge, ob sie viel lache und lustig sei ... Alles

artigen Schüler zu Ehren der Schule, ihrer Lehrer und aller Ehemaligen. Der Festkommers, für den sich der größte Saal der Stadt als zu klein erwies, wurde mittels einer modernen Lautsprecheranlage in den Saal des Ratskellers übertragen. Unter den Gratulanten waren Prof. Dr. Rosenmüller, Dresden, Amtshauptmann Edler v. d. Planitz und Oberpostinspektor Groß als Vorsitzender der Landsmannschaft. Bürgermeister Just, der die Glückwünsche der Stadt Altenberg zum Ausdruck brachte, gab zugleich die Ernennung des um die Schule außerordentlich verdienstvollen Oberpostinspektors Groß zum Ehrenbürger bekannt. Musikalische Vorträge der Staatskapelle und Szenen aus dem Schülerleben der Aktiven schufen überaus frohe Stunden.

Der Sonntag brachte bei prächtigem Sonnenschein eine überaus gelungene Feier im Freien, am Bergeshang, der einen Rundblick auf das Bergstädtchen gestattete. Nachdem das Niederländische Dankgebet verklungen war, faßten die Vertreter von Schule, Stadt, Landsmannschaft und Behörden ihre Wünsche noch einmal in herzlichen Worten zusammen. Ein imposanter Festzug aller Ehemaligen und Aktiven, nach Jahrgängen geordnet, bewegte sich sodann vom Berghang hinab durch die in farbenfrohem Flaggenschmuck prangende Stadt, lebhaft von jung und alt begrüßt.

Die gemeinsamen Festveranstaltungen, die noch mehrere Ausflüge in die schöne Umgebung, u. a. nach dem Berghof Raupennest vorsehen, werden bis Dienstag noch zahlreiche Freunde der Deutschen Verkehrsrealschule und der Altenberger Landsmannschaft in dem trauten alten Bergstädtchen vereinigen

3. Deutscher Bismarcktag in München.

M **München.** Der 3. Deutsche Bismarcktag wurde am Sonnabend hier mit einer Gedenkfeier im lorbeergeschmückten Saale des Odeons eingeleitet. Die Ansprachen des ersten Vorsitzenden des Vereins zur Errichtung eines deutschen Nationaldenkmals für Bismarck, Staatssekretär und Staatsminister a. D. Wallraf, des ersten Vorsitzenden der Bismarck-Gemeinde München, Staatsrat Dr. Meyer, und des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt würdigten die Größe des Bismarckschen Werkes der Reichsgründung und klangen in ein starkes Bekenntnis zur Einheit des Deutschen Reiches und der deutschen Stämme aus, die auch die Katastrophe von 1918 überdauert habe.

Im Mittelpunkte des von künstlerischen Darbietungen umrahmten Abends stand die Festrede von Universitätsprofessor Dr. Karl Alexander **von Müller**, die Bismarcks Bedeutung für die heutige Zeit unterstrich und betonte, daß das Bismarck-Nationaldenkmal am freien deutschen Rhein kein totes Denkmal, sondern ein lebendiges Mahnmal zur Einigkeit sein solle. Bismarcks Bild, so schloß der Redner, schwebt uns vor; denn wir hoffen, daß die politische Schöpferkraft des deutschen Volkes noch nicht erloschen ist.

Reichspräsident von Hindenburg an den Deutschen Bismarcktag.

In seiner Erwiderung auf ein Begrüßungstelegramm des 3. Deutschen Bismarcktages, das ein Gelöbnis treuer Gefolgschaft enthielt, gibt Reichspräsident von Hindenburg dem Wunsche Ausdruck, daß der Gedenktag dazu beitragen möge, Deutschlands Einigkeit im Geiste Bismarcks zu festigen und den Wiederaufbau Deutschlands zu fördern.

13. Ziehung 5. Klasse 195. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 16. September 1929.

(Ohne Gewähr.) Nur Nummern, hinter welchen keine Gewinnabgabe steht, sind mit 240 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 76516 bei Fa. Oscar Uhlig, Chemnitz.
10000 auf Nr. 89018 bei Fa. Adolf Hebenstreit, Leipzig.
5000 auf Nr. 9878 bei Fa. G. Gleichmann, Leipzig.
5000 auf Nr. 131960 bei Fa. Heinrich Grube, Leipzig.

[illegible]

3. Deutscher Bismarcktag in München.

M **München.** Der 3. Deutsche Bismarcktag wurde am Sonnabend hier mit einer Gedenkfeier im lorbeergeschmückten Saale des Odeons eingeleitet. Die Ansprachen des ersten Vorsitzenden des Vereins zur Errichtung eines deutschen Nationaldenkmals für Bismarck, Staatssekretär und Staatsminister a. D. Wallraf, des ersten Vorsitzenden der Bismarck-Gemeinde München, Staatsrat Dr. Meyer, und des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt würdigten die Größe des Bismarckschen Werkes der Reichsgründung und klangen in ein starkes Bekenntnis zur Einheit des Deutschen Reiches und der deutschen Stämme aus, die auch die Katastrophe von 1918 überdauert habe.

Im Mittelpunkte des von künstlerischen Darbietungen umrahmten Abends stand die Festrede von Universitätsprofessor Dr. Karl Alexander **von Müller**, die Bismarcks Bedeutung für die heutige Zeit unterstrich und betonte, daß das Bismarck-Nationaldenkmal am freien deutschen Rhein kein totes Denkmal, sondern ein lebendiges Mahnmal zur Einigkeit sein solle. Bismarcks Bild, so schloß der Redner, schwebt uns vor; denn wir hoffen, daß die politische Schöpferkraft des deutschen Volkes noch nicht erloschen ist.

Reichspräsident von Hindenburg an den Deutschen Bismarcktag.

In seiner Erwiderung auf ein Begrüßungstelegramm des 3. Deutschen Bismarcktages, das ein Gelöbnis treuer Gefolgschaft enthielt, gibt Reichspräsident von Hindenburg dem Wunsche Ausdruck, daß der Gedenktag dazu beitragen möge, Deutschlands Einigkeit im Geiste Bismarcks zu festigen und den Wiederaufbau Deutschlands zu fördern.

---

alles das verlangte sie zu wissen. Nicht müde konnte sie werden über Ingrid zu hören.

Der Pfarrer hatte sich in diesen wenigen Tagen bereits daran gewöhnt, von selbst, alles was er erlebt und was ihn beschäftigte, mit Frau von Kampen zu besprechen. Ernsthaft, zartfühlend, teilnahmsvoll ging die Blinde darauf ein und sie schien gleichsam von Tag zu Tag gieriger auf die Stunde zu warten, wo Pfarrer Römer zu ihr ins Zimmer trat.

Nie nannte sie dagegen seinen Namen. Nur ein einziges Mal hatte sie ihn fast unhörbar gefragt: „Nicht wahr, ich habe richtig gehört: Dirgni sind Sie? Der große Komponist Dirgni?"

Der Pfarrer hatte darauf geschwiegen. Er wußte keine Antwort zu geben. —

Fräulein Hammer hatte sehr viel zu tun. Sie waren übereingekommen, die Wohnung, da sie sich so rasch nicht auflösen ließ, möbliert zu vermieten. — In einer geheimen Unterredung hatte Pfarrer Römer Fräulein Hammer über die Garderobenbedürfnisse Frau von Kampens und auch über die ihrer eigenen ausgefragt. Er hatte ihr danach Geld aufgedrungen und ihr gleichsam anbefohlen, alles neu und schön für Frau von Kampen anzuschaffen was an Bedürfnissen vorläge. Aber auch für sich selbst solle sie nach Belieben sorgen.

Wie ein Wunder faßte Fräulein Hammer diesen Wechsel ihres Lebens auf. Ja, in manchen Stunden vermochte sie die bevorstehende Veränderung ihres Schicksals gar nicht zu fassen. Jahrelang war sie bereits nicht draußen in wirklich unverfälschter Natur mehr gewesen. Ihr Herz vermochte deshalb nicht zu glauben, daß sie sobald nun die reine liebe Himmelssonne erblicken und daß sie alle Ketten, die sie an die Großstadt banden, würde abschütteln können.

Am meisten freute sie der Wechsel indessen Frau von Kampens wegen. Sie sagte kein Wort weiter, wenn sie mit Pfarrer Römer über das Leben der letzten neun Jahre sprach, das sie und Frau von Kampen geführt. Aber in ihren stillen Augen und Zügen las er, ebenso wie in denen Frau von Kampens, wie schwer beide sich durchgerungen. Auch die blinde Frau von Kampen arbeitete für Geld, wie er jetzt wußte.

Eines Tages fragte der Pfarrer die Blinde, ob er Frau Soll einmal zu ihr bringen dürfe.

„Frau Soll? . . ."

„Ja. Ich dachte dabei nur daran, Ihnen Ihre Einsamkeit ein wenig zu zerstreuen. Frau Soll ist Ingrids Pflegemutter. Vielleicht hätten Sie zwei sich manches zu erzählen. Was meinen Sie, darf ich sie Ihnen bringen? . . ."

Die Blinde antwortete auch jetzt nicht gleich. Ihr Atem ging rasch und auch ihr Herz schlug schneller, das sah der Pfarrer. Endlich jedoch schien sie mit sich einig zu sein.

„Ich weiß nicht," sagte sie, „seitdem Sie da sind, muß ich tun, was Sie wollen. Ja, bringen Sie Frau Soll. Bringen Sie sie nur zu mir . . ."

„Ich denke, es wird sehr gut sein, daß Frau Soll Sie besucht. Vielleicht werden Sie das bald selbst einsehen," meinte der Pfarrer.

Ein paar Tage später bereits war es dann, daß Pfarrer Römer sein Vorhaben ausführte.

Am Vormittag hatte die Generalprobe zu „Ketten" stattgefunden. Er war auf dringendes Bitten Ingrids und Götz auch dieser Generalprobe ferngeblieben. Erst die vollständige, die viel feierlichere Vorhaltung am Abend des nächsten Tages, sollte er besuchen. So hatte Ingrid ihn gebeten.

„Eine Generalprobe sei in der Tat noch etwas Unfertiges. Da gäbe es noch immer allerlei Störungen," hatte Götz hinzugefügt. „Da wäre es richtiger, er ließe sich von der Abendvorstellung überraschen und schwäche den Eindruck durch die Generalprobe nicht ab."

Pfarrer Römer gab nach. Er sah auch ein, daß etwas Wahres daran sei.

„Wie viele Stunden die Generalprobe dauere," sagte er danach.

„Oh, so gegen zwei bis drei Uhr am Nachmittag sei sie wohl spätestens zu Ende."

„Gut," sagte der Pfarrer. „Frau Soll ist ja natürlich in der Garderobe Ingrids vonnöten. Ingrid wird sie ja nicht entbehren können . . . Aber wie es nach der Generalprobe mit ihr sei. Ob er sie danach für den ganzen Nachmittag für sich haben könne, um eine sehr wichtige Besorgung mit ihr zu machen."

„Vielleicht speisen wir nachher zusammen," sagte Götz.

„Ja, ein guter Gedanke. Ich werde für zwei Uhr einen Tisch bei Brehms bestellen. Dort erwarte ich Sie drei nach der Generalprobe," erwiderte der Pfarrer.

„Sehr schön. Und nach dem Speisen bringe ich Fräu-
Ingrid [illegible] Wagen nach Nikolassee hinaus,
[illegible] Sie Ihre Besorgungen mit Frau Soll machen,
Herr Pfarrer."

„So dachte ich auch.

Pfarrer Römer vergingen die Stunden, bis die Generalprobe ihr Ende erreicht hatte, allzu träge. Ganz gegen seine Gewohnheit hatte ihn innerliche Erregung erfaßt, die in erster Linie Ingrid galt. Er wußte, daß dieses ihr erstes Auftreten im gewissen Sinne, oder vielleicht auch überhaupt, ihr Schicksal bedeutete. Wie würde sie dem Publikum gefallen und wie würde sich die Kritik zu ihr, der völlig Unbekannten, stellen? . . . Konnte ihr so kühnes Auftreten in einer so bedeutenden und wie es hieß schwierigen Rolle nicht doch auch mit einer Niederlage für sie verbunden sein? . . . Nicht auszudenken war solch ein Gedanke! Nach einigem Besinnen beruhigte er sich jedoch wieder. Alle, die er bis jetzt gehört, waren voll des Lobes über ihr Spiel. Er wollte nun Zutrauen haben. Aufregend sind solche Wochen, Tage und Stunden, bis das Resultat heraus ist, ja stets. Aber schließlich, nein, Ingrid war im Grunde kein so schwächliches Wesen, das um eines etwaigen Mißerfolges willen sich selbst aufgeben würde. Nein, so war die gewiß nicht.

Mit sorgenden Gedanken beschäftigte er sich hernach auch mit Frau Soll und der Mission, die er ihr zugedacht hatte. —

Als sie dann nach Stunden neben ihm im Auto saß und er mit ihr nach der nördlichen Vorstadt fuhr, sagte er zu ihr:

„Ich führe Sie jetzt zu einer erblindeten Frau von Kampen, Frau Soll. Und ich bitte Sie, Ihr Herz fest in die Hände zu nehmen und mit aller Güte und Liebe und aller Offenheit dieser schwergeprüften Erblindeten zu begegnen . . ."

„Frau von Kampen? Wer ist das? Den Namen habe ich doch noch niemals von Ihnen gehört? . . ."

„Auch ich kenne den Namen erst seit ganz kurzer Zeit . . . Aber wir sind schon angelangt."

Als Pfarrer Römer mit Frau Soll in das Haus hineinging, in das Frau von Kampen wohnte, sagte er noch:

„Ich gehe nicht mit Ihnen, Frau Soll, denn ich weiß, Sie werden sich mit Frau von Kampen viel besser verstehen ohne mich. Ich werde mich aber um sieben Uhr hier an der Haustür mit einem Wagen einfinden, um Sie abzuholen und wieder nach Nikolassee zu bringen. So, hier ist die Tür, nun werde ich läuten, und dann lassen Sie sich zu Frau von Kampen führen."

Frau Soll blickte mit leicht ängstlichen Mienen auf den Pfarrer. Aber da wurde die Tür bereits geöffnet und Frau Soll von Fräulein Hammer nach ihren Wünschen gefragt.

Der Pfarrer war still davongegangen. Da trat Frau Soll bei Frau von Kampen ein und hinter ihr schloß sich die Tür. —

Rot und erschöpft sah sie aus, als Pfarrer Römer sie um sieben Uhr wieder in Empfang nahm. Sie war pünktlich aus dem Hause herausgekommen. Ihre Augen sahen nach vergossenen Tränen aus, obwohl sie sich äußerlich ruhig gab.

„Ich danke Ihnen," sagte sie, als sie neben Pfarrer Römer im Auto saß, „daß Sie mich zu Frau von Kampen gebracht haben."

„Ich wußte, daß Sie mir deswegen nicht zürnen würden . . ."

„Sie hat mich gefragt, ob sie nicht morgen abend ins Theater kommen könnte, um — Ingrids Stimme auf der Bühne zu vernehmen . . ."

„Auch ich dachte bereits daran, ihr ein solches Angebot zu machen. Was meinen Sie, ob man es ihren Nerven zutrauen darf? . . ."

„Ja, ich glaube, das darf man unbedingt . . ."

„Gut. So soll sie hingehen. Ich werde sie abholen und auch Fräulein Hammer mit ins Theater nehmen."

„Ja, so wird es gut sein, da ich mich ihr ja nicht widmen kann, weil ich um Ingrid sein muß."

„Eben. Nun, es ist alles gut so. Es wird, da sie den Wunsch, Ingrid zu hören, selbst geäußert hat, ja sicher ein schöner Abend für sie werden . . ."

„Ja, davon bin auch ich überzeugt," pflichtete Frau Soll dem Pfarrer bei und ihre Augen erglänzten in Tränen.

18. Kapitel.

Am Morgen der Uraufführung von „Ketten" rief Ingrid bereits zu früher Morgenstunde bei Götz an. „Ob er mit all seinen Vorbereitungen für den Abend fertig sei," fragte sie ihn. Er bejahte. „Auch sie habe alles beendet," erwiderte sie, nun hätte sie aber nach den langen Wochen anstrengender Arbeit so große Sehnsucht, ein paar stille Stunden irgendwo im Freien zu verbringen. Was er dazu meine. Ob er vielleicht mit ihr käme . . . Sie irgendwo hinfahren würde? . . ."

Götz versprach so schnell er könne mit seinem Wagen zu kommen. „Auch er freue sich auf ein paar Stunden ruhigen Ausspannens," sagte er. „Weit dürften sie zwar nicht fahren. Ja, wenn sie es überhaupt täten, müßte es heimlich geschehen, da kein Bühnenkünstler sich an einem solchen Tage aus dem Bannkreis weniger Meiler von seiner Wohnung entfernen dürfe."

Diese Mitteilung war Ingrid neu.

„Ja, es ist in der Tat so. Aber diese Bestimmung sei im Interesse des Ganzen. Es könnte einem ja bei weiter Entfernung etwas zustoßen, dann wäre die Arbeit aller Proben und sonstigen Vorbereitungen zunächst umsonst getan. Ja, dieses Gebot bestände im Interesse des Abends schon zu recht.

Das sah Ingrid nun ein.

Zum Gedenken an den 750. Todestag der Heiligen Hildegard von Bingen

Die als Aebtissin des Klosters auf dem Rupertsberge bei Bingen am 17. September 1179 starb.

Die St. Hildegard-Plakette,
die der Katholische Deutsche Frauenbund in der Preußischen Staatsmünze prägen ließ.

Die feierliche Prozession bei Bingen
mit den Reliquien der Heiligen.

Gerüchte über einen Wechsel russischer Diplomaten
besagen, daß der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin (Mitte), aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten wird und durch den jetzigen Sowjetbotschafter in Berlin, Krestinski (rechts), ersetzt werden soll, während für den Berliner Botschafterposten der jetzige Vertreter Tschitscherins, Litwinow (links), ausersehen sein soll.

Zum 11. Male
deutscher Tennislehrer-Meister
wurde Roman Najuch, der Trainer des Berliner Rot-Weiß-Klubs.

Der Sieger
im „Großen Preis von Monza",
dem internationalen Mailänder Autorennen, das — mit Preisen von 450 000 Lire ausgestattet — am 15. September ausgetragen wurde, war Varzi-Mailand (links). Die Schatten des vorjährigen schweren Unglücks im gleichen Rennen, das 22 Zuschauern das Leben kostete, hatten nicht verhindert, daß in diesem Jahre alle Tribünen wieder überfüllt waren.

Die Hebung des Rohrbach-Romar-Flugbootes,
das an der Ostseeküste bei Grömitz infolge Eindringens von Wasser in einen Schwimmkörper sank, ohne daß Verluste an Menschenleben eingetreten wären.

Bild links.
Meister von Deutschland
im gebrauchsmäßigen Pistolenschießen
wurde bei dem am 14. September in Berlin-Zehlendorf ausgetragenen Wettbewerb Dr. Rudolf Sack (Düsseldorf), der Inhaber der Europameisterschaft im Tontaubenschießen.

Das schnellste Rennboot der Welt beim Rennen zerschellt.
Bei dem Rennen um den Volpi-Pokal im Rahmen der Internationalen Motorbootregatten am Lido schoß das amerikanische Rennboot „Miß America 7", das in Amerika mit einer Stundengeschwindigkeit von 149,325 Kilometern einen Weltrekord aufgestellt hatte, über eine Welle hinaus 5—6 Meter hoch in die Luft und zerbrach beim Wiederaufprall auf das Wasser.

Sieger im Schleizer Dreiecksrennen,
das am 15. September stattfand und gleichzeitig den Abschluß der diesjährigen acht Wettbewerbe um die Deutsche Motorrad-Straßenmeisterschaft bildete, war in der 250-Kubikzentimeter-Klasse Friedrich-Chemnitz (links), in der 500-Kubikzentimeter-Klasse Soenius-Köln (rechts).

Die Neue Erde
Fortschritt in Landbau und Siedlung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die Verfütterung von Lebertran.

Die außerordentlich mißliche Lage in der Landwirtschaft, speziell unter den kleinen Landwirten und Siedlern, hat dazu geführt, daß heute alles entbehrliche Milchfett in die Rahmmolkereien wandert. Heute überlegt es sich jeder Halter von Milchkühen ernstlich, Vollmilch an die Kälber zu verfüttern. So haben wir heute einige große Rahmmolkereien, wo einige tausend Landwirte, statt die Vollmilch zu verfüttern, jetzt den Rahm zur Molkerei liefern und ein Ersatzmittel verfüttern. Dankenswerterweise haben sich einige Landwirtschaftsaußenstellen in den Dienst der Sache gestellt und Versuche angestellt. Man war vor allen Dingen bestrebt, für das an die Molkerei gelieferte Milchfett ein vollwertiges Ersatzmittel zu finden. — Ich berichte daher von diesen Versuchen:

In einem Hofe in Niederbayern erhielten 5 Kälber ab 1. August 1928 täglich 40 Liter Magermilch eigener Entrahmung mit Lebertran und Fischmehl. Sonst nur Heu — keinerlei Kraftfutter. — Auf 1 Liter Magermilch wird ein kleiner Teelöffel Lebertran gegeben, gut mit dem Quirl verrührt. Dieses macht pro Kalb und Tag etwa 100 Gramm Lebertran aus. Da die Milch gleich nach dem Melken warm zentrifugiert wird, empfiehlt sich, auch die Magermilch ebenfalls noch warm mit Lebertran und 100 Gramm Fischmehl pro Kalb zu verfüttern.

Die 5 Kälber wogen am 10. Dezember 1928 zusammen 27,84 Zentner und waren von Ostern bis Ende Mai 1928 geboren. Das geringste hatte ein Gewicht von 5,10 Zentner, das beste von 6,18 Zentner. Die tägliche Zunahme bei den Tieren in der Versuchszeit betrug

bei Nr.	1	1,70	Pfd.
„ „	2	1,85	„
„ „	3	2,30	„
„ „	4	1,75	„
„ „	5	1,80	„

mithin durchschnittlich pro Kalb und Tag 1,88 Pfd. Zunahme.

Der Lebertran reichte bis Weihnachten 1928, also vom 1. August bis Weihnachten wurden 50 Kilogramm Vieh-Lebertran-Emulsion verfüttert. Die Ausgabe für Lebertran betrug pro Tag und Kalb 8 Pfg.

Nun muß besonders hervorgehoben werden, daß nach der Ansicht hervorragender Viehzüchter die Kälber vorzüglich ernährt und mindestens ebensogut waren, wie man dies durch eine tägliche Futterration von 8 Liter Vollmilch und Heu hätte erreichen können. — Es wird nochmals ausdrücklich betont, daß keinerlei anderes, wie oben bezeichnetes Beifutter gegeben wurde.

Rechnerisch ist dieser Versuch aber sehr interessant und wird manchem kleinen Landwirt und Siedler einen wertvollen Fingerzeig geben. Die Berechnung während der Versuchszeit ist etwa folgende:

Lebertran 8 Pfg., Fischmehl 5 Pfg. + 8 Liter Magermilch à 5 Pfg. = 40 Pfg., zusammen also pro Kalb und Tag 53 Pfg. Die Vollmilch wurde während der Versuchszeit mit 17 Pfg. je Liter von der Molkerei bezahlt, resp. der abgelieferte Rahm wurde mit 12—13 Pfg. je Liter Milch umgerechnet und für zurückgebliebene Magermilch errechnet.

Es wurden also

bei der Vollmilchfütterung 8 × 17 Pfg. = 1,36 Mk. benötigt
bei der Lebertranfütterung dagegen nur 0,53 „ „
folglich wurden pro Tag und Kalb erspart ..... 0,83 Mk.

In 5 Monaten machte dies bei 5 Kälbern etwa 620,— Mk. aus, oder pro Monat eine Ersparnis von 120,— Mk. — Auch hier haben wir einen Faktor bei der Aufzucht von Jungvieh, der Beachtung verdient! — Gebt Euren Rahm den gewerblichen Molkereien, die das edle Milchfett zur menschlichen Ernährung verarbeiten. Entrahmt selbst auf dem Hofe und verfüttert eure gute Magermilch unter Beimengung von Lebertran-Emulsion. Bedenkt, daß ihr bei der Eigenentrahmung gute Zentrifugen benutzen müßt, die eine scharfe Entrahmung und jahrelangen Gebrauch garantieren. Verwendet daher nur beste Markenfabrikate.

Der Molkerei den Rahm — dem Trog die Magermilch!

Das Treiben der Blumenzwiebeln.

Um zum Weihnachtsfeste blühende Hyazinthen, Tulpen, Krokus oder Narzissen zu haben, muß man im September mit den Vorbereitungen beginnen. Man kauft sich schöne feste Zwiebeln mit unverletztem Wurzelkuchen und pflanzt diese in Blumentöpfe in sandige Erde. Um der Fäulnis vorzubeugen, kommt die Zwiebel auf eine dünne Lage Sand. Muß man ganz neue Töpfe verwenden, so stellt man diese erst über Nacht in einen Eimer mit Wasser, damit die Salze auslaugen, die in der Tonmasse des Topfes enthalten sind; sie könnten leicht dem Wachstum gefährlich werden. Die bepflanzten Töpfe werden angegossen und im Garten nebeneinander eingegraben, so daß sie eine Hand hoch mit Erde bedeckt sind. Hier machen sie Wurzeln und fangen bald an zu treiben. Bei Eintritt des Frostes decken wir die Stelle mit Dünger ab. Ende November nehmen wir die Töpfe heraus und bringen sie ins Zimmer, aber noch nicht in große Wärme und nicht ans Licht, sonst würden die Blätter schneller wachsen als die Blüte. Wir bedecken den Trieb vielmehr mit einer Papiertüte, um das Licht möglichst fernzuhalten. Nach einigen Tagen stellt man die Töpfe auf einen Schrank in der Nähe des geheizten Ofens und hält sie regelmäßig feucht. Die Blätter dürfen nicht naß werden. Erst wenn die Blüten länger sind als die Blätter und schon Farbe bekommen, entfernt man die Tüten und stellt die Töpfe ans Fenster. Je kühler man aufgeblühte Hyazinthen stellt, desto länger blühen sie. Natürlich muß die Luft immer noch temperiert sein. Nach der Blüte pflegt man die Pflanzen noch einige Wochen und läßt allmählich mit dem Gießen nach, bis die Blätter vertrocknet sind. Dann wird die Knolle aus der Erde genommen und trocken und luftig — aber frostfrei — aufbewahrt, die uns noch zwei bis drei Jahre durch ihren Flor erfreut. Zum Treiben läßt sie sich nicht wieder verwenden.

Das Treiben auf Gläsern beginnt frühestens Ende August mit der kleinen weißen Romaine blanche. Die anderen Zwiebeln stellt man erst im September auf. Die Gläser werden mit Wasser fast bis zum Kragen gefüllt und die Zwiebeln darauf gesetzt, so daß sie das Wasser nicht berühren. Obendrauf kommt eine Tüte. Die Gläser kommen zunächst an einen dunklen Ort, bis die Zwiebeln gut bewurzelt sind. Dann kommen sie ins warme Zimmer und werden wie die Töpfe behandelt.

Das Langschan-Zwerghuhn.

Gilt schon im allgemeinen das Zwerghuhn als das Huhn des Großstädters, so ist das in erster Linie von dem Langschan-Zwerghuhn zu sagen. Bei aller Bescheidenheit hinsichtlich Fütterung und Auslauf ist es ein ausgezeichnetes Legehuhn, das im Jahre 150—160 Eier ablegt, deren Gewicht bis zu 50 Gramm beträgt. Wegen seiner Zutraulichkeit, Widerstandsfähigkeit und seiner edlen Körperformen ist es schon seit seiner vor 15 Jahren durch Herrmann-Berlin erfolgten Herauszüchtung der Liebling vieler Zwerghuhnzüchter. Es dominiert auf Ausstellungen hauptsächlich in käfergrünem

Schwarz, in Rot, in Weiß und in Blau. Wir führen eine höchstbewertete Henne aus unserer langjährigen Schwarzzucht vor, die ihrer Würde, ein ausgesprochenes Formenhuhn zu sein, wohl genügend Rechnung trägt.

Die Bekämpfung der Quecke.

Bei der Bekämpfung dieses lästigen und sehr verbreiteten Unkrauts ist darauf zu achten, daß der Quecke dauernd die Möglichkeit genommen wird, grüne Teile und Blätter zu bilden. Wenn diese für das Leben der Pflanze unentbehrlichen Organe fehlen, dann muß die Quecke nach einiger Zeit absterben. Daraus folgt, daß der Boden durch zweckmäßig aufeinanderfolgendes flaches Pflügen, Krümmern und Eggen oft und gründlich bearbeitet werden muß.

Die Stoppeln werden gleich nach der Getreideernte flach geschält, worauf sie je nach Witterung sofort oder später geeggt werden. Hat die Quecke wieder ausgeschlagen, dann wird der Acker mit Krümmer und Egge bearbeitet und schließlich zum Winter tief gepflügt. Im Frühjahr wird der Acker mit der Ackerschleife abgeschleppt, mit dem Krümmer aufgerissen und geeggt, was nach zwei Wochen wiederholt wird. Alle diese Arbeiten erfolgen immer in verschiedenen Richtungen und zwar anfangs flach, dann etwas tiefer.

Auch der Anbau von dichtstehenden Futterpflanzen und der oft bearbeiteten Hackfrüchte trägt zur Vertilgung der Quecke bei.

Der Winterspinat.

wird September, Oktober gesät und März, April geerntet. Er verlangt eine geschützte Lage und humosen, kalkreichen und lockeren Boden, am besten Lehmboden in alter Tracht, da der Spinat nach einer frischen Düngung leicht verweichlicht, so daß er durch Sonnenbrand und Frost leidet. Die Reihenentfernung beträgt 20—25 Zentimeter, die Saatmenge rechnet man bis 8 Gramm je Quadratmeter Fläche im kleinen oder 10 kg pro Morgen bei Drillsaat.

Das gute Durchwintern des Winterspinats ist eine wichtige Sache. Nach schlechtem Winter wird grüner Spinat oft sehr gesucht und hoch bezahlt. Gute Durchwinterung wird dadurch erleichtert, daß man im Herbst bei schneelosem Frost ganz dünn etwas Langstroh oder Tannenreisig auf die Spinatbeete breitet. Von den Sorten kommen in Betracht: für den Garten Viktoria, für das Feld Flämische Riesen, Juliana u. a.

Die Bodenversäuerung und deren Beseitigung durch Kalkung.

Unsere meisten Kulturböden sind im Laufe der Zeit infolge Auswaschung durch Regenwasser und Anwendung einiger Düngemittel (schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat und Kainit) kalkarm und sauer geworden. Eine starke Versäuerung des Bodens sehen wir schon unseren Kulturpflanzen selbst an, die durch ihre meist gelbe Farbe und mangelhafte Entwicklung trotz sonst reichlicher Düngung Säure im Boden anzeigen. Auch einige Unkräuter sind Anzeiger von Bodensäure, so der kleine Sauerampfer, Ackerknaul, das bunte Landstiefmütterchen, Ackerhoniggras, Hasenklee, die Saatwucherblume, Ackerspörgel u. a. m.

Eine Versäuerung des Bodens beseitigt man nur durch Kalkung. Der Kalk bindet nicht nur die verschiedenen Säuren im Boden, er übt auch eine günstige Wirkung auf das Gefüge des Bodens aus, fördert alle für das Pflanzenwachstum günstigen Vorgänge im Acker. Als Düngekalk verwendet man gebrannten Kalk, auf leichteren Böden besser Löschkalk und kohlensauren Kalk, dann Mergel. Überhaupt muß man bei Sandböden vorsichtiger mit größeren Kalkgaben sein, da diese oft eine anfangs ungünstige Wirkung ausüben können, anstatt eine Besserung herbeizuführen. Deshalb soll man die Sandböden nur allmählich mit kleineren Kalkgaben düngen, mit etwa 5—6 Doppelzentnern Brandkalk oder der doppelten Menge kohlensauren Kalks je Morgen. Um Mißerfolge vorzubeugen, ist darauf zu achten, daß der Kalk staubtrocken ist, gleichmäßig verteilt wird und durch flaches Unterbringen bei trockenem Wetter sehr gründlich mit dem Acker vermischt wird.

Die beste Zeit für die Ausbringung des Brandkalkes ist der Herbst und Winter. Aber auch sonst gibt es verschiedene Gelegenheiten bei der Bodenbearbeitung zur Einbringung von Kalk, so im Frühjahr, im Sommer nach der Ernte auf die Stoppel, die dann sehr flach geschält, oder vor der Herbstsaat. Nach der Kalkung werden Hülsenfrüchte, Klee, auch Weizen gebaut, Rüben dürfen erst ein Jahr nachher, Kartoffeln, die nach älterer Mergelung Schorf bekommen, gleich, die kalkfeindliche Lupine erst später folgen.

Praktische Winke

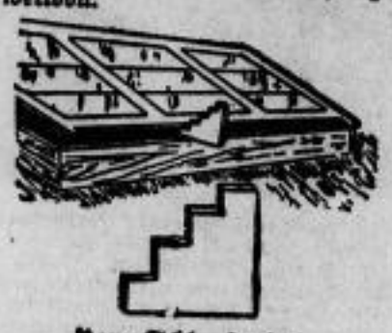
Radies und Salat im Spätsommer.

In den warmen Sommermonaten schießen die Radieschen deshalb so gerne in Samen, weil sie zu wenig Feuchtigkeit auf der Oberfläche, d. h. in den oberen Bodenschichten haben. Die Wurzeln sind dann gezwungen, in die Tiefe zu gehen, wo sie mehr Feuchtigkeit vorfinden, sie können dann aber keine Knollen bilden. Das Herz der Knolle wird pelzig, treibt durch, und zwar während oder bald nach dem Ansatz: die Nährstoffe gehen direkt in den Mittelstengel und die Bildung der ersehnten zarten und saftigen Knollen ist vereitelt. Wir können dem vorbeugen, wenn wir die Radies- und Rettichbeete stets feucht halten. Durch tägliches Gießen (wenn möglich zweimal) sowie durch Belegen der Beete mit Torfmull kann dies sehr leicht erreicht werden.

Ähnlich ist es beim Kopfsalat, der ebenfalls meist nur infolge Trockenheit, mangelhafter Bodenlockerung, einseitiger Stickstoffdüngung oder schroffen Witterungswechsels in Samen geht. Teilweise sprechen auch die Sorten etwas mit. Von Kopfsalat blieben die Sorten „Bohemia", „Kaiser Wilhelm", „Brauner Trotzkopf", „Graf Zeppelin", „Baurenzianer" und „Heinemanns Riesenkristall" während der langen Hitzeperiode standhaft, fest und zart.

Eine praktische Hilfe.

Fensterzwischensätze, wie sie untenstehende Abbildung zeigt, sind leicht zu beschaffen und sind für die Lüftung der Mistbeetfenster sehr wertvoll.



Vom Schlundrohr.

Wenn Wiederkäuer stumpf vor sich hinbrüten, mit zusammengestellten Beinen, aufgepaukter Hungergrube und ohne Neigung zum Wiederkäuen dastehen, dann leiden sie an Verdauungsstörung, die leicht zur Kolik ausartet. In dem vierteiligen Magen ist eine Störung bei der Weiterbeförderung des nur grob hinuntergeschluckten Futters und damit eine bedeutende Vermehrung der Verdauungsgase eingetreten, die nach oben befördert werden müssen. Hat man mit dem Durchbinden eines Strohseiles vom Maule zum Kopf hinauf

Das Schlundrohr kommt bei Kolik der Wiederkäuer in Anwendung

keinen Erfolg erzielt, so muß das Schlundrohr in Anwendung kommen. Man schiebt es vorsichtig unter Schonung von Kehlkopf und Luftröhre durch den Schlund in den Pansenmagen hinunter. Man wird bald zischende Geräusche wahrnehmen, welche die nach oben abziehende Luft verursacht. Hört das Zischen auf, so muß zur Reinigung des verstopften Rohres die Sonde eingeführt werden.

Wenn ländliche Taubenhaltungen nicht mehr gedeihen wollen,

so ist das die Folge der sogenannten „freien Liebe", die von jeher im Taubenhause herrscht, zuzuschreiben. Zu nahe Blutverwandschaft ist die Ursache für den züchterischen Zusammenbruch. Hier muß unbedingt die Zwangsverpaarung einsetzen, die man dadurch am besten einleitet, daß man kein Tier ohne Bundesring am Fuße (BR) mehr duldet und die Geschlechter im Winter getrennt hält. Das geschieht so, daß man den Taubinnen einen Separatschlag anweist. An einem Tag läßt man diese frei fliegen, am anderen Tage die Tauber. Man halte sich einige Paarungskäfige mit beweglichen Zwischenwänden für die Zwangspaarung im Frühling vor. Kommt nur ungleiches Blut von gleicher Rasse und gleicher Güte in Frage, so kann man auch da wieder der „freien Liebe" etwas nachgeben.

Briefkasten

Blattrollkrankheit.

H. S., Zimenau. Die erkrankten Kartoffelstauden sind von der Blattrollkrankheit befallen; die Blätter rollen sich zusammen, wellen und die ganzen Stöcke gehen zurück. Sie müssen sofort alle erkrankten Stauden aus dem Feldbestande entfernen, damit die gesunden nicht angesteckt werden. Im nächsten Jahre muß das Saatgut unbedingt gewechselt werden, da die Krankheit durch die Knollen übertragen werden kann.

Läuse bei Hühnern.

K. M., Kamenz. Stäuben Sie die befallenen Tiere mit Insektenpulver, doch so, daß sie dieses nicht einatmen können. Mit Ungeziefer verunreinigte Stallungen müssen öfters, zwei- bis dreimal im Monat, ausgeschwefelt und einmal mit einer Lysollösung (40 Gramm Lysol auf einen Liter Wasser) gereinigt werden, die Wände mit Kalkmilch, der Sie Kreolin zusetzen, geweißt werden. Vor allen Dingen sorgen Sie für ein Sandbad, dem Sie eine Handvoll Schwefelblüte oder gepulvertes, getrocknetes Pfefferminzkraut beifügen.

Gummifluß.

P. M. Der Gummifluß ist eine Erkrankung der Steinobstbäume. Wenn es sich nicht um zu tiefe Pflanzung oder zu hohen Grundwasserstand handelt, dann bekämpft man die Krankheit mit einer stärkeren Kalkdüngung. Auf richtige und vollständige Düngung mit Kali und Phosphorsäure neben Jauche (Stickstoff) ist zu achten.

Der Kongreß des Einzelhandels.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

In Hamburg tagt in diesen Tagen die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Die Tagung fällt in eine Zeit, in der die Einzelhändler manche Enttäuschung erleben. Die erhoffte Umsatzsteigerung ist im ersten Halbjahr 1929 nicht erzielt worden; wieder einmal hielt der Sommer nicht, was der Frühling versprach. Zum Teil ist freilich der Rückgang der Einzelhandelsumsätze auf die rückgängige Preisentwicklung zurückzuführen. Auch Kreditfragen werden in Hamburg eingehend erörtert werden. Ist doch der Einzelhandel am meisten daran interessiert, daß die Mißstände in der Konsumfinanzierung, die in den letzten Wochen enthüllt worden sind, sich nicht zu einer Krise des gesamten Abzahlungsgeschäftes erweitern. Und neben dem Problem des richtigen Kreditgebens sind auch die Fragen des Kreditnehmens und des Krediterhaltens angesichts der sich häufenden Zahlungsschwierigkeiten aktuell genug. Steuer- und Mietfragen, deren Bedeutung gewiß nicht unterschätzt werden darf, werden den noch verbleibenden Rest der Kongreßberatungen reichlich ausfüllen.

Aber alle diese allgemeinwirtschaftlichen Erörterungen, bei denen durchweg eine gemeinsame Front des gesamten Einzelhandels gegeben ist, werden diesmal nicht im Brennpunkt der Hamburger Tagung stehen. Das Hauptinteresse wird sich vielmehr der zu fällenden Entscheidung über die Erhaltung der inneren Front des deutschen Einzelhandels zuwenden. Mittelständische Kreise sind seit langem bemüht, die gemeinsame Betriebsstatt zu zerbrechen, in der bisher die Warenhäuser und der Kleinhandel, die großen Spezialgeschäfte und die Filialbetriebe schiedlich-friedlich nebeneinander ruhten. Man behauptet, daß die Interessen der Warenhäuser und des Kleinhandels nicht mehr gemeinsam in demselben Spitzenverbande wahrgenommen werden könnten und hofft, durch ein Hinausdrängen der Warenhäuser aus der Einheitsorganisation diese zum gefügigen Werkzeug eines zu entfesselnden neuen gesetzgeberischen Kampfes gegen die Warenhäuser machen zu können. Diese letzteren sehen mit begreiflicher Ruhe dem Ansturm der Mittelständler entgegen. Drängt man sie aus der Spitzenorganisation hinaus, so bekommen sie ihrerseits die Hände frei für den Abwehrkampf gegen die erneuten Versuche, die Intelligenz und den kaufmännischen Erfolg in gesetzgeberische Fesseln zu legen. An dieser Abwehr sind sie bisher durch die Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zum Einheitsverbande nicht selten behindert gewesen. Von dem Ausgange der Hamburger Verhandlungen, die sich hinsichtlich dieses Punktes der Tagesordnung in geschlossenen Sitzungen abwickeln werden, wird das künftige Bestehen einer Spitzenorganisation des gesamten Einzelhandels abhängen.

Zur Diskussion steht nämlich in diesem wichtigsten Teile der Hamburger Beratungen die Möglichkeit einer gemeinsamen Verbandsarbeit des großen und des kleinen, des fortschrittlichen und des rückständigen Handels, wobei natürlich der große keineswegs immer mit dem fortschrittlichen, noch weniger der kleine mit dem rückständigen Handel identisch ist. Selbst wenn die Warenhäuser aus der Hauptgemeinschaft ausgeschieden würden, wäre aber die erstrebte einheitliche Zusammensetzung dieser Organisation noch keineswegs hergestellt. Denn welche innere Gemeinschaft haben dann kaufmännische Großunternehmungen, wie Michels, mit seinen 80 Millionen Jahresumsatz, Leiser mit seinen ebenfalls 80 Millionen Umsatz, Grünfeld mit seinen 18 Millionen oder Joseph mit seinen 10 Millionen Jahresumsatz, sowie viele andere große Spezialgeschäfte und ebenso die vielen Filialgroßbetriebe mit jenen Spezialgeschäften mittelständischer Prägung, die jetzt nach der Alleinherrschaft in der Hauptgemeinschaft streben? Die modernen kaufmännischen Spezialgeschäfte verbinden schließlich weit größere Interessen mit den Warenhäusern als mit jener Gruppe nach den Krücken der Gesetzgebung verlangender Mittel- und Kleinhändler. Drängt man daher die Warenhäuser in Hamburg aus der Spitzenorganisation heraus, so werden sehr bald auch die anderen modernen und fortschrittlichen Gruppen des Handels dort nicht mehr ihre Heimat haben können. Die Hauptgemeinschaft wird in Hamburg zur gemeinsamen, umfassenden Vertretung des ganzen Einzelhandels erklärt werden, in der alle Gruppen gleiche Rechte haben und gleiche Berücksichtigung finden, oder sie wird Sinn und Zweck ihrer Existenz verlieren.

Steuerreform-Pläne des Preuß. Finanzministers.

vdz. Im Rahmen einer von der Preußenfraktion der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin veranstalteten Kommunalwahltagung äußerte sich der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff über die steuerpolitischen Folgerungen, die aus der wirtschaftlichen Situation nach Annahme des Youngplanes zu ziehen seien. Er meinte, es müsse nunmehr eine große Finanzreform durchgeführt werden, wobei folgende 5 Punkte zu berücksichtigen seien:

1. Die Eisenbahn ist nicht zu entlasten, weil sie als Unternehmen mit einem Anlagewert von 26 Milliarden wohl in der Lage sein muß, 660 Millionen Abgabe an das Reich aufzubringen, eine Beförderungssteuer von 300 Millionen zu tragen und Vorzugsaktien von gut 1 Milliarde zu verzinsen.

2. Die nach dem Youngplan wegfallende Industriebelastung muß auch als innere Belastung der deutschen Industrie beseitigt werden, wobei der Ausfall zum Teil durch eine mäßige Erhöhung der Vermögenssteuer gedeckt werden könnte.

3. Die Rentenbank-Belastung muß als Sonderbesteuerung der Landwirtschaft in Wegfall kommen, wobei kein weiterer Ausfall für die Reichskasse entstehen würde.

4. Bei der Einkommensteuer ist nicht nur eine Entlastung der kleinsten Steuerzahler notwendig, sondern eine allgemeine Auseinanderziehung des Tarifs.

5. Die Realsteuern sind um eine halbe Milliarde herabzusetzen. Dabei ist eine Entlastung der Gemeinden herbeizuführen durch stärkere Beteilung an den Ueberweisungssteuern, besseren Lastenausgleich bei Schule und Polizei und Einführung — einer Gemeinde-Getränkesteuer. Jede Steigerung der Ausgaben der öffentlichen Hand sei zu vermeiden, der überflüssige Verbrauch in Deutschland, hauptsächlich also bei Alkohol und Tabak, ähnlich wie bereits in anderen Ländern, namentlich in England, steuerlich mehr zu erfassen.

In der Diskussion trat Dr. Stolper, der auf dem bevorstehenden Parteitag der Demokraten das Wirtschaftsreferat halten wird, u. a. für die unbedingte Schaffung der Möglichkeit neuer Kapitalbildung ein.

Die Versammlung nahm mehrere Entschließungen an, wonach u. a. bei den Kommunalwahlen die Partei nur dann mit anderen Parteien gemeinsam vorgehen kann, wenn keine Bindungen eintreten, durch die demokratische Grundsätze verletzt werden. Weiter wurde die Notwendigkeit einer Förderung der kommunalen Selbstverwaltung betont und hinsichtlich der Betätigung der öffentlichen Hand auf wirtschaftlichem Gebiete erklärt, daß eine Ausdehnung auf Betriebe des Handwerks und Einzelhandels unbedingt zu vermeiden sei.

Kongreß der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

)(Frankfurt a. M. Der 12. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der vom 15. bis 18. Sept. hier tagt, wurde Sonntag vormittag in Anwesenheit von etwa 245 Kongreßdelegierten und einer großen Anzahl von Ehrengästen im Großen Saal des Volksbildungsheims feierlichst eröffnet. Der 1. Vorsitzende des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Bernhard Otto-Berlin, begrüßte zunächst unter dem Beifall der Versammlung die erschienenen Ehrengäste, u. a. Reichsarbeitsminister Wissell als Vertreter der Reichsregierung, Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald und Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer als Vertreter der preußischen Staatsregierung sowie die sonstigen zahlreichen Vertreter der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden und Organisationen.

Sodann ergriff Reichsarbeitsminister Wissell unter dem Beifall der Versammlung das Wort und führte u. a. aus: Zwischen den Christlichen Gewerkschaften und dem Reichsarbeitsministerium haben von jeher gute und enge Beziehungen bestanden, stand doch mein hochverehrter Amtsvorgänger, Dr. Brauns, dem ich auch heute hier meinen Dank für sein soziales Wirken abstatten möchte, Ihren Reihen ganz besonders nahe. In der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung muß das Trennende möglichst zurückgedrängt und das Einigende in den Vordergrund gerückt werden. Des Einigenden ist ja erfreulicherweise genug vorhanden. Ich sage nicht zuviel, wenn ich hier der Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß in dem Kampfe um grundsätzliche soziale Errungenschaften zwischen christlichen und den freien Gewerkschaften kein Meinungsunterschied besteht und daß die Gegner der Sozialpolitik auf eine Einheitsfront aller Gewerkschaften stoßen werden. In dieser Ueberzeugung bin ich bestärkt worden durch die Haltung Ihres Verbandes gegenüber den Bestrebungen gewisser Kreise, die die Grundgedanken unserer Sozialversicherung ablehnen und diese abbauen oder durch andere Maßnahmen ersetzen wollen. Es sind leider in der letzten Zeit große und kleine Propheten aufgetreten, die von den völligen Irrwegen unserer Sozialpolitik geredet und geschrieben haben. Ich weiß aber bestimmt, daß ich es nicht nötig habe, vor Ihnen noch einmal die Unhaltbarkeit der Lehren dieser Propheten darzutun. Auf nicht viel anderem Boden sind die Angriffe gewisser Kreise auch gegen die Arbeitslosenversicherung gewachsen. Mit der Philosophie dieser Propheten will ich mich nicht auseinandersetzen, weil mich Welten von ihr trennen. Die Beratungen über eine Reform sind noch nicht abgeschlossen, ich habe aber Berlin mit einem gewissen Optimismus verlassen, daß die Beratungen doch noch zu einer tragbaren Lösung führen werden. Die Beratungen haben mit Deutlichkeit gezeigt, wie fest der Versicherungsgedanke im deutschen Volke verankert und wie wenig die Arbeitnehmerschaft gewillt ist, daran rütteln zu lassen.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen von Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer und Bürgermeister Gräf-Frankfurt am Main, Henseler-Genf (Internationales Arbeitsamt), hielt Reichsminister a. D. Dr. Giesberts-Berlin sein Referat über „Die Christlichen Gewerkschaften und das deutsche Volk".

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, der sodann das Wort ergriff, erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß heute wieder die Kräfte zum Vorschein kämen, die den privilegierten Staat von vor 1914 bildeten. Wenn jetzt die Arbeiterschaft nicht aufpasse, werde sie wiederum vor Barrikaden stehen, die diesmal aber schwerer zu überwinden sein werden, als die Barrikaden vor 1914. Den Weg, den die deutsche Arbeiterschaft zu gehen habe, sei steil und die heutige Arbeit sei noch zu leisten, bis die gleichberechtigte Einordnung der Arbeiterschaft in Wirtschaft und Gesellschaft endlich erfolgt sei. Es gelte jetzt, die Kraft zu erproben und die Lage zu begreifen.

Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns führte u. a. aus: Die Erfolge, die heute auf sozialpolitischem Gebiet errungen sind, wären unmöglich gewesen, wenn nicht eine starke Gewerkschaftsbewegung dahinter gestanden hätte. Auch die heutige Arbeit eines Reichsarbeitsministers sei nur möglich, wenn die Gewerkschaften geschlossen hinter ihm stünden.

)(Frankfurt a. M. Am 2. Tage des 12. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften erstattete der Gesamtverbandsvorsitzende Otto-Berlin einen Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften. Er führte darin u. a. aus: Die ureigenste Aufgabe der Gewerkschaften liegt auf dem Gebiete der Wirtschaft, in der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse. Die organisierte Entwicklung der Christlichen Gewerkschaften ist eine fortschreitende. Dies gilt auch von der finanziellen Entwicklung der Bewegung. In der sozialpolitischen Entwicklung sind die Gegenströmungen gegen die Sozialpolitik nicht geringer geworden. Bei aller Anerkennung der Fortschritte in der Arbeitslosenversicherung werden wir dennoch an den Grundlagen der Versicherung nicht rütteln lassen. Das Arbeitsgerichtsgesetz und die Verreichlichung der Landesarbeits- und Arbeitsämter waren von erheblicher sozialpolitischer Bedeutung. Auch das staatliche Schlichtungswesen ist heute nicht mehr zu entbehren. Der Berichterstatter schloß seinen Bericht mit der Feststellung, daß die Christlichen Gewerkschaften trotz aller Anfeindungen der letzten Jahre auch weiterhin im Rahmen ihrer Grundsätze arbeiten werden und sich entsprechend ihrer Einstellung mit dem Schicksal des gesamten Volkes und Vaterlandes verbunden fühlen.

Redakteur Jansen-Berlin, referierte über die organisatorische Gemeinschaftsarbeit in der Christlichen Gewerkschaftsbewegung. Er verlangte u. a., daß innerhalb der Christlichen Gewerkschaften das Kartellwesen mehr gepflegt werde, um innerhalb einiger Jahre zu einem lückenlosen Netz von Kartellen innerhalb des ganzen Reiches zu kommen, das eine größere Klarheit in den Beziehungen der Christlichen Gewerkschaftskartelle zum Deutschen Gewerkschaftsbund ermögliche. In der Aussprache über die beiden Referate erklärte der greise Metallarbeiterführer Wieber-Duisburg am besten die einzelnen Anschauungen, indem er erklärte, daß zwar ein Gemeinschaftsleben besser zusammengeführt werden müsse, daß aber doch immer die Grundlage des Gesamtverbandes vom einzelnen, lebensfähigen Berufsverband gebildet und getragen werden müsse.

Verbesserung des Personenzug-Fahrplanes.

Die Deutsche Reichsbahn hat in diesem Jahre wiederum die Aufwendungen für Reisezüge durch Vermehrung der Zugkilometer nicht unerheblich gesteigert. Der geldliche Erfolg ist aber, wie die Reichsbahn erklärt, nicht in dem erhofften Maße eingetreten. Dies gilt besonders für die Einnahmen der Personenzüge, während deren Ausgaben entsprechend der großen Zahl der Zugkilometer, die sich zu derjenigen der schnellfahrenden Züge wie 4:1 verhält, recht hoch sind. Dieses Verhältnis war in der Vorkriegszeit 3:1. Eine Ursache für die sinkende Benutzung der Personenzüge ist ihr schlechter Fahrplan. Die Reichsbahnverwaltung betont, daß hier in erster Linie für Abhilfe gesorgt werden muß, und die Reichsbahndirektionen sind deshalb jetzt durch eine besondere Verfügung der Hauptverwaltung beauftragt worden, in gemeinsamen Zusammenarbeiten aller beteiligten Dezernenten für eine Verbesserung des Fahrplanes Sorge zu tragen, wobei der Grundsatz gelten soll, daß die Personenzüge in erster Linie dem Personenverkehr dienen sollen und Güter nur beschränkt aufnehmen können. Die Zuteilung von Güterverkehr auf die Züge soll so geregelt werden, daß ohne Beeinträchtigung der Wirtschaftlichkeit eine beschleunigte Durchführung möglich ist. Den Fahrplandezernenten ist empfohlen worden, in Zukunft mehr Zeit auf die Beschäftigung mit der Umgestaltung des Fahrplanes der Personenzüge zu verwenden. Im einzelnen ist den Reichsbahndirektionen noch aufgegeben worden, darauf bedacht zu sein, daß der Fahrplan der Personenzüge, besonders bei Ueberholungsaufenthalten, sich der Lage der Schnell- und Eilzüge gut anpaßt, daß die Unterwegsaufenthalte nach Zahl und Dauer auf das geringste Maß eingeschränkt, daß einzelne Personenzüge besonders beschleunigt durchgeführt werden sollen. Schließlich soll auch möglichst der Standort der Wagenklassen in den Zügen auf den Bahnsteigen angezeigt und für genügendes Personal während des Aufenthaltes der Züge auf den Bahnsteigen gesorgt werden, damit die Aufenthaltszeiten auch eingehalten werden können. Die Reichsbahnhauptverwaltung hofft, daß trotz gewisser Schwierigkeiten schon der nächstjährige Fahrplan Verbesserungen der bestehenden Zugverbindungen bringen wird.

Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Die „Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift" schreibt: Die im Laufe der letzten Wochen eingetretenen Preisrückgänge auf den deutschen Getreidemärkten haben der Landwirtschaftskammer Veranlassung gegeben, in der am 10. September 1929 stattgefundenen Vorstandssitzung diese Frage und die damit zusammenhängende weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft eingehend zu besprechen. Es ist hierbei allseitig der Wunsch zum Ausdruck gekommen, die sächsische Regierung unverzüglich über den Ernst der Lage unter Ueberreichung von ausführlichem statistischen Material zu unterrichten, damit diese bei der Reichsregierung wegen sofort wirkender Abhilfemaßnahmen vorstellig werde. Bei der ausführlichen Besprechung der einzelnen Fragen wurde vor allem darauf hingewiesen, daß nicht allein die Preisrückgänge, sondern die teilweise Unverkäuflichkeit von Getreide, insonderheit von Hafer, eine angemessene Verwertung der diesjährigen nach Menge und Beschaffenheit höchstens als knapp mittel zu bezeichnenden Ernte in Frage stelle. Auch der Frischmilchpreis müsse gegenwärtig in den weitaus meisten Fällen als unzureichend bezeichnet werden, nachdem der geringe Ausfall der Futterernte einen starken Rückgang der Milcherträge gebracht habe, ohne daß auf der anderen Seite die erwartete Erhöhung der Frischmilchpreise eingetreten sei. Die gegenwärtige Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkt lasse weiterhin die Befürchtung aufkommen, daß eine gewinnbringende Verwertung der diesjährigen Kartoffelernte bei teilweise auch nur mittleren Erträgen nicht möglich sein werde. Daneben wurde es von den einzelnen Vertretern auch für notwendig gehalten, immer wieder auf die früher von den landwirtschaftlichen Organisationen gestellten Anträge hinzuweisen, die sich beziehen auf eine Besserung der Arbeitsverhältnisse in der sächsischen Landwirtschaft und auf eine Senkung des Betriebsaufwandes durch entsprechende Ermäßigung der Handwerkerlöhne, der Steuern und der sozialen Lasten.

Im Einvernehmen zwischen dem Sächsischen Landbund und der Landwirtschaftskammer hat bereits in der vergangenen Woche eine Abordnung sächsischer Landwirte aus allen Teilen des Landes beim Wirtschaftsminister vorgesprochen, um diesem die bedrohliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der sächsischen Landwirtschaft zu schildern und die Durchführung sofortiger Abhilfemaßnahmen in dem oben ausgeführten Sinne zu fordern. Weiterhin wird noch im Laufe dieser Woche eine gleiche Abordnung beim Finanzminister vorsprechen, um auch dort die Anträge der sächsischen Landwirtschaft auf steuer- und finanzpolitischem Gebiet zum Vortrag zu bringen.

Esperanto-Nachrichten.

Berliner Universitäts-Professor für Esperanto. In einem Schreiben an den Akademischen Esperanto-Zirkel Berlin sagt Prof. Dr. A. Grotjahn, o. Prof. d. soz. Hygiene: „Gern folge ich der Aufforderung zum Beitritt als außerordentliches Mitglied Ihrer Arbeitsgemeinschaft. Leider bin ich erst im Alter durch Betätigung in der Hygienesektion des Völkerbundes und den Anblick des dortigen, an den Turmbau zu Babel erinnernden Sprachwirrwarrs zur Wertschätzung des Esperanto geführt worden. Wäre ich einige Jahrzehnte jünger, so würde ich der Bewegung mit Begeisterung Zeit und Arbeitskraft widmen. So muß ich mich, nachdem ich wenigstens noch Esperanto-Lesen erlernt habe, damit begnügen, die Beiträge zu zahlen und die Bewegung mit großer innerer Anteilnahme zu verfolgen."

Eine Studienrätin über Esperanto. Studienrätin Upmann, Berlin, erklärt in einem Schreiben an den Esperanto-Verband Berlin: „. . . . Als ich im vorigen Herbst eine Reise durch Jugoslawien machte, sah ich so recht, daß, um mit den Worten von Graf Arco zu sprechen, „eine Weltsprache notwendigerweise zur Selbstverständlichkeit geworden ist". Mit meinem in der Schule erlernten Französisch und Englisch machte ich die betrüblichsten Erfahrungen, da es eine völlige Unmöglichkeit war, sich mit den Eingeborenen zu verständigen. Groß war meine Freude, als ich im Februar dieses Jahres die Ankündigung des Esperanto-Preis-Lehrgangs vom Esperanto-Verband Berlin las. Ich war somit auch eine der ersten, die sich für diesen Lehrgang anmeldeten. Das darauf folgende, für mich glückliche Vierteljahr sucht seinesgleichen in meiner verflossenen Lern- und Lehrtätigkeit. Und in der Tat brachte mir das Studium des Esperanto unvergleichlich mehr, als ich erhofft hatte. Wohl erwartete ich eine leicht zu erlernende Sprache! Es ist wahrlich ein ästhetischer Genuß, ein symphonisches Erleben, einem guten Vortrag in Esperanto zu lauschen. Ebenso hatte ich nicht erwartet, daß Esperanto ein so vollendetes Kunstwerk hinsichtlich seines logischen Aufbaues ist. Immer wieder stand ich bewundernd vor dem Meisterwerk Samenhofs. Es birgt das Studium dieser Sprache in sich einen hohen Bildungswert; es stellt entschieden eine hochwertige logische Denkschulung dar. Die Gegner des Esperanto sollten erst einmal die Grundzüge dieser herrlichen Sprachen kennen lernen, ehe sie ein Urteil über sie fällen. . . ."

SLUB
Wir führen Wissen.

Eine paradoxe Angelegenheit.
Wenn ein Pfad„finder" den Weg verliert.

Die Frau im Kampfe gegen die Hitze.
In den Zeiten der Venus machte man sich noch viele Umstände. Heutzutage . . . !

„Herr Baron haben einen Biß!"

„Ach, könnten Sie wohl am anderen Ende des Feldes zu mähen anfangen? Ich bin gerade dabei, einen Heiratsantrag zu machen."

Wenn die Schokoladenverkäuferin in einem Kino Kindermädchen wird.

Auffassungssache.
„Sieh mal, Mädchen — das könntest du auch tragen — —"

„Ist das Wasser sehr kalt, Marie?"

„Ich muß sagen, daß ich diesen Anzug höchst unpassend finde."
„Aber weshalb, Großmama? Hier läuft doch alles im Badeanzug herum."
„Nein — das meine ich nicht. Ich finde es unpassend, ohne Strümpfe Tennis zu spielen."

Ein Vorschlag für die Reisezeit.
Wie Frauchen ihren vierfüßigen Reisebegleiter bequem transportieren könnte.

Eine gute Empfehlung.
„Diese Zigarre kann ich Ihnen empfehlen, mein Herr. Die rauche ich selber!"

Der vertrauensvolle Fensterputzer.
„Ei pot — ein Erdbeben! Gut, daß ich mich angeschnallt habe!"

Ruhe ist die erste Anglerpflicht.
Ein Vorschlag unseres Zeichners zur restlosen Ausnutzung der Sommerfrische.

Der Mann, der seine Badekabine bis zur letzten Minute ausnutzte.

Ein Optimist.
Der Don Juan (zur trainierenden Läuferin): „Gestatten Gnädigste, daß ich Sie begleite?"

Der Abschiedskuß.

Wochenendausflug in Kanada.
„Sieh mal, Schorschl — wie komisch! Ich habe einen Schatten wie ein Bär."

Die pietätvolle Dame, die auf ihr Auto eine Fahne setzen ließ, um beim Ueberfahren eines Fußgängers halbmast flaggen zu können.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der Ruder-Verein Riesa erringt in Dresden seinen 10. diesjährigen Sieg.

Am vergangenen Sonntag, den 15. September, wurde in Dresden die Herbst-Ruder-Regatta des Sächsischen Regatta Vereins ausgefahren. Es hatten sich 15 Vereine gemeldet, neben den sächs. Vereinen solche aus Frankfurt, Aussig und Magdeburg. Unser Riesaer Ruderverein hatte zwei Rennen gemeldet, die er beide mit folgender Mannschaft beschickte: R. Klotzsche, A. Bodag, W. Bopp, G. Manewald, Stm. R. Mentzer.

Rennen 6: Leichter Vierer. Gleich zu diesen Rennen läßt Riesa auf die schwere Gegnerschaft des R. V. Bad Schandau und Dresdner R. V. Meißen hatte abgemeldet. Der Start gelingt allen drei Booten gut, und das Feld zieht geschlossen davon. Bei 1000 Meter schiebt sich Riesa langsam in Führung und behält den gesicherten Vorsprung von ½ Bootslänge vor den Schandauern bis ins Ziel.

Rennen 12: Gig-Vierer: Da Laubegast und Meißen ihre Boote abmelden, liegen nur Riesa und Schandau am Start. Der Start wird von der Riesaer Mannschaft verseben, die dadurch zu spät in Schwung kommt. Der Vorsprung der Schandauer ist auf der schlechten Blasewitzer Seite nicht mehr aufzuholen, zumal die Schandauer zäh die Spitze des Rennens verteidigen. Mit 1 Länge Unterschied wird Riesa zweites Boot.

Mit der Dresdner Regatta, die dem Ruder-Verein Riesa seinen 10. Rennsieg im Jahre 1929 brachte, ist nunmehr das Rudertraining, das seit März gewährt hat, beendet. Und man wird ermessen, welch großes Stück Arbeit geleistet wurde, wenn man fast ½ Jahr hindurch täglich trainiert worden ist. Mit Kraft und Ausdauer haben die beiden Rennmannschaften Erfolg auf Erfolg gehäuft, und den Namen Riesa bei allen Rudersportlern in Ehre und Ansehen gebracht. Für immer aber wird ein Name mit den Siegen verknüpft sein, der des Trainers Richard Wiedermann; erst durch sein Mühen ist es möglich gewesen, die Mannschaften so kampf- und siegessicher zu machen, daß sie keinen Gegner zu fürchten brauchten. Hoffentlich gelingt es, im kommenden Jahr weiter vorwärts zu schreiten auf der begonnenen Siegesbahn. Bg.

•

Hockey im RSV.

R. C. Sport 1b Leipzig—RSV. 0:3 (0:2).

Vorzüglicher Sport wurde vergangenen Sonntag vormittag auf dem Schwarzen Platz geboten. In einem wunderschön durchgeführten Kampf wurde R. C. Sport einwandfrei geschlagen. Die Gäste spielten ein sehr gutes Hockey, das „fair play" beachteten sie besonders. Ebenso befleißigte sich der RSV. einer äußerst anständigen Spielweise. Und trotzdem wurde der Gegner so hoch geschlagen. Das zeugt von einem ausgezeichneten Spiel der RSV.-Mannschaft, die sich von vornherein Mühe gab, hier unbedingt die Scharte von Leipzig wieder auszuwetzen. Dies ist ihr vollauf gelungen. Das Hauptmerkmal des Kampfes war ein mörderisches Tempo, das bis zum Schluß nicht ein wenig nachließ, so daß an die Spieler höchste Anforderungen gestellt wurden, die sie auch restlos erfüllten.

Ueber den Spielverlauf:

Sofort nach Anschlag trug der RSV. einen schnellen Angriff vor, der aber an der gegnerischen Verteidigung zerschellte. Bei den wechselnden Angriffen war zu merken, daß beide Mannschaften in Höchstform spielten. Bei leichter Feldüberlegenheit der Gäste, deren noch so schön angelegte Angriffe durch die sehr aufmerksame Hintermannschaft des RV. gestört wurden, kamen doch auch die Rothosen oft blitzschnell und sehr gefährlich vor das gegnerische Tor. Eine daraus erzielte Strafecke kam etwas zu weit in den Schußkreis, so daß die gegnerische Verteidigung abwehren konnte. Einen Alleingang des Linksaußen krönte dieser mit scharfem, halbhohen Torschuß, den der gegnerische Torhüter passieren lassen mußte. Schwierige Sachen vor dem einheimischen Tor mußten noch geklärt werden, bis endlich der Mittelstürmer auf eine Vorlage des Rechtsaußen die Verteidigung umlief und unhaltbar einsandte. Kurz darauf Halbzeit. Wer etwa glaubte, das Tempo müsse nun infolge der Hitze nachlassen, der täuschte sich gewaltig. Mit unverminderter Heftigkeit versuchten die Klubleute aufzuholen. Ebensosehr war der RSV. bestrebt, durch ein weiteres Tor den Sieg sicherzustellen. Bei fast ausgeglichenem Feldspiel hatte doch der Gästehüter wesentlich schwierigere Situationen zu meistern als Thielemann, da der einheimische Sturm mit größerem Elan und entschlossener spielte. So konnte bei einem Angriff Leipzigs Verteidiger nur noch mit dem Fuß retten. Der verhängte Strafschlag wurde blitzschnell von Zeppernick zum freistehenden Mittelstürmer gegeben, der auf diese Ueberrumpelung des Gegners bereits gefaßt war und den Ball scharf ins Netz beförderte. Dies Tor löste ob seiner Geschwindigkeit nur verdutzte Gesichter beim Gegner aus, der die Sachlage so ohgar nicht erfaßt hatte. Ein paar schlimme Minuten für unsere Hintermannschaft, bei denen von den Verteidigern und dem Torwart das Aeußerste verlangt wurde. Dann noch einige Male Bedrängnung des Gästetores. Darauf Abpfiff. So war eins der schönsten Spiele, die die Abteilung in Riesa gespielt hat, beendet.

Ueber die Mannschaften.

Die Gäste stellten eine selten vornehm spielende Mannschaft, die sicher immer wieder gern hier gesehen wird. Der Torwächter zeigte gutes, solides Können. Mehrere schöne Ricks gab er zum besten. An den Toren hat er keine Schuld. Die Verteidigung war schlagsicher, kam aber mit dem schnellen Sturm des RSV. nicht immer ganz zurecht. In der Läuferreihe erreichte der Rechte nicht das Können seiner Nebenleute. Im Sturm wurden schöne Kombinationszüge gezeigt, nur fehlte die Durchschlagskraft und die Entschlossenheit im Schußkreis.

Beim RSV. kein Versager! Im Gegenteil, jeder lieferte eins seiner besten Spiele. Der Torwächter war gegenüber dem Vorsonntag nicht wiederzuerkennen. Er arbeitete bis auf eine Sache fehlerfrei. Vor allem zeigte er schönes Störungsspiel beim Herauslaufen. Die Verteidigung löste ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Dem Rechten liegt das Störungsspiel mehr, während der Linke durch lange Schläge die Situationen befreiend klärte. Die Läuferreihe hielt den gegnerischen Sturm vorzüglich in Schach. Nur der Rechte ließ beim Stoppen die Bälle oft prallen, wodurch der gute linke Flügel der Gäste mitunter durchkam. Der Mittelläufer verteilte die Bälle in der 2. Halbzeit sehr gut. Der Linke arbeitete fehlerlos in der Abwehr, nur konnte er den Sturm etwas besser unterstützen. Der Sturm spielte mit großem Elan und sehr nützlich. Der Rechtsaußen war in manchen Spielen schon besser. Er wird sich aber nach diesem ersten Spiel nach seinem Urlaub bestimmt wieder einrichten. Im Innensturm war der Mittelstürmer am erfolgreichsten, doch auch die Halben unterstützten diesen wie auch die Außenstürmer sehr zweckentsprechend. Der Linksaußen hatte einen besonders leichten Stand, da kein Gegenläufer den sonstigen Durchschnitt nicht erreichte. So hatte er mit seinen Flankenlängen oft Glück. Er tut aber besser, diese in Zukunft wegfallen zu lassen.

Hoffen wir, daß der RSV. seine jetzige Form beibehält, um so die Hervstserie günstig beenden zu können. Kr.

•

GSV. „Sportlust 24", Riesa

schlägt FC. Geringswalde 4:2 (3:1), Ecken 5:4.

Geringswalde hat Platzwahl und spielt mit der Sonne im Rücken. Das Spiel beginnt mit mächtigen Angriffen Sportlusts. Rudolf I gibt den Ball zu seinem Bruder auf Linksaußen, letzterer flankt über alle Spieler hinweg auf Halbrechts, wo Pötzsch den Ball mit Auftreffen auf den Erdboden in die rechte obere Ecke des Tores schießt.

1:0.

Dieses Tor kam Geringswalde doch zu schnell. Der 2. Treffer ließ aber auch nicht lange auf sich warten. Wieder hat Rudolf II den Ball von seinem Bruder erhalten und schießt von der Außenlinie direkt auf Tor und erhöht das Resultat auf

2:0.

Auf beiden Seiten bringen einige Ecken nichts ein. Der linke Verteidiger muß aus bedrängter Lage schießen, trifft den Ball aber sehr unglücklich, so daß dieser ins Aus gehen will, doch Paar zieht den Ball von der Linie weg vor das Tor, wo Eitner nur am Fuß abprallen läßt und auf

3:0

erhöht. Geringswalde kann kurz vor der Pause das Ergebnis auf

3:1

verbessern, nachdem von Sportlust manche schöne Chance nicht ausgenützt wurde.

Nach Halbzeit übernimmt Geringswalde das Kommando. Unsere Hintermannschaft hat jetzt alle Hände voll zu tun und Kube im Tor hält in dieser Zeit die schwierigsten Bälle. Eine Ecke für Geringswalde wird gut hereingegeben, Kube schlägt den Ball zu Boden und unglücklicherweise einem Gegner auf das Knie, so daß der Ball, ohne daß ihn noch ein Spieler berührt, ins Tor rollt.

3:2.

Geringswalde versucht, durch sein Publikum stark angefeuert, auszugleichen, sein Gegner aber das Resultat zu erhöhen. Sportlust beherrscht jetzt wieder vollkommen das Feld, nachdem sich Geringswalde sehr verausgabt hatte. Der Sturm spielt jetzt wieder etwas mutiger. Es hagelt nun an Schüssen auf das Heiligtum des Gegners, doch rettet die Latte verschiedentlich oder jagen die Bälle knapp am Pfosten vorbei. Auch die Geringswalder Hintermannschaft hat jetzt zu zeigen, was sie zu leisten vermag. Geringswalde hat großes Glück, daß keine Treffer fallen, doch schon hat Stein eine saubere Vorlage zu Paar gegeben und dieser das Endresultat auf 4:2 festgesetzt. Alle noch so schön eingeleiteten Angriffe bringen nichts mehr. Geringswalde hat überhaupt nichts zu bestellen. Nach einiger Zeit pfeift der Schiri das Spiel ab.

Bei Sportlust gefiel die Mannschaft nur die erste halbe Stunde. Während der anderen Zeit wurde die Mannschaft durch unsinniges Herumrufen eines Spielers ganz nervös gemacht. Hoffentlich unterläßt dieser das in den kommenden Spielen. Auch die letzten 25 Minuten fand sich die Mannschaft wieder schön zusammen. Von dem angeforderten neutralen Schiri hatte man im allgemeinen mehr erwartet.

Die 2. Mannschaft gewann gegen Nauwalde 2. 5:3. Einzelheiten über dieses Spiel konnten nicht in Erfahrung gebracht werden. Ra.

•

R.-V. „Adler" Riesa

gewinnt den 3. Preis im Korso.

Die Teilnahme an der am vergangenen Sonntag zum Herbstgautag des B.D.R., Gau 87, Dresden, nach der malerisch im Plauenschen Grunde gelegenen Industriestadt Freital ausgeschriebenen Gauwanderfahrt war seitens unseres heimischen R.-V. Adler recht erfreulich stark. Ein Teil der Wanderfahrer war bereits am Sonnabend in den Sattel gestiegen, um dem anläßlich des 35jährigen Bannerjubiläums und 30jährigen Stiftungsfest des R.-V. „Germania" Freital stattfindenden Kommers beiwohnen zu können. Der größere Teil trat jedoch die Fahrt am Sonntag früh ½6 Uhr an. Bei prächtigstem Herbstwetter, das man zum vorjährigen Herbstgautag in Riesa leider schmerzlich vermissen mußte, ging es in gemütlichem Wanderfahrtstempo über Seerhausen, Wöllnitz, Zehren nach Meißen. Hier nötigte der steile Pfossen die Ritter der Landstraße, sich auf Schusters Rappen zu besinnen und die blanken Stahlrosse den Berg hinaufzuschieben. Nach dem im Anschluß hieran aus mitgenommenen Beständen erfolgten Picknick im Grünen begann erst die jedes echte Radlerherz erfreuende abwechslungsreiche Berg- und Talfahrt über Ullendorf, Gora, Wilsdruff, bis — — einer Teilnehmerin die Luft ausging. Ein Nagel von fünf Zoll Länge hatte ihrem Reifen arg zugesetzt. Hilfsbereite Hände halfen jedoch schnell aus dieser peinlichen Verlegenheit und rasch erfolgte die Weiterfahrt bergauf nach Kesselsdorf. Von hier aus kam nun eine feine Talfahrt bis nach Freital hinein fast sechs Kilometer lang, deren Ende wohl jeder von Herzen bedauerte.

Im Standquartier, mustergültig, wie man es sich nur immer wünschen möchte, aufgenommen, wurden wir von den Kommersteilnehmern, deren Augen nicht allzuviel Schlaf genossen hatten, kaum begrüßt, wurde bereits die korsomäßige Herrichtung der Räder in Angriff genommen. Inzwischen liefen die Vorwettbewerbe im Saalsport zu den Gaumeisterschaften. Gegen 12 Uhr wurde dann der offizielle Gautag eröffnet, in dessen Verlauf jeder das, was ihm sein Herz beschwerte, offen und ungeschminkt vorbringen konnte.

Als Glanzstück dürfte wohl der bestens beschickte Festkorso zu bezeichnen sein, bei dem es dem R.-V. Adler, Riesa, gelang, trotz der schweren Konkurrenz den

III. Preis

zu erringen, den ersten seit Wiederbelebung bei einem Korso innerhalb unseres in dieser Sparte des Radsportes ganz besonders verwöhnten Gaues Dresden. Dieser wertvolle Preis ist von Mittwoch ab acht Tage lang im Riesaer Schuhwarenhaus Jul. Kleinebam, Hauptstraße, ausgestellt.

Von stolzer Freude erfüllt, wurde gegen 18 Uhr die Heimfahrt auf dem gleichen Wege wie die Anfahrt angetreten. All Heil! zu diesem erfreulichen Erfolg. Es geht wieder aufwärts!

Ergebnisse des Korsowettbewerbs:

1. Wanderlust 88, Dresden	9,71	Pkte.
2. Diana, Heidenau	9,12	„
3. R.-V. Adler, Riesa	8,08	„
4. Torpedo, Gebnitz	7,96	„
5. Adler, Zehren	7,72	„
6. Radeberg 1890	7,61	„
7. Saxonia, Robschütz	7,49	„

M. W.

Sportverein Nickritz VWVV.

Sportplatzweihe.

Frohe Stunden konnte man beim Nickritzer Sportverein verleben. Die Sportplatzweihefeierlichkeiten, die am Sonnabend und Sonntag in Jahnishausen veranstaltet wurden, können erfreulicherweise als in ihren Teilen bestens gelungen bezeichnet werden. Wochenlang zuvor war der NSV. mit den umfangreichen Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. Alle, die bestrebt waren, ihren Gästen freundliche Aufnahme zu bereiten und die Veranstaltung zu einer würdigen Feier auszugestalten, dürfen mit besonderer Genugtuung zurückblicken. Für die beteiligten Vereine war es ein freudiges Miterleben schönster Stunden.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete am Sonnabend der Werbe- und Familienabend

im Gasthof Jahnishausen. Der schöne Saal war sehr gut besucht, unter den Erschienenen befanden sich auch geladene Ehrengäste. Als die ersten Musikvorträge verklungen waren, wurde der Prolog weihevoll vorgetragen und der erste Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und dankte im Namen des Vereins für die zahlreiche Beteiligung; in kurzen Worten schilderte der Vorsitzende den Ueberblick des Vereins. Anschließend übergab der BC. Jahnsbach eine Sportfigur zum Andenken an diesen Tag. Der Vertreter des Gaues Nordsachsen schilderte ebenfalls die Laufbahn des NSV. und hob besonders die neue Platzanlage hervor, dessen zu danken Herrn Caesar-Jahnishausen sei. Im Namen des NSV. erhielt der NSV. einen NSV.-Wimpel gestiftet, in der Hoffnung, daß die beiden Vereine auch weiterhin im engsten Sinne zusammen wirken möchten. Nach den Ansprachen erhielt der NSV. eine wundervolle Fahne von Herrn Kurt Zwintscher, Riesa, geschenkt, die die Vereinsfarben blau-schwarz trägt. Besonders wurde die Farbe blau erwähnt, blau ist die Treue zum Sport. Zum Schluß wurde der Film „König-Fußball" gezeigt, welcher die bereits angekündigten Variationen aufs Beste zeigte. Die Gesangvereine „Jahnsbach" sowie "Arion"-Riesa, lösten sich durch schöne Gesangsvorträge ab, bis dann ein gemütliches Beisammensein den Abend beschloß. Allen Spendern sei auch hierdurch nochmals herzlichst gedankt.

Der Weckruf am Sonntagmorgen zeigte die Bedeutung des Sonntags an.

¾9 Uhr pfiff Schiri März-DSC. das Spiel

Nickritz 2. — Jahnsbach 2.

an. Das Spiel wird von Anfang bis zum Schluß in fairer Weise durchgeführt. Jahnsbach 2. konnte das vom NSV. gestiftete Diplom durch einen 0:1-Sieg mit nach Hause nehmen.

¾11 Uhr beginnt das Spiel

Nickritz 1. — Jahnsbach 1.

Geleitet vom Schiri Reinwardt-RSV. Nickritz wird mit einem Blumenstrauß begrüßt. Das Spiel wird gleich zu Beginn im schnellen Tempo gehalten, bis Nickritz den Bann mit dem ersten Treffer zerreißt. Auf beiden Seiten wird tüchtig gekämpft. Nach Seitenwechsel glaubt man, daß Nickritz kaum einen Sieg erkämpfen wird. Doch in den letzten 7 Minuten schießt Nickritz 4 Tore und erreicht somit einen Sieg mit 6:3 Toren, dadurch qualifizierte sich NSV. in die Ausscheidung.

Das nächste Spiel NSV. — BC. Dresden wurde kurz vorher abgesagt, die Dresdner hielten ihr Versprechen nicht, somit mußte das schöne Spiel anders gestaltet werden.

Jahnsbach komb. — NSV.-Reserve.

Schiri März-DSC. hat dieses Spiel zu leiten. Man merkt, daß in der ganzen Spielweise Jahnsbach deprimiert ist und NSV. hat einen leichten Sieg. Jahnsbach scheidet aus. Resultat 7:0 für NSV.

Nickritz Jugend — Oschatz Jugend.

Die Nickritzer Jugend hat ausgezeichnete Verstärkung erhalten und es ist eine Lust, diesem Spiele zuzusehen. Die kleinen flinken Nickritzer finden sich gut zusammen und spielen nur mit 10 Mann. Nickritz kann 3 Mal einsenden und ein Elfmeter beschließt das schöne Spiel. Resultat 4:0 für Nickritz. Das gestiftete Diplom konnte sich Nickritz dadurch erkämpfen. NSV. kann stolz auf ihren Nachwuchs sein. Reinwardt NSV. leitete das Spiel einwandfrei.

½3 Uhr beginnt die Entscheidung. Eine große Menschenmenge (ca. 700) hat sich eingefunden, schönes Wetter herrscht und auf dem Platze sieht man die Vereinsfahne wehen mit den weißen Buchstaben NSV. Der Vorsitzende vom NSV. begrüßt Herrn Caesar, Jahnishausen, welcher als Ehrengast anwesend ist.

NSV.-Reserve — Nickritz 1. (Entscheidungsspiel).

Die Gäste gehen sogleich sehr scharf in den Kampf, die NSV.-Hintermannschaft wehrt alle Angriffe vorzüglich ab. Nach wenigen Minuten bringt der rechte Außenstürmer eine Ecke gut vor, welche zum 1. Treffer verwandelt wird. NSV. wird durch das schnelle Tor angespornt und spielt oft überlegen, ein Schuß aufs Tor kann vom Nickritzer Torwächter gehalten werden, der Ball springt jedoch aus der Hand, Tor!! — ausgeglichen. Jede Partei sucht die Führung herzustellen. NSV. spielt dauernd vorm Nickritzer Tor, Schüsse werden gegeben, aber alles geht darüber. Wigler macht blendende Abwehr. Halbzeit 1:1. Sofort nach Wiederbeginn liegt NSV. vorn, die Nickritzer Stürmer finden sich nicht recht zusammen, auch der NSV.-Torwächter bekommt Arbeit. Jetzt greift Nickritz an, der Halblinke legt gut vor (es sind noch 10 Minuten zu spielen) der Mittelstürmer nimmt gut auf und unternimmt einen Alleingang, unhaltbar sendet dieser ein, der Jubel ist groß, doch nicht allzulange, eine Ecke kann zum Ausgleich verwandelt werden. Der Schlußpfiff ertönt, Ergebnis 2:2.

Es wird 2 Mal 10 Minuten verlängert, die auch nichts einbringen. Zum Schluß werden abermals 10 Minuten verlängert, in der 8 Minute begeht der NSV.-Torwächter im 16 Meter-Raum eine strafbare Handlung, die mit Elfmeter gerügt wird. Der Nickritzer Halbrechte-Stürmer kann dadurch den Siegestreffer erzielen. NSV. hat sich den Pokal mit einem 3:2-Sieg ehrlich erkämpft.

Schiri März-DSC. und Reinwardt-NSV. leiteten zur vollen Zufriedenheit.

Dieser Tag wird dem NSV. ewig in Erinnerung bleiben. Mapä.

•

Sportverein Nünchritz 13 e. V.

SV. Nünchritz 1. — Wacker Mühlberg 1. 3:0 (0:0.

Am Sonntag erledigte Nünchritz das fällige Verbandsspiel und konnte sich mit Mühe und Not die zwei Punkte erkämpfen. Die Leistungen, die von Nünchritz gezeigt wurden, ließen sehr zu wünschen übrig, dies ist auch darauf mit zurückzuführen, daß das ganze Spiel im Zeichen einer großen Erregtheit stand, die sich bei einigen Leuten recht unangenehm bemerkbar machte, und den meisten überhaupt die Lust am Spiel nahm. So verlief die 1. Halbzeit torlos, obwohl Nünchritz einen Elfmeter zugesprochen bekam. Nach der Pause klappte es etwas besser. Der Gegner wird immer mehr in seine Spielhälfte zurückgedrängt, bis es endlich gelingt, den ersten Treffer zu erzielen. Durch eine gut hereingegebene Ecke erfolgt durch den Halblinken das zweite Tor, und bald wird ein Strafstoß zum dritten verwandelt. Mühlberg, die zuletzt nur noch mit 9 Mann spielten, mußten sich diese 3:0 gefallen lassen. Der Schieds-

richter war zu nachsichtig, er sollte gleich im Anfang strenger durchgreifen.

SV. Nünchritz 1. Jgd. — Wacker Mühlberg 1. Jgd. 0:1.

Die Jugendmannschaft hätte sich hier unbedingt die Punkte holen müssen, nur der Innensturm versteht keine Tore zu schießen.

SV. Nünchritz 2. — RSV. 3. 3:1.

Das Spiel konnte nur als Gesellschaftsspiel durchgeführt werden, da RSV. verspätet antrat und somit den Gegnern die Punkte freiwillig ließ R.

•

Kunstturn-Städtewettkampf Leipzig—Chemnitz—Dresden.

Im Leipziger Kristallpalast wurde am Sonntag bei gutem Besuch der 6. Kunstturngerätewettkampf Leipzig—Chemnitz—Dresden ausgetragen. Die Leipziger Mannschaft, die bereits die fünf früheren Wettstreite gewonnen hatte, konnte auch diese Begegnung siegreich beenden, obwohl die Chemnitzer Turnerschaft fast ständig in Führung lag und noch vor der letzten Uebung am Pferd 3 Punkte gegen Leipzig gut hatte. Hier aber hatten sie in ihrer Hauptstütze Kaufmann einen Versager und unterlagen knapp. Die Dresdner Turner konnten auch in der letzten Uebung noch viel Terrain gutmachen, kamen aber für den Sieg niemals in Frage. Leipzig gewann mit 2073 vor Chemnitz mit 2044 und Dresden mit 1986 Punkten.

•

Die sächsischen Turner bei den Meisterschaften in München.

Die von den sächsischen Turnern gehegten Erwartungen haben sich in München leider nicht erfüllt. Der Sachsen-Faustballmeister Kötzschenbroda-West unterlag gegen Hamburg-Rothenburgsorter 14:42 und vom selben Verein mußte sich auch der Sachsenmeister im Faustball der Aelteren bezwingen lassen, der ATV. 1845 Leipzig verlor gegen Hamburg-Rothenorter 31:34. Im Schlagball unterlag der Sachsenmeister Kötzschenbroda gegen Mahndorf-Bremen ganz knapp 31:34, nachdem die Sachsen bereits bei Halbzeit mit 20:4 geführt hatten.

•

Ein neuer mittelsächsischer Rekord im Weitsprung.

Bei den am Sonntag in Chemnitz zur Durchführung gekommenen Klubmeisterschaften des dortigen Polizei-Sportvereins erzielte Palmers-Chemnitz im Weitsprung die sehr beachtliche Leistung von 6,67 Meter. Palmers, der noch völlig untrainiert in den Kampf ging, berechtigt zu großen Hoffnungen. Bei gutem Training sollte es ihm gelingen, die 7 Meter-Grenze zu erreichen. Die am Sonntag erzielte Leistung von 6,67 Meter stellt einen neuen mittelsächsischen Rekord dar.

•

Deutsche Jiu-Jitsu-Meisterschaften 1929.

Im Leipziger Kristallpalast wurden am Sonntag vom Reichsverband für Jiu-Jitsu die Meisterschaften für 1929 ausgetragen. Vielleicht war es ein Zeichen des gleichguten Könnens, daß nur in einem Kampfe eine glatte Entscheidung fiel. Diese erzielte im schweren Mittelgewicht Burkert-Leipzig durch einen Würgegriff über Rothstein-Berlin in 6:37 Min., womit er den deutschen Meistertitel holte. Binder-München und Wurmannstädter-München behielten den 1927 im gleichen Mittelgewicht bezw. Halbschwergewicht bei, da sie gegen Hoppe-Berlin bezw. Kehling-Leipzig unentschieden kämpften. Denselben Ausgang nahmen die Entscheidungskämpfe im Federgewicht zwischen Wittenberg-Berlin und Krehl-Leipzig, im Leichtgewicht zwischen Neumann-Berlin und Rock-Berlin. Diese Kämpfe werden am 2. Oktober in Berlin wiederholt.

Ausgleichsgymnastik für Berufstätige.

(Nachdruck — auch auszugsweise — verboten.)

Frauenkursus — 5. Uebung.

Arm-Mühlkreisen.

Ausgangsstellung: Seitgrätschstellung — ein Arm schräg vorwärts-aufwärts, der andere schräg rückwärts-abwärts gestreckt.

Ausführung: oberen Arm abwärts-rückwärts-aufwärts-vorwärts, unteren Arm aufwärts-vorwärts-abwärts-rückwärts an den Körperseiten entlang kreisen lassen. Dann Armkreisen in entgegengesetzter Richtung. (Arme locker in den Schultergelenken — Oberkörper bleibt in senkrechter Haltung.)

Zweck: Kräftigung der Oberarm-Muskulatur, Lockerung der Schultergelenke und des Schultergürtels, Dehnung des Brustkorbes.

Frauenkursus — 6. Uebung.

Rumpfseitbeugen.

Ausgangsstellung: Seitgrätschstellung.

Ausführung: mit Hochschwingen des rechten Armes bei gestreckten Knien den Rumpf links (genau seitwärts) beugen bis zur äußersten Möglichkeitsgrenze — mehrmals nachwuchten. Dann Rumpfseitbeugen in entgegengesetzter Richtung.

Zweck: Beweglichmachung der Wirbelsäule und des Brustkorbes, Dehnung der Muskeln an den Körperseiten.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. September 1929.

—* **Sonntagsrückfahrkarten gelten nicht für die Rückfahrt am Sonnabenden.** Zu einer Anregung, Sonntagsrückfahrkarten für die Rückfahrt am Sonnabend dann zuzulassen, wenn sie erst am Sonntag beendet ist, hat sich die Reichsbahndirektion Dresden wie folgt geäußert: „Die Sonntagsrückfahrkarten wurden ursprünglich nur für Fahrten ausgegeben, die am Sonntag begonnen und beendet wurden. Die Reichsbahn hat sich jedoch den Wünschen der Reisenden nicht verschlossen und hat die für den reinen Sonntagsverkehr gedachten Karten schon zur Benutzung am Sonnabend freigegeben, um die Möglichkeit zu bieten, den Sonntagsausflug schon am Sonnabend zu beginnen. Es würde dem Zweck der Sonntagsrückfahrkarten widersprechen, wenn sie auch schon am Sonnabend zur Rückfahrt gelten sollten, gleichviel, ob die Rückfahrt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vor oder nach 24 Uhr beendet wird. Eine Aenderung der Tarifbestimmungen dahingehend, die Benutzung der Sonntagsrückfahrkarten dann zuzulassen, wenn die Rückfahrt zwar am Sonnabend angetreten, aber am Sonntag beendet wird, kann daher nicht in Frage kommen. Die Reisenden, die einen kurz vor 24 Uhr abfahrenden Zug am Sonnabend zur Rückfahrt benutzen wollen, müssen daher eine gewöhnliche Fahrkarte bis zu dem Bahnhof lösen, den der Zug um 24 Uhr oder später verläßt, und können dann erst von diesem Bahnhofe aus ihre Sonntagsrückfahrkarte benutzen."

—* „**Die Wohnung für das Existenzminimum**". Der Internationale Verband für neues Bauen, der im vorigen Jahr in der Schweiz gegründet wurde und zu seinen Mitgliedern bedeutende Architekten aus Europa und Amerika zählt, hat sich entschlossen, seinen zweiten Kongreß in der Zeit vom 24. bis 27. Oktober in Frankfurt a. M. abzuhalten. Im Zusammenhang mit diesem Kongreß soll eine Sonderausstellung „die Wohnung für das Existenzminimum" veranstaltet werden. Da achtzehn europäische Staaten ihre Teilnahme an dem Kongreß zugesagt haben und für die Ausstellung Material zur Verfügung stellen werden, kann im Wege der Ausstellung eine Darstellung über den Kleinwohnungsbau dieser Länder gewonnen werden, die in Gegenüberstellung zu den für die Vorkriegszeit charakteristischen Wohnungsverhältnissen besonders eindrucksvoll sein wird.

—* **Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Anhalt.** Einen Schritt auf dem Gebiete der Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft hat der Freistaat Anhalt getan, der auch bereits die Zustimmung des Reichsministers des Innern gefunden hat. Vom 1. 10. ab wird in Anhalt die Wohnungszwangswirtschaft in allen Orten bis zu 4000 Einwohnern aufgehoben. Von dieser Maßnahme werden 294 Orte des Freistaates betroffen. Die Zwangswirtschaft bleibt nur noch in 14 Orten bestehen, aber auch hier nicht mehr in voller Schärfe. Die Wohnungen von 1000 Mark Miete aufwärts sollen nicht mehr der behördlichen Beschlagnahme unterzogen werden.

—* **Treue Dankbarkeit.** Ein im September 1914 als Schwerverwundeter in Gefangenschaft geratener Franzose aus Marseille, der in ein Lazarett in Zweibrücken eingeliefert worden war, besuchte dieser Tage mit seiner Familie Zweibrücken, um sich bei zwei Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne, die ihn seinerzeit gepflegt hatten, für die liebevolle Pflege und Behandlung herzlich zu bedanken, die ihm sechzehn Monate lang bis zu seiner völligen Wiederherstellung zuteil wurde. Der Franzose, der jetzt in Paris ansässig ist, war hoch erfreut, die beiden Männer vom Roten Kreuz, obwohl er nur noch den Vornamen des einen in Erinnerung hatte, nach fünfzehn Jahren ausfindig zu machen und ihnen seinen Dank abstatten zu können.

—* **Kompositionen junger Komponisten in der Mirag.** Wie gemeldet wurde, will die Mitteldeutsche Rundfunk-A.-G. jungen unbekannten Komponisten ihres Sendebezirkes durch Kompositionsaufträge oder Ankauf einzelner Werke ihren Weg erleichtern und den Kontakt mit der Oeffentlichkeit ermöglichen. Nach Prüfung der daraufhin eingegangenen Unterlagen hat die Mirag drei jungen Musikern einen Kompositionsauftrag erteilt und zwar 1. an Werner Hübschmann (geb. 1901 in Chemnitz), der bei Professor Chitz in Dresden, dann bei Karl Hoyer und später am Leipziger Konservatorium seine Ausbildung genossen hat und 1928/29 bei dem Schönberg-Schüler Dr. Wolff in Zürich studierte. Er hat bisher eine Reihe von Suiten, Klaviersonaten, Quartetten und Liedern geschaffen. 2. Gerhard Maaß (geb. 1906 in Hamburg), studierte am Leipziger Konservatorium. Sein Vater war der Leipziger Geiger Max Maaß. Von Gerhard Maaß stammen verschiedene Suiten, sinfonische Fantasien, Lieder und Chorwerke; ferner schrieb er die Musik zu Alfred Brusts „Erotischen Kinderspielen", die demnächst unter der Regie von Richard Weichert bei der Mirag aufgeführt werden. 3. Werner Trenkner, studierte an der Musikschule in Weimar bei Professor Hintze-Reinhold Musik und tritt demnächst eine Stelle als Kapellmeister am Stadttheater in Stralsund an. Die Aufführung dieser Kompositionen wird im kommenden Winterhalbjahr erfolgen.

* **Freiberg. Städtischer Fehlbetrag.** Nach einer Mitteilung des Stadtrates beträgt das Defizit im städtischen Haushaltplan nach den letzten Abstrichen noch über 600 000 Mark. Zur Herabminderung des Defizits ist eine Erhöhung des Gemeindezuschlags zur Grund- und Gewerbesteuer von 150 Proz. (bisher 125 Proz.), eine mäßige Erhöhung der Feuerschutzsteuer, die Wiedereinführung einer Straßenreinigungsgebühr und die Erhöhung des Preises für elektrischen Strom vorgesehen. Auf diese Weise hofft der Stadtrat eine Mehreinnahme von 200 000 Mark zu erreichen. Der Rest soll durch Anleihen aufgebracht werden.

* **Neugersdorf.** Unter den Rädern des Kraftwagens. Auf der Staatsstraße nach Löbau kam Montag nacht der Elektrotechniker Kanse aus Bautzen, der sein Motorrad nur mit einer Taschenlampe beleuchtet hatte, kurz vor dem ihm entgegenkommenden Autobus der Kraftverkehrslinie Löbau—Seifhennersdorf aus unerklärlicher Ursache von der rechten Straßenseite nach links ab. Er geriet mit seinem Fahrzeug unter die Räder des voll besetzten Autobus und blieb an den Verstrebungen an der Unterseite des Wagens hängen. Der Verunglückte wurde einige Meter mit fortgeschleift und auf der Stelle getötet.

* **Löbau.** Schweres Bauunglück. In Obpach im Bezirk Löbau Sa. brach vormittags aus bisher noch ungeklärter Ursache an dem Neubau der Großeinkaufsgenossenschaft der Konsumvereine ein Gerüst ein und begrub 9 Arbeiter unter sich. 2 wurden so lebensgefährlich verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften, 2 weitere sind schwer verletzt, die übrigen 5 weniger schwer oder leicht. Alle Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Ebersbach zugeführt.

* **Leipzig.** Wie das Reichsbahnbetriebsamt Leipzig mitteilt, wurde Sonntag abend der Klempner Otto Sangerlaud aus Pobitz, der mit seinem Motorrad die geschlossene Wegschranke bei km 215 zwischen Kleinzsch und Lobstedt durchfuhr, vom vorüberfahrenden Personenzuge 2550 erfaßt und schwer verletzt, sodaß er dem Krankenhaus St. Jakob in Leipzig zugeführt werden mußte. Die mitfahrende Anlegerin Hilde Andrae aus Baldis erlitt nur Hautabschürfungen.

* **Chemnitz.** Freitod auf den Schienen. Auf dem Bahnkörper der Eisenbahnlinie Chemnitz—Annaberg wurde ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Der Tote ist etwa 25 Jahre alt.

* **Chemnitz.** Als Sonntag vormittag mehrere Kinder auf der Ecke der Annaberger und Neunzehnhainer Straße an einem auf dem Fußwege aufgestellten Schraubstock spielten, wurde dieser von einem fünfjährigen Knaben umgerissen. Das Kind kam im Fallen unter den Schraubstock zu liegen, wobei ihm vom Gewindeteil der Brustkorb zerquetscht wurde, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der fragliche Schraubstock wurde zu Reparaturarbeiten an den Straßenbahngleisen gebraucht.

* **Flöha.** In der Ruhe des Gasthofes Erbgericht stießen Sonntag abend ein Chemnitzer und ein preußischer Kraftwagen heftig zusammen. Drei Personen wurden schwer verletzt dem Chemnitzer Stadtkrankenhause zugeführt.

* **Oederan.** Sonntag nachmittag in der vierten Stunde stießen auf der Staatsstraße nach Dresden am Schützenhause zwei Motorräder zusammen und wurden vollständig zertrümmert. Drei Personen wurden schwer verletzt ins Oederaner Krankenhaus eingeliefert.

* **Klingenthal.** Ehrung des deutschen Turnvaters Jahn. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages des deutschen Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn hat der hiesige Stadtrat beschlossen, die Forststraße in Jahnstraße umzubenennen.

* **Lugau.** Beim Versuche, einen Lastkraftwagen zu überholen, wurde am Sonnabend abend auf der Stollberger Straße der Motorradfahrer Hahn aus Kirchberg von dem Auto erfaßt und ein großes Stück Weg mitgeschleift, wobei ihm die Kleidung vom Leibe gerissen wurde. Er erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen und wurde ins Stollberger Krankenhaus übergeführt.

* **Schwarzenberg.** Am Sonnabend abend wurde der 59 Jahre alte Arbeiter Gustav Weller in der Nähe des Bahnhofes von einem Motorrad überfahren und auf der Stelle getötet. Der Kraftfahrer, der ebenfalls stürzte, trug eine Gehirnerschütterung davon.

•

* **Magdeburg.** Waffenfunde bei einem sozialdemokratischen Amtsvorsteher. Auf Grund einer Anzeige und auf Veranlassung des Gemeindevorstehers sind am 27. August bei dem Amtsvorsteher Ludwig Grimm-Kähnert, der der sozialdemokratischen Partei angehört, bei einer Haussuchung drei Gewehre Modell M 98 und 311 Patronen vorgefunden und beschlagnahmt worden. Von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit ist bisher nichts bekannt geworden. Der Amtsvorsteher befindet sich weiter im Amt.

* **Merseburg.** Einbrecher in einer Siedlung. Am Sonnabend morgen wurde die Siedlung „Eigenheim" wieder einmal von Einbrechern heimgesucht. Sie stahlen aus dem Gastzimmer des Gastwirts Lowarg sämtliche Tischdecken und Fenstervorhänge. Auch eine Menge Nahrungsmittel sowie Tabak und Zigaretten haben die Einbrecher mitgehen heißen. Der Gesamtwert der gestohlenen Waren beträgt etwa 500 Mk.

* **Görlitz.** Geständnis des Schwerverbrechers Baselt. Der am Sonnabend von der hiesigen Kriminalpolizei in einem Görlitzer Gasthause verhaftete 29 Jahre alte wohnungs- und stellungslose Melker Baselt hat am Sonntag und Montag Geständnisse abgelegt, in denen er zugibt, die Brände in Diebla in der Nacht zum 12. September und in Alt-Oedernitz in der Nacht zum 14. September angelegt zu haben, um — nach seiner Taktik — die Nachbarsleute aufzuwecken, damit sie sich an den Löscharbeiten beteiligten und er selbst seine Diebstähle ungestört ausführen konnte. Während Baselt anfangs behauptete, daß ihn beim Anlegen der Brände ein Unbekannter unterstützt habe, hat er heute eingestanden, allein gewesen zu sein. Da sich Baselt seiner Braut wegen in letzter Zeit viel in der Bautzener Gegend aufgehalten hat, wird vermutet, daß auch die vielen Brände, die sich in letzter Zeit in der dortigen Gegend ereigneten, Baselt zuzuschreiben sind. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

* **Reichenbach i. V. Ehedrama.** Am Sonnabend schoß der 40 Jahre alte Besitzer des Schuhhauses Meßel, Gustav Hüttner, in einem Anfall von Geistesgestörtheit seine schlafende 37jährige Ehefrau aus einem Trommelrevolver in den Hinterkopf. Schreiend flüchtete die Frau und brach blutüberströmt auf der Treppe zusammen. Ehe man in die Wohnung Hüttners eindrang, knallten zwei Schüsse und als man eintrat, lag Hüttner verbrannt in einer Blutlache. Im Krankenhaus starb er kurz nach der Einlieferung. Die Frau hat einen schweren Steckschuß, doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können. Ueber den Grund der Tat ist noch nichts bekannt, da die Frau noch nicht vernehmungsfähig ist.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Zur Frage der Kirchschullehen (Schule, Schulbezirk und Kirchschullehen) ist soeben eine vom Sächsischen Lehrerverein herausgegebene Broschüre erschienen. Ueber das Eigentumsrecht an den sogenannten Kirchschullehen gehen die Meinungen der Juristen stark auseinander. Das in der Broschüre beigebrachte Material läßt erkennen, daß die gesetzliche Regelung der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung über die Kirchschullehen umgehend erfolgen muß. Den sächsischen Schulbezirken als den Trägern der sachlichen Schullasten wird der Nachweis der von ihrer Seite für die Schule gemachten Aufwendungen eine willkommene Handreichung bieten, da ihnen die Kirchgemeinden in der Regel das Eigentumsrecht an diesen Werten streitig machen. Darüber hinaus werden die Darlegungen auch bei allen Freunden der Volksschule Beachtung und Berücksichtigung finden. Die 79 Seiten starke Broschüre kann für 1 RM. vom Kommissionsverlag des Leipziger Lehrervereins, Leipzig-C. 1, Kramerstraße 4/6, bezogen werden.